

INTERNATIONALE KIRCHLICHE FILMORGANISATION

INTER FILM

INTERNATIONAL INTERCHURCH FILM ORGANISATION

INFO
INFO

2/03 - 2/04

Januar 2005

INTERFILM – International Interchurch Film Organisation. President: Hans Hodel, Rabbentalterpe 8, CH-3013 Bern. Informations-Bulletin für die Mitglieder. Redaktion: Karsten Visarius; Mitarbeit: Martina Klesel; Geschäftsstelle INTERFILM: Filmkulturelles Zentrum im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Emil-von-Behring-Str. 3, D-60439 Frankfurt, Postfach 500550, 60394 Frankfurt, Tel. +49-69-58098-155, Fax: +49-69-58098-274, Email: gepfilm@gep.de



Inhaltsverzeichnis - Content

Editorial

<i>Deutsch</i>	3
<i>English</i>	5

Mitgliederversammlung Oberhausen General Assembly 2003

<i>Deutsch</i>	7
<i>English</i>	9

Europäischer Templeton Filmpreis European Templeton Film Award

<i>Deutsch</i>	12
<i>English</i>	13

Preise - Awards 2003/2004

2003.....	16
2004.....	17

Festivals

<i>Chronik/History</i>	19
------------------------------	----

Texte/Articles

<i>Hans W. Dannowski: Portrait Hans Hodel (dt./engl.)</i>	42
<i>Hans W. Dannowski: Kirche und Film nach 1945/Church and Film After 1945</i>	45
<i>Hans Hodel: Filmseminar in Iasi 2003</i>	49
<i>Ron Holloway: Film Seminar in Iasi 2003</i>	51
<i>James M Wall : The Passion of Christ : Mel Gibson Enters the Culture Wars</i>	52
<i>Karsten Visarius: Visionärer Kult des Blutes – Mel Gibsons "Die Passion Christi"</i>	54
<i>Heike Kühn: Fenster zur anderen Wirklichkeit – Seminar Kreta 2004</i>	57
<i>Ron Holloway: Film Seminar Crete 2004</i>	59

Neue Mitglieder/New Members

.....	61
-------	----

Special Events 2004

<i>Photos</i>	62
---------------------	----

Titelseite: Vozvrashchentsenie (The Return/Die Rückkehr)
von Andrej Zvjagintzev, Russland 2003

Editorial

Liebe Mitglieder und Partner von INTERFILM,

Auf die vorliegende Ausgabe unserer INFO mit der Nummer 2/03 bis 2/04 mussten Sie lange warten. Sie umfasst insgesamt drei Nummern und ist entsprechend umfangreich geworden, beginnend mit dem Bericht über den Juryentscheid am Filmfestival Locarno 2003 und endend mit demjenigen am Filmfestival Bratislava 2004. Aber sie enthält selbstredend auch Lücken. Wer den einen oder anderen Bericht vermisst, möge doch auf unserer ständig aktualisierten Website danach suchen:

www.inter-film.org

Einer der Gründe, warum Sie erst jetzt wieder eine INFO erhalten, liegt in der ursprünglichen Absicht begründet, sie nur noch an diejenigen Mitglieder zu versenden, die über keinen Zugang zum Internet verfügen und nicht in der Lage sind, die INFO als pdf-Dokument herunterzuladen und auszudrucken. Es stellte sich allerdings bald heraus, dass ein regelmässiger Versand einer gedruckten und gebundenen INFO trotz regelmässiger Mail-Information über die Entscheide unserer Festivaljurs und entsprechender Aktualisierung der Website zwecks kontinuierlicher Archivierung unserer Arbeit nützlich und sinnvoll ist.

Vielleicht ist dies nicht allen Mitgliedern und Partnern bewusst, aber INTERFILM hat als internationales Netzwerk kirchlicher Filmarbeit nicht die Mittel, ein eigenes Büro zu unterhalten. Die Geschäftsstelle war immer bei einem unserer Mitglieder angesiedelt und deshalb sowohl auf das Verständnis und Wohlwollen jenes Mitgliedes wie auf das persönliche Engagement des jeweiligen Geschäftsführers angewiesen. Wie bereits in der letzten INFO berichtet, konnte die Geschäftsstelle nach meiner Pensionierung als Filmbeauftragter der Reformierten Medien der deutschen Schweiz nach Frankfurt am Main in das Gemeinschaftswerk für Evangelische Publizistik (GEP) verlegt werden, wo sie von Karsten Visarius im Rahmen seines filmkulturellen Engagements umsichtig und kompetent betreut wird. Allerdings haben sich im Zusammenhang mit gewissen Restrukturierungen im GEP sowie angesichts der Fülle von Initiativen und Aufgaben Grenzen seiner Verfügbarkeit bemerkbar gemacht. Für die Herstellung der letzten INFO und die Erstellung der Website stand ihm in der Person von Markus Buss ein versierter Vikar zur Verfügung, dessen wertvolle Unterstützung seit Abschluss seines Spezialpraktikums spürbar fehlt. Ich bin sehr dankbar, dass Karsten Visarius die vorliegende Ausgabe nun trotz aller Engpässe geschafft hat.

Es gibt viel zu berichten in dieser INFO – vieles hat Hans Werner Dannowski, unser neuer Ehrenpräsident im Rahmen seines letzten präsidentialen Rückblicks (siehe S. 7) an der 39. Generalversammlung vom 30. April 2004 in Oberhausen wunderbar zusammengefasst.

Ein Netzwerk ist ein Geben und Nehmen; es lebt vom Austausch von Informationen und Ideen und der gegenseitigen Unterstützung. Das Internet ist dabei seit einiger Zeit eine grosse Hilfe, sofern kommunikative Menschen da sind, die es zu nutzen wissen und ihre Zeit für den Austausch zur Verfügung stellen. Allerdings zeigt sich, dass wir angesichts kleiner werdenden Ressourcen auch an Grenzen des ehrenamtlichen Engagements kommen und nicht alle Träume umgesetzt werden können. Umso mehr freuen wir uns über alle kleinen Fortschritte, die zu verzeichnen sind. Einige Punkte möchte ich herausheben:

Die letztes Jahr neu eingeführten Vereinsstatuten, mit denen wir die bereits früher bestehende internationale Struktur wieder hergestellt haben, bewähren sich. Zwar ist INTERFILM immer noch vorwiegend auf EUROPA zentriert, aber es ist bedeutungsvoll, dass wirklich EUROPA (und nicht bloss West-Europa) gemeint ist, und wichtig ist, dass sich mit den neuen amerikanischen und kanadischen Mitgliedern ein reger Kontakt entwickelt und ihre Aktivitäten bemerkenswert sind. Insgesamt ist INTERFILM in den letzten zwei Jahren um über dreissig Mitglieder gewachsen, wobei nicht wenige im universitären Bereich engagiert sind (siehe S. 61). Diese neuen Kontakte werden uns vermutlich in den nächsten Jahren vermehrt bereichern, und es ist gut möglich, dass die nächste INFO einen Schwerpunkt dazu enthält. Immerhin liegt uns von Peter Ciaccio eine an der Theologischen Waldenser-Fakultät in Rom vorgelegte „Tesi di Laurea“ über „Modelli pastorali nel cinema: L'esempio di Ingmar Bergman“ vor, und wir wissen von eingereichten Doktorarbeiten, die uns direkt betreffen, und über die wir gerne berichten werden.

Die Internationalisierung unseres Vereins soll uns nicht daran hindern, das mit dem Seminar in Bad Segeberg/Deutschland 1997 begonnene Nachdenken über die Frage nach der „Seele Europas“ und ihren Spuren im Film weiter zu treiben. Im Rahmen des Prozesses der sogenannten „Osterweiterung“ sehen sich die Bewohner Europas vor die Aufgabe gestellt, ein neues Selbstverständnis zu entwickeln. Der bei der KEK in Genf für das Programm „Kirche im Dialog“ verantwortliche rumänisch-orthodoxe Theologe Viorel Ionita, sagte kürzlich an einer Tagung in der Schweiz u.a.: „Für die Kirchen, zusammengeslossen in der Konferenz Europäischer

Kirchen (KEK), wird Europa verstanden als der Kontinent ‚zwischen Atlantik und Ural, zwischen Nordkap und Mittelmeer‘, wie die Charta Oecumenica es formuliert, und zu diesem Kontinent verpflichten sich die europäischen Kirchen, mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild einzutreten und ‚als Kirchen gemeinsam dazu beizutragen, Völker und Kulturen zu versöhnen‘. Das im Herbst 2003 mit Unterstützung der World Association for Christian Communication (WACC) in Iasi (Rumänien) unter der Schirmherrschaft von Metropolit Daniel zu Thema „Zeichen und Geschichten der Hoffnung im Film“ durchgeführte Seminar ist für mich ein sehr wichtiger Beitrag zum Dialog über die „Seele Europas“ (siehe dazu die Berichte auf Seite 51ff.). Es fand letztes Jahr eine grossartige Fortsetzung mit 35 TeilnehmerInnen aus 12 Ländern in der Orthodoxen Akademie in Kolymari auf Kreta mit einem Seminar über „Orthodoxe Ikonographie und moderne Filmkultur“. Dabei wurden wir erneut von der WACC, aber auch von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), den Reformierten Medien und dem Katholischen Mediendienst in der Schweiz und der Hankey-Stiftung in England unterstützt (siehe Seite 57 ff.). Wir denken zur Zeit darüber nach, welche Fortsetzung diese Seminare finden sollen. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, dass zur Frage nach dem Bildverständnis ein interreligiöser Dialog mit Juden und Muslimen ansteht. Aktuell ist dieser Dialog nicht zuletzt auch angesichts der immer öfter diskutierten Frage nach Einrichtung einer interreligiösen Festivaljury.

Wie bereits erwähnt, enthält die vorliegende INFO auch unsere Festivalchronik. Dazu möchte ich einige Aspekte unterstreichen: Die Internationalen Kurzfilmtage **Oberhausen** haben 2004 ihre 50. Ausgabe gefeiert. INTERFILM ist dort seit 1964 mit einer Jury vertreten; die Präsenz der kirchlichen Filmarbeit mit einem Sonderprogramm gewürdigt.

In **Cannes** sind INTERFILM und SIGNIS seit 1974 mit einer Ökumenischen Jury präsent, unterstützt von den nationalen Organisationen Pro-Fil und Chrétiens-Medias, sowie einem grossen Kreis von Freiwilligen, die sich für die Organisation eines Standes am Filmmarkt, die Pressearbeit und andere öffentliche Auftritte der Jury in Cannes engagieren. Am ersten Festivalsonntag fanden im Beisein der jeweiligen Juryvertreter konfessionelle Mess-, bzw. Abendmahlsfeiern statt. Am Abend vor Himmelfahrt wurde dann in der anglikanischen Kirche mit Beteiligung von Vertretern katholischer, protestantischer, freikirchlicher, anglikanischer und orthodoxer Kirchen ein ökumenischer Gottesdienst durchgeführt. Mit **Jean Arnold de Clermont**, Präsident der Fédération Protestante de France und derzeitigen Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) hielt ein prominenter Theologe von europäischem Format die Predigt, dem der Dialog zwischen Theologie und

(Film)Kultur ein echtes Anliegen ist. INTERFILM und SIGNIS nahmen das Jubiläum 30 Jahre Ökumenische Jury in Cannes zum Anlass, den britischen Regisseur Ken Loach mit einem Spezialpreis für sein Gesamtwerk zu ehren. Loach ist von der Ökumenischen Jury an verschiedenen Festivals wie kein anderer mit zahlreichen Preisen und lobenden Erwähnungen ausgezeichnet worden (siehe auch S. 62).

Am Internationalen Filmfestival **Locarno**, wo die erste Ökumenische Jury bekanntlich bereits 1973 eingerichtet werden konnte, wurde der Preis 2004 dank des besonderen Engagements der Filmbeauftragten des Katholischen Mediendienstes und der Reformierten Medien erstmals mit der aussergewöhnlich hohen Summe von CHF 20'000 ausgestattet, gestiftet von den evangelischen und katholischen Kirchen der Schweiz. Nachdem es schon oft vorgekommen ist, dass die von der Ökumenischen Jury ausgezeichneten Filme den Weg ins Kino nicht gefunden haben, ist die Preissumme zweckgebunden und soll dem Verleih und Vertrieb des ausgezeichneten Films dienen.

Eine besondere Freude war mir letztes Jahr schliesslich das Wiedersehen mit **Riga**, wo wir vor fünf Jahren das dritte unserer Europa-Seminare durchgeführt haben. Einer Initiative unserer lettischen Mitglieder folgend hat uns das Internationale Film Forum „Arsenals“ mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Jury eingeladen, einen INTERFILM-Preis zu vergeben. Dass aus diesem Anlass auch zu einem besonderen Gottesdienst und einem Kirchen-Empfang eingeladen wurde, scheint mir besonders hoffnungsvoll zu sein.

„Die Rückkehr“ (The Return) von Andrej Svjagintsev war 2003 der Preis der Ökumenischen Jury am Festival des Osteuropäischen Films in Cottbus und der Europäische Templeton-Filmpreis. Nachdem die Templeton-Stiftung bereits im Vorjahr die Teilnahme von Ibolya Fekete mit ihrem Film „Chico“ am Seminar in Iasi (Rumänien) ermöglichte, finanzierte sie nun am letztjährigen Festival Cottbus im Beisein des Regisseurs auch eine Sondervorführung von „The Return“ mit anschliessender Diskussion, die kompetent und anregend von Dietmar Adler eingeführt wurde. Anschliessend reiste der Regisseur nach Leeds weiter zu einer Sondervorführung mit anschliessender Diskussion vor etwa zweihundert Studenten im College Trinity&All Saints. Wir freuen uns, dass sich die Zusammenarbeit mit der Templeton Stiftung auf diese Weise verstärkt. Eine Folge davon ist u.a. auch die Tatsache, dass die Preissumme für den Europäischen Templeton Filmpreis von ursprünglich CHF 3'500 inzwischen auf € 10'000 aufgestockt worden ist.

„INTERFILM kommt in die Jahre“, hielt Hans Werner Dannowski in Oberhausen fest.

Tatsächlich können wir dieses Jahr das 50jährige Bestehen feiern. INTERFILM ist nämlich am 25. Oktober 1955 in Paris gegründet worden. Natürlich wollen diesen Geburtstag ein wenig feiern, ob in Paris, in Locarno oder wo auch immer – unsere Pläne sind noch nicht ausgereift. Sobald wir mehr wissen, werden wir Sie orientieren. Grund genug, auf Empfang und im Kontakt zu bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Hodel, Präsident

Dear members and partners of INTERFILM ,

You had to wait for a long time for the current edition of our INFO numbers 2/03 to 2/04. In total it includes three issues and accordingly has become quite extensive, beginning with the report on the jury decision at the 2003 International Film Festival in Locarno and ending with a report on the 2004 Bratislava Film Festival. But, naturally, it also has some gaps. Whoever misses one or the other report may search through our constantly-updated Website for it:

www.inter-film.org

One of the reasons why you are receiving an INFO only now is based on the original intention of dispatching it only to those members who have no access to the Internet and who are thus not able to download the INFO as a pdf-document and print it out. However, it soon became apparent how useful the regular dispatch of a printed and bound INFO is, especially for the continuous archiving of our work, despite the regular E-Mail-Information about our festival jury decisions and the corresponding update of the Website.

Perhaps not all of our members and partners know it, but, as an international network of church film work, INTERFILM does not have the means to maintain its own office. The office has always been located at one of our members' offices and therefore has depended on the understanding and sympathetic consideration of that member and to the personal commitment of the respective managing director. As reported already in the last INFO, after my retirement as Film Commissioner for the Reformist Media of German-speaking Switzerland, the office could be moved to the Joint Protestant Association for Media Communication (GEP) in Frankfurt/Main, where it is prudently and competently cared for by Karsten Visarius in the context of his film-cultural commitment. However, in connection with certain restructurations in the GEP as well as in view of the abundance of initiatives and tasks, the limits of his availability have become apparent. An experienced curate stood at his disposal in the person of Markus Buss for the production of the last INFO and the

construction of the Website, whose valuable support has been noticeably missed since the conclusion of his special practical training. I am very grateful that Karsten Visarius now created the current edition, despite all the bottlenecks.

There is much to report in this INFO - much of it was marvelously summarized by Hans Werner Dannowski, our new Honorary President, in his last Presidential Review (see p. 9) at the 39th General Meeting on 30 April, 2004 in Oberhausen. A network is a "give and take"; it lives from the exchange of information and ideas and mutual support. The Internet has thereby been of great assistance for some time, to the extent that communicative people are there who know how to use it and make their time available for such exchange. However, it has become apparent that, in view of decreasing resources, we have reached the limits of our honorary commitments and not all the dreams could be realized. All the more so are we pleased by all the small signs of progress which can be noted. I would like to highlight some points:

The organizational statutes newly introduced last year, with which we have re-established the international structure existing already previously, have proved satisfactory. INTERFILM is still predominantly centered on Europe, but it is significant that what is meant here by this is really Europe (and not just Western Europe), and it is also important that active contact with the new American and Canadian members developed and that their activities are remarkable. Altogether in the last two years INTERFILM has grown by over thirty members, whereby not a few are engaged in the Universities (see p. 61). Probably, in the next few years these new contacts will increasingly enrich us, and it is well possible that the next INFO will focus on this. At any rate, we have a "Tesi di Laurea" (Master thesis) by Peter Ciaccio that he submitted to the Theological Waldense Faculty in Rome about "Modelli pastorali nel cinema: L'esempio di Ingmar Bergman" (Pastoral Models in Cinema: The example of Ingmar Bergman), and we also know of doctoral theses directly about us, and on which we will gladly report.

The internationalization of our association should not prevent us from continuing to think about the question concerning the "soul of Europe" and its traces in film, begun at the seminar in Bad Segeberg/Germany in 1997. In the context of the process of the so-called "extension to the East" the inhabitants of Europe see themselves confronted with the task of developing a new self-understanding. The Rumanian-Orthodox theologian responsible for the "Church in Dialogue" program at the KEK in Geneva, Viorel Ionita, recently said at a conference in Switzerland among other things: "For the Churches united in the Conference of European Churches (KEK), Europe is understood as the Continent 'between the

Atlantic and the Ural, between the Northern Cap and the Mediterranean', as the Charta Oecumenica formulates it, and to this continent the European Churches commit themselves to advocating with the Gospel the dignity of the human being as an image of God, and 'to contribute together as Churches to the reconciliation of peoples and cultures'." The seminar conducted in Autumn 2003 with the support of the World Association for Christian Communication (WACC) in Iasi (Rumania) under the patronage of Metropolitan Daniel about the topic of "Signs and Stories of Hope in Film" is for me a very important contribution to the dialogue about the "soul of Europe" (see the reports on p. 49ff.). A great installment to this dialogue took place last year with 35 participants from 12 countries in the Orthodox Academy in Kolymari on Crete in an exciting seminar about "Orthodox Iconography and Modern Film Culture". Once again we were supported in this by WACC, but also by the Evangelical Church in Germany (EKD), the Reformist Media and the Catholic Media Service in Switzerland and the Hankey Foundation in England (see p. 57ff.). At present we are thinking about how to continue these seminars. It is an open secret that, with respect to the question concerning the understanding of images, an inter-religious dialogue with Jews and Muslims is due to be dealt with. This dialogue is topical not least in view of the ever more frequently discussed question concerning the establishment of an inter-religious festival jury.

As previously mentioned, the current INFO also contains our festival chronicle. With regard to this, I would like to underline a few aspects: The International Short Film Festival in **Oberhausen** celebrated its 50th year in 2004. INTERFILM has had a jury there since 1964; accordingly, the unceasing presence of church film work was acknowledged (see S.00).

INTERFILM and SIGNIS have been present in **Cannes** since 1974 with an ecumenical jury supported by the national organizations Pro-Fil and Chrétien-Médias, as well as a large circle of volunteers who are engaged in the organization of a stand at the film market, press work and other public appearances of the jury in Cannes. On the first Sunday of the festival, a confessional mass and communion took place in the presence of the respective jury representatives. On the evening before Ascension, an ecumenical service took place in the Anglican church with the participation of representatives from the Catholic, Protestant, Free Church, Anglican and Orthodox Churches. **Jean Arnold de Clermont**, President of the Fédération Protestante de France and current President of the Conference of European Churches (KEK), who is a prominent theologian of European format, held the sermon, to whom the dialogue between theology and (film)culture is a

genuine request. INTERFILM and SIGNIS took the 30th anniversary of the ecumenical jury in Cannes as the occasion to honour the British director Ken Loach with a special prize for his complete work. Loach has been distinguished like no other director by the ecumenical jury at different festivals with numerous prizes and praising references (see also p. 62).

At the international film festival in **Locarno**, where the first ecumenical jury could be arranged already in 1973 as is well known, the 2004 prize was accompanied for the first time by the unusually high sum of 20,000 Swiss Francs owing to the special commitment of the film officials at the Catholic Media Service and the Reformist Media, in turn supported by the Protestant and Catholic Churches of Switzerland. After, as it has frequently happened, the film distinguished by the ecumenical jury did not find its way into the cinema, the prize money was made to serve a purpose: to support the rental and selling of the excellent film.

A special joy for me was finally seeing **Riga** again last year, where we carried out the third of our Europe Seminars five years ago. Following an initiative of our Latvian members, the international film forum "Arsenal" invited us to award an INTERFILM prize with a jury consisting of three members. The fact that a special service and a church reception was offered on this occasion seems to me to be particularly hopeful.

The prize of the ecumenical jury at the Festival of Eastern European Film in Cottbus and the European Templeton Film Prize was awarded to "The Return" by Andrey Svyagintsev. After the Templeton Foundation already made possible the participation of Ibolya Fekete with her film "Chico" in the previous year at the seminar in Iasi (Rumania), it then financed a special showing of "The Return" at last year's Cottbus Festival with the director present and followed by a discussion, which was introduced competently and with great energy by Dietmar Adler. Subsequently, the director traveled further to Leeds for a special screening with a following discussion in front of approximately two hundred students in Trinity and All Saints College. We are pleased that the co-operation with the Templeton Foundation is being strengthened in this way. One consequence of it is, among other things, the fact that the prize sum for the European Templeton Film prize was increased from originally 3,500 Swiss Francs to € 10,000 in the meantime.

"INTERFILM is coming into its years", Hans Werner Dannowski stressed in Oberhausen. Actually we can celebrate our 50th anniversary this year. INTERFILM was founded in Paris on 25 October 1955. Naturally, we want to celebrate this birthday a little bit, whether in Paris, Locarno or wherever - our plans are not yet finalized. As soon

as we know more, we will clue you in. Reason enough to remain on the receiving end and to stay in contact.

Yours sincerely,

Hans Hodel, President

Translation by Dr. James Slawney

Generalversammlung Oberhausen - General Assembly

Hans Werner Dannowski:

Bericht des Präsidenten auf der 39. Generalversammlung von INTERFILM, Oberhausen, 30. 4. 2004

I.

Ich muss der Versuchung widerstehen, Ihnen und Euch einen Vortrag zu halten über das gegenwärtige Verhältnis von Kino und Kirche, Film und Theologie. Dass die weitere Klärung dieser Fragen inzwischen zu einem Mammutprojekt geworden ist, mit unendlich vielen Facetten: Das ist allerdings schon ein Teil des Rechenschaftsberichts, den ich Ihnen vorzulegen habe. Allein in Deutschland gehören dazu die Dissertationen von Inge Kirsner und Jörg Herrmann. Ferner: Das Projekt von Lothar Warneke an der „Konrad-Wolf-Filmhochschule“ in Potsdam-Babelsberg „Transzendenz in populären Filmen“, das er mit Unterstützung von INTERFILM durchgeführt hat und dessen Ergebnis 2001 als Buch erschienen ist. Die Publikation der Arbeit an der Evangelischen Fakultät der Universität München gehört dazu „Himmel - Hölle - Hollywood“. Und natürlich die jahrzehntelange intensive Arbeit der „Arnoldshainer Filmgespräche“ und der „Jury der Evangelischen Filmarbeit“, wie auch der weite Horizont der katholischen Filmarbeit. Auf die Arbeit von Julia Helmke über die „Kirchlichen Filmjuries“, die kurz vor dem Abschluss steht, sind viele von uns natürlich ganz besonders gespannt. Erste Auszüge, in die ich hineinsehen konnte, machen sehr neugierig.

Also: All das heute nicht. Einen möglichst knappen Rechenschaftsbericht haben Sie zu erwarten. Aber da es nun mein letzter Bericht in der Funktion des Präsidenten von INTERFILM ist, erlauben Sie mir bitte, über den Berichtszeitraum zwischen den beiden Generalversammlungen, also zwischen 2000 und 2004, hinauszugreifen.

II.

INTERFILM kommt in die Jahre. Im nächsten Jahr können wir das 50jährige Bestehen feiern. Am 25. Oktober 1955 ist INTERFILM in Paris gegründet worden. Wann ich selbst in Leitungsfunktionen

von INTERFILM hineingewachsen bin, lässt sich offenbar nicht mit letzter Gewissheit feststellen. Meine erste eigene intensive Erinnerung an INTERFILM ist die 30. Generalversammlung 1985 in Paris. Wahrscheinlich bin ich aber erst 1986 zum Chairman des Executive Committee ernannt oder gewählt worden und 1989 auf der 34. Generalversammlung in Hannover als Präsident. 15 Jahre habe ich also dieses Amt des Präsidenten innegehabt.

Die Unsicherheit über meinen Amtsantritt weist auf ein strukturelles Problem von INTERFILM hin, das ich als erstes aufgreifen möchte. INTERFILM als eine kirchliche Einrichtung bewegt sich in Schlangenlinien zwischen den Polen Institution und Charisma. Zeitweise ist INTERFILM fast nur Charisma gewesen und war auf einzelne Personen völlig konzentriert. Protokolle sind dann eben kaum vorhanden. INTERFILM war Jan Hes, und Dannowski vielleicht seine linke Hand. Deshalb hat der plötzliche Tod von Jan Hes am 15. September 1991 die Arbeit von INTERFILM ins Mark getroffen. Wir haben seitdem versucht, INTERFILM stärkere institutionelle Strukturen einzuziehen. Institutionen sind auf Dauer und Verlässlichkeit ausgerichtet. Man muss nur darauf achten, dass das charismatische, das persönliche Element dabei nicht zu sehr in den Hintergrund gerät. Je weiter der Radius von INTERFILM gezogen wird, in andere Länder, andere Konfessionen, ja andere Religionen hinein: Umso mehr ist Kommunikationsfähigkeit, Sprachfähigkeit, theologische Beweglichkeit gefragt. Eine möglichst breite und vielfältig zusammengesetzte Leitungsgruppe bietet die besten Voraussetzungen dafür.

III.

Was ist uns nicht geglückt in den letzten 20 Jahren, die ich überblicke? Die Hoffnung, es könnten sich durch eine stärkere Untergliederung von INTERFILM neue nationale und kontinentale Aktivitäten entwickeln, hat sich als Illusion erwiesen. Institution allein tut es eben nicht. Nach wie vor gibt es kein „INTERFILM Africa“ und kein „INTERFILM Asia“. Und in den USA ist die Gemengelage zwischen INTERFILM und WACC so eng, dass sich daraus eine eigene INTERFILM-Sektion nicht bilden lässt. So rudern wir auf dieser

Generalversammlung zurück in eine, alles umfassende, Institution von INTERFILM. Die Zustimmung, die uns bisher von allen Seiten, auch von Nordamerika her, erreicht hat, bestätigt uns darin.

Nicht vorangekommen sind wir in der Diskussion der Bewertungskriterien für die ökumenischen Juries auf den Filmfestivals, die wir 1988 in Locarno in einem zweitägigen Treffen zwischen INTERFILM und OCIC begonnen haben. Immer wieder ist das, von Hans Hodel und auch von katholischer Seite, angemahnt. Aber die Schwierigkeiten, die grundsätzlichen theologischen und ästhetischen Gesichtspunkte mit den unterschiedlichen Situationen und geschichtlich sich verändernden Gegebenheiten der jeweiligen Filmproduktionen in einen überzeugenden Einklang zu bringen, sind objektiv ungeheuer. Vielleicht wird die Dissertation von Julia Helmke, die genau dieses untersucht, in diese Diskussion einen neuen Anstoß bringen. Eine Klausurtagung zu dieser Problematik sei nach dem Erscheinen der Arbeit schon heute angeregt.

Konflikte hat es hier und da gegeben. Die Mitarbeit der Kirchen auf dem Filmfestival von Moskau ist unterbrochen. Vom Filmfestival in Kiew haben wir uns, wegen Unzumutbarkeit der Bedingungen, vorerst zurückgezogen. Die finanziellen Engpässe setzen uns zu. Reduzierung der Mitgliederzahl der Berlinale-Jury und in anderen Juries sind die Folge. Härter noch trifft uns die Reduzierung der kirchlichen Filmarbeit durch Mittelknappheit: In der Schweiz, in Deutschland, in anderen Ländern.

Nicht gelungen ist uns, ich spreche das für das Präsidium von INTERFILM offen und deutlich aus: Nicht gelungen ist uns die dauerhafte Integration der INTERFILM-Akademie in München in die laufende Arbeit von INTERFILM. Viele von uns wissen, was wir dem Charisma eines Eckart Bruchner verdanken. Seiner Liebeshwürdigkeit, seiner Begeisterungsfähigkeit. Viele neue, junge Mitglieder von INTERFILM hat er uns zugeführt. Aber eine dauerhafte und verlässliche Begleitung der vielen Ideen und Projekte ist uns, schon aufgrund mangelnder Information, nie möglich gewesen. Wie das Verhältnis von INTERFILM und der Münchener Akademie künftig zu gestalten ist, wird eine der Aufgaben sein, die der Leitungskreis von INTERFILM zu bearbeiten hat. Der Vorschlag des Präsidiums für die Wahl des Leitungsausschusses sieht jedenfalls den Namen Eckart Bruchner nicht mehr vor. Ein größerer Spielraum muss ihm gewährt werden; nicht der Rechtfertigungsdruck einer Institution, die sich nie auf einer Ebene sieht mit den vielen Ideen, die einer allein haben kann.

IV.

Nun eine kurze Zusammenfassung der Dinge, die mir im Rückblick, mit allen Vorbehalten der

subjektiven Einschätzung, als geglückt erscheinen. Die langsame, aber kontinuierliche Erweiterung der Basis von INTERFILM ist eine rundherum erfreuliche Sache. Bei jeder Präsidiumssitzung ist die Zahl der Neuaufnahmen mindestens fünfmal, manchmal zehnmals so groß wie die Zahl derer, die INTERFILM aus dem einen oder anderen Grund verlassen. In einer Reihe von Ländern ist eine enorme Intensivierung der kirchlichen Filmarbeit festzustellen. „Pro-Fil“, 1993 in Paris gegründet, setzt die langjährige Filmarbeit der Protestanten in Frankreich mit Hunderten von Mitgliedern und einer intensiven Publikationsarbeit in einem Umfang fort, die mich und andere begeistert. Nachdrücklich hat der gegenwärtige Präsident von „Pro-Fil“, Jean Lods, zur Generalversammlung angemahnt, der „Francophonie“ in der Arbeit von INTERFILM einen größeren Raum zu geben und die wesentlichen Dokumente von INTERFILM nicht nur in deutscher und englischer Sprache zu publizieren. Auch Italien hat - für dieses Land erstmals - eine protestantische Filmorganisation. In Schweden geht die Arbeit verstärkt weiter, auch in Dänemark und Lettland. Die INTERFILM-Seminare 1997 in Bad Segeberg, 1998 in Nîmes, 1999 in Riga, 2001 in Sofia, 2002 in Mannheim, 2003 in Iasi, die letzteren zusammen mit der katholischen Schwesterorganisation, die jetzt Signis heißt, haben weiterreichende Folgen. In diesem Jahr wollen wir in Kreta über die „Orthodoxe Ikonographie im Film“ diskutieren.

Bei diesen ganzen Gelegenheiten hat sich die Zusammenarbeit mit WACC sehr bewährt, und die gute Kooperation mit WACC gehört ebenfalls zu den erfreulichen Erfahrungen dieser Jahre.

Immer wieder beschäftigen das Präsidium neue Bitten um kirchliche Juries auf Filmfestivals, vor allem aus dem osteuropäischen Raum. Zlin ist in letzter Zeit dazugekommen, ebenfalls Bratislava. Die Möglichkeit einer INTERFILM-Jury in Tallinn wird erkundet, zur Verstärkung unserer Arbeit im Baltikum. Immer wieder an Kapazitätsgrenzen stoßen wir auch hier.

Das gibt mir die Gelegenheit, zwei Männer zu erwähnen und ihnen herzlich zu danken, die die eigentliche und tägliche Arbeit von INTERFILM, meist nebenher, oft manchmal fast hauptberuflich, getan haben. 1988 tauchte bei dem Kongress des Frauenkomitees von INTERFILM in Bern ein neuer Filmbeauftragter der deutschsprachigen Schweiz auf, der dann bald in eine zentrale Rolle für INTERFILM hineinwuchs. Hans Hodel hat dann die Jury-Koordination von INTERFILM übernommen, später auch noch die Geschäftsstelle. Mindestens wöchentlich, manchmal sogar täglich haben wir miteinander telefoniert. Das Charisma der Kommunikation ist ihm mitgegeben. Bei der Verabschiedung aus seinem Hauptamt, mitten auf den schönen Schweizer Seen bei einer Drei-Seen-Fahrt, habe ich ihn in einer kleinen Rede als soliden Vertreter einer „Attraktionsontologie“ zu kennzeichnen versucht. Sie wissen, dass ich ihn

gerne als meinen Nachfolger sähe. Er wird INTERFILM, wie bisher, sehr gut tun. Die jungen Leute, die wir künftig brauchen, werden unter seiner Leitung Zeit und Gelegenheit haben, in Verantwortungen hineinzuwachsen.

Auch ohne Karsten Visarius hätte ich diese Jahre als Präsident von INTERFILM nicht überstehen können. Sein filmästhetischer Sachverstand, seine Kenntnis der Institutionsabläufe, seine Einsatzbereitschaft und gleichbleibende Freundlichkeit bei aller Klarheit seines Standpunktes hat auch in schwierigen Situationen einen Ausweg gewusst. Er hat jetzt die Geschäftsstelle von INTERFILM von Zürich nach Frankfurt hinübergenommen, und ich hoffe, dass er von seinem Arbeitgeber ein wenig Freiraum dafür eingeräumt bekommt.

Und wenn ich schon Personen erwähne, dann lassen Sie mich in diesen Dank auch meine frühere Sekretärin Linde Sturm einbeziehen, die einige Jahre die Geschäftsstelle von INTERFILM verwaltete, noch immer meine unleserliche Schrift spielend entziffert und mir in allen Dingen zur Seite steht. Ohne ein solches Team von einander freundschaftlich verbundenen Leuten ist eine solch weitgespannte Arbeit, die oft genug fast nebenher geschehen muss, niemals zu leisten.

V.

Sie merken es: Langsam komme ich zum Schluss. Die kirchliche Filmarbeit steht gegenwärtig in einer völlig neuen Situation. Die theologische Selbstdefinition wird, jedenfalls in der öffentlichen Wahrnehmung, verschlungen von der religiösen Problematik. Wenn Religion, damit auch christliche Religion, in die Tagespolitik hineinragt, dann ist eine hohe Sensibilität für die Fremdwahrnehmungen wie auch die Bereitschaft zu immer neuer Selbstdefinition nötig. Auf Schritt und Tritt ist das zu spüren und reicht hinein in den innerkirchlichen Diskurs. Auf einmal, wie Georg Seeßlen in seinem brillanten Aufsatz in epd-Film über Mal Gibsons DIE PASSION CHRISTI herausgearbeitet hat, muss sich die Kirche und damit die kirchliche Filmarbeit nicht nur mit Anfragen von links, sondern auch von rechts auseinandersetzen. Damit wird es immer wichtiger, die Kirche endlich auch als eine kulturelle Organisation zu begreifen, die in der aktiven Wahrnehmung von Kultur, auch von Filmkultur, eine bedeutende Rolle spielt. Wenn das doch auch die Finanzausschüsse und die Synoden endlich so sehen würden.

VI.

Unendlich viele schöne Erfahrungen habe ich im Amt des Präsidenten von INTERFILM gemacht, die mich begleiten werden. Sri Lanka ist in meiner Erinnerung und Los Angeles mit den vergeblichen Versuchen, in Hollywood irgendwo Einlass zu finden. Über den roten Teppich in Cannes bin ich

gelaufen beim Jubiläum unserer dortigen Jury, mit entsprechender Ankündigung, und der Präsident von Cannes schaute mich beim Händedruck nicht einmal an. Die Begegnungen mit Filmemachern, von denen manche zu Freunden wurden. Eine der schönsten Erfahrungen kam ganz zuletzt. Seit 1997 ist uns die Auswahl und Verleihung des „European Templeton Award“ anvertraut, und ich hatte seitdem während der Berlinale über den jeweils ausgewählten Film zu predigen. Nicht nur nebenher, sondern ganz zentral über diesen Film. Da ist für mich noch einmal wieder herausgekommen, dass die Kirche im Grunde eine Erzählgemeinschaft ist. Und wie sich diese mit der Erzählgemeinschaft, die der Film aufbaut, verträgt, abstößt, überschneidet, verändert: Das ist eine wunderbare Erfahrung für mich geworden. So dass - am Beispiel dieses Jahres - aus der Geschichte vom verlorenen Sohn eine Geschichte vom verlorenen Vater wird (siehe DIE RÜCKKEHR von Andrej Zvjagintsev).

Ich danke für das Vertrauen, das die Mitglieder von INTERFILM mir jahrelang gewährt haben. Ich werde das Ergehen und die Arbeit von INTERFILM - aktiv und passiv - weiterhin mit Anteilnahme verfolgen.

Hans Werner Dannowski:

The President's Report at the 39th General Assembly of Interfilm in Oberhausen, 30th April 2004

I.

I have to resist the temptation of giving a speech on the present relationship between cinema and church, film and theology. Of telling you that further answers to questions regarding this relationship have developed into being a gigantic project with many different facets. This, however, is already part of the report that I have to present. In Germany alone, dissertations by Inge Kirsner and Jörg Hermann belong to this project. Furthermore: the project by Lothar Warneke of the Konrad-Wolf-Film-University in Potsdam-Babelsberg "Transcendence in popular films" which he carried out with Interfilm's support and whose result has been published in 2001. The publication of the work "Heaven-Hell-Hollywood" at the Protestant Department of Munich University also belongs to it. And, of course, the intensive work of the "Arnoldshain Film Talks" and the "Jury of Protestant Church Film Work" as well as the expanse of the Catholic Film Work that have been going on for the last decades. And naturally, many of us look forward especially to Juli Helmke's work on "Church Film Juries" that is about to be completed. First extracts that I was able to see have made me very curious.

Well, nothing of all this today. You will get a very short report. But as this is my last report as president of Interfilm, please allow me to outdo the limits of the given time span in between the two general assemblies in 2000 and 2004, and let me talk about more than just the last four years.

II.

Interfilm is getting older. Next year, we will be able to celebrate its 50th anniversary. Interfilm was founded on the 25th October 1955 in Paris. When exactly I myself took up a leading office, is not certain. My own first intensive memory of Interfilm is the 30th general assembly in 1985 in Paris. Maybe I was elected chairman of the executive committee only in 1986 and president in 1989 at the 34th general assembly in Hanover. Thus, I have been president for 15 years.

The uncertainty as regards my taking up my office points to a structural problem of Interfilm that I want to take up first. Interfilm as a church institution moves between the two extremes: institution and charisma. Sometimes, Interfilm has only been charisma and was fully concentrated on one single person. In these times, there are hardly any records. Interfilm was Jan Hes and Dannowski maybe his left hand. This is why Jan Hes' sudden death on the 15th September 1991 left Interfilm full of consternation. Ever since, we have been trying to give Interfilm more institutional structures. Institutions should be stable and reliable. But one has to be careful that the charismatic, the personal element is not left in the background. The bigger Interfilm's radius gets involving other countries, other confessions, even other religions, the more communicative and linguistic ability and theological flexibility is needed. A leading group with a membership as divers as possible offers the best conditions for such a work.

III.

What did not succeed in these last twenty years? The hope that new and continental activities could develop by a stronger subdivision of Interfilm has turned out to be an illusion. Institution alone is not everything after all. Still, there is no "Interfilm Africa" and no "Interfilm Asia". And in the USA, the differences between Interfilm and WACC is so minimal that it does not allow a concrete distinction or the definition on an individual Interfilm section. Thus, we are going back to a single, all including institution of Interfilm at this general assembly. The approval that we have had from all parts, also from the USA, confirms us in this.

We did not get on in the discussion of the evaluation criteria for the ecumenical juries on film festivals that we have started in 1988 on a two days meeting between Interfilm and OCIC. Over and over again, this matter has been pressed by

Hans Hodel and also by the Catholic side. But the difficulties to bring into convincing accord the basic theological and esthetical aspects and the different situations and historically conditioned circumstances are objectively gigantic. Maybe Julia Helmke's dissertation that discusses exactly this problem, will give a new impulse to the discussion. A conference on this topic after the publication of her work shall be initiated here.

There have been some conflicts. The co-operation of the Churches at the Moscow Film Festival is interrupted. We have withdrawn from the Kiev Film Festival for the time being because of the unbearable conditions. The financial problems lean on us. Reduction of membership of the jury of the Berlin Film Festival and other juries is the consequence. Yet, the general reductions in church film work in Switzerland, Germany and other countries is worse.

We did not succeed - and I say this explicitly on behalf of the presidency: we did not succeed in permanently integrating the Interfilm Academy in Munich in the current work of Interfilm. Many of us know what we owe to the charisma of an Eckart Bruchner. To his kindness and to his enthusiasm. He brought us many new and young members. But we have never been able to - permanently and reliably - accompany the many ideas and projects - often because of lack of information. How the relationship between Interfilm and the Munich Academy will be shaped in the future will be one of the tasks of Interfilm's leading committee. The presidency's suggestion for the election of the leading committee does no longer mention the name of Eckart Bruchner. He needs more scope, not the legitimisation pressure of an institution that is never on the same level with the many ideas that one man alone can have.

IV.

Now I would like to give you a short summary of all the things that, in retrospective, seem successful to me - with all the reservation that a subjective evaluation demands. The slow, but continuous expansion of Interfilm's basis is a thoroughly pleasant matter. With every presidency meeting, the number of the new members is at least five times, sometimes even ten times as big as the number of those who leave Interfilm for whatever reason. In many countries, an enormous intensification in church film work can be noticed. "Pro-Fil", founded in Paris in 1993, continues the long lasting film work of Protestants in France with hundreds of members and intensive publication to an extent that fills me and others with enthusiasm. At the general assembly, the present president of "Pro-Fil", Jean Lods, has emphatically demanded to include the "Francophonie" to a bigger extent in Interfilm's work and to publish Interfilm's essential documents not only in English and German, but also in French. Italy, too, has a Protestant film

organisation - for the first time. Sweden has intensified its work, as have Denmark and Latvia. The Interfilm seminaries (1997 Bad Segeberg, 1998 Nîmes, 199 Riga, 2001 Sofia, 2002 Mannheim, 2003 Iasi, the latter together with the Catholic associate organisation that is now called SIGNIS) have far reaching consequences. This year, we want to talk about orthodox iconography in films in Crete.

Over and over again, the presidency is asked for church film juries for film festivals, especially by Eastern Europe. Zlin has lately been included. The possibility of an Interfilm jury in Tallinn is being explored - to strengthen our work in the Baltic. Here, we once again reach the limits of our capacities.

This gives me the opportunity to mention and thank two men who have done the actual every day work of Interfilm, mostly besides their other duties, often sometimes nearly as a full time job. In 1988, at the congress of the women's committee of Interfilm in Bern, a new film representative of the German speaking part of Switzerland appeared who became a major figure for Interfilm. Hans Hodel has taken over the jury co-ordination of Interfilm, later the offices. We talked to each other on the phone at least once a week, sometimes even every day. He has got the charisma of communication. At his leave taking from his principal office, in the middle of the beautiful Swiss lakes during a three lakes tour, I have tried to describe him as a solid representative of an "ontology of attraction" in a little speech. You know that I would like to see him as my successor. He will do Interfilm good just as he has done up till now. The young people that we will need in the future will have time and opportunity to grow into their responsibilities under his guidance.

As well, I would never have survived all these years as president of Interfilm without Karsten Visarius. His cinematic-aesthetic mind, his knowledge on institution processes, his commitment and his constant kindness in all his clearness about his point-of-view have always found a solution - even in difficult situations. He has now taken Interfilm's offices from Zurich to Frankfurt and I hope that his employer will give him a little free time for them.

And mentioning people, let me include in my thanks my former secretary Linde Sturm who administered Interfilm's offices for some years, still deciphers my unreadable handwriting without difficulties and is a helping hand in all things. Without such a team of friendly and committed people, such a far reaching work that has to be done besides other works most of the time, would never have been possible.

V.

You feel it: I am getting near the end. Today, church film work finds itself in a completely new situation. The theological self-definition is swallowed by the religious problems - at least in the public perception. If religion, and with it Christian faith, too, gets involved with daily politics, a distinct sensitivity for foreign perception as well as the readiness to redefine oneself over and over again are necessary. This problem is present everywhere and reaches into the inner church discourse. All of the sudden - as Georg Seeßlen states in his brilliant essay on Mel Gibson's "The Passion of Christ" (published in epd-film) - the church film work has to face questions not only from the left, but also from the right. Thus, it becomes more and more important to see the church also as a cultural organisation that plays a major role in the active perception of culture, including film culture. If only the financial committees and synods would see things this way.

VI.

I have had uncountable good experiences as the president of Interfilm, experiences that will always accompany me. I remember Sri Lanka and Los Angeles with the futile attempts to gain access somewhere in Hollywood. I have been walking on the red carpet in Cannes at the occasion of the anniversary of our jury there, with the appropriate announcement - and when I shook hands with the president of Cannes, he did not even look at me. The encounters with film directors and producers, some of whom have become friends. One of the best experiences came last. Since 1997, we have been trusted with the selection and awarding of the "European Templeton Award" and since then, I have given sermons on the awarded films respectively during the Berlin Film Festival. Not just mentioning them, but making the film the central point of my sermon. And I saw once again that the church is basically a narrative community. And how this narrative community gets along with, rejects, overlaps and changes the narrative community that a film constitutes has been a wonderful experience to me. So that - taking the example from this years - the story of the prodigal son turns into a story of a lost father (cf. The Return by Andrey Zvyaginzev).

I want to thank the members of Interfilm for the confidence that they have had in me all through the years. I will follow Interfilm's situation and work - actively as well as passively and with sympathy.

Translation: Lara Schneider

**39. INTERFILM-Generalversammlung
Oberhausen, 30.4.2004**

Auf den 50. Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen tagte die 39. Generalversammlung der Internationalen kirchlichen Filmorganisation INTERFILM. Sie wählte Hans Hodel, vormals Filmbeauftragter der reformierten deutschsprachigen Kirchen der Schweiz, zu ihrem neuen Präsidenten. Sein Vorgänger, ehemaliger Filmbeauftragter der EKD und Stadtsuperintendent i.R. Hans Werner Dannowski, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Als weitere Mitglieder des Leitungsausschusses wurden Robin Gurney (England, vormals KEK), Ron Holloway (Berlin), Denyse Muller (Arles), Werner Schneider-Quindeau (Frankfurt), Anita Uzulniece (Riga), und Karsten Visarius (Frankfurt) wiedergewählt. Neu wurden in den Leitungsausschuss gewählt Dietmar Adler (Bad Mündler), Julia Helmke (München), Andrew Johnston (Canada), Jes Nysten (Denmark) und Gianna Urizio (Rom). In der anschliessenden Sitzung wählte der neue Leitungsausschuss zusätzlich Angelika Obert (Berlin) und Christine Stark (Zürich) als kooptierende Mitglieder.

In Würdigung ihrer Verdienste wurden Carlos A. Valle (Argentinien), Felix E. Premawardhana (Sri Lanka) und James A. Wall (USA) zu Ehrenmitgliedern von INTERFILM ernannt. Ron Holloway war bereits auf der Sitzung des Leitungsausschusses in Cottbus zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Neben den Wahlen beschloss die INTERFILM-Generalversammlung neue Statuten, die der vormals in Regionen gegliederten Vereinigung eine internationale Gesamtstruktur geben. Damit kann der bislang auf Europa zentrierte Verband auch in anderen Kontinenten tätig werden. Der Generalsekretär des Weltverbands für christliche Kommunikation (WACC), Randy Naylor, erhofft sich mit dieser Regelung neue Kooperationsmöglichkeiten. WACC engagiert sich vor allem für den Aufbau von Medieneinrichtungen in den Ländern des Südens und für das Recht auf Kommunikation von benachteiligten Gruppen.

**39th INTERFILM General Assembly
Oberhausen, 30.4.2004**

At the 50th International Short Film Festival Oberhausen the 39th General Assembly of the International Interchurch Organisation INTERFILM was held. The Assembly elected Hans Hodel, former Film Commissioner of the Reformed German Speaking Churches in Switzerland, for its new president. His predecessor Hans Werner Dannowski, former Film Commissioner of the EKD and retired City Superintendent, was appointed Honorary President.

Re-elected as members of the Steering Committee were Robin Gurney (UK, formerly KEK), Ron Holloway (Berlin), Denyse Muller (Arles), Werner Schneider-Quindeau (Frankfurt), Anita Uzulniece (Riga) and Karsten Visarius (Frankfurt). As new members the Assembly elected Dietmar Adler (Bad Mündler), Julia Helmke (Munich), Andrew Johnston (Canada), Jes Nysten (Denmark) and Gianna Urizio (Rom). In its first meeting the new Steering Committee elected in addition Angelika Obert (Berlin) and Christine Stark (Zurich) as coopted members.

In appreciation of their contribution to INTERFILM Carlos A. Valle (Argentina), Felix E. Premawardhana (Sri Lanka) and James A. Wall were appointed Honorary Members. Ron Holloway (USA/Germany) was appointed Honorary Member already at the meeting of the Steering Committee in Cottbus.

Beside the elections the General Assembly established new regulations giving an international structure to the formerly regionally organised association. Thus, INTERFILM is enabled to initiate activities also in regions outside of Europe, which has been the centre of the association before. The General Secretary of the World Association of Christian Communication (WACC), guest of the Assembly, welcomed the new possibilities of co-operation arising from this decision. WACC is committed to develop media institutions in the countries of the South and is taking side for the right to communicate for the underprivileged and discriminated.

Templeton Film Award 2003

**Europäischer Templeton-Filmpreis
2003**

Der 7. Europäische John Templeton Filmpreis wird verliehen an den Film

Die Rückkehr (Vosvrachtschenie)
von Andrej Svjagincev, Russland

Dieses kraftvolle und vielschichtige Filmdebut, das psychologische, politische und archetypische Interpretationen ermöglicht, erzählt die Geschichte eines Vaters, der nach zwölfjähriger Abwesenheit zu seinen beiden halbwüchsigen Söhnen zurückkehrt. Sie identifizieren ihn nur anhand einer alten Fotografie, die sie in einer illustrierten Bibel aufbewahren - und die sich auf einer Seite öffnet, die das Opfer Isaaks durch Abraham zeigt.

Der Anspruch auf Durchsetzung des väterlichen Willens erzeugt bei den beiden Kindern gegensätzliche Reaktionen und verändert das Familienleben. Der als "Eindringling" wahrgenommene Vater glaubt zu wissen, wie sie sich verhalten sollten: als ordentliche und gehorsame Söhne. Als sie zu dritt zu einer Fahrt in die Wildnis aufbrechen, spitzt sich der Beziehungskonflikt exemplarisch zu. Das unausweichliche tragische Ende spielt sich in einer eindrucksvollen nordrussischen Seenlandschaft ab.

Die ökumenische Jury würdigt mit ihrer Auszeichnung die Komplexität und ästhetische Qualität des Films. Der Regisseur, Andrej Svjagincev, sagt selbst, dass er "keine alltägliche oder soziale Geschichte" erzählen wollte. Er sieht darin vielmehr "einen mythologischen Blick auf das menschliche Leben."



Der Film gewann in Venedig den "Goldenen Löwen" und den SIGNIS-Filmpreis sowie den Preis der Ökumenischen Jury beim Festival des Osteuropäischen Films in Cottbus 2003.

Der Templeton European Film Award wird im Auftrag der renommierten Templeton Foundation mit Sitz in den USA durch die Internationale kirchliche Filmorganisation INTERFILM und die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) vergeben. Der Preis ist mit 10.000 CHFr dotiert und mit einer Urkunde verbunden. Er wird Filmen verliehen, die

- sich durch besondere künstlerische Qualität auszeichnen
- einer menschlichen Haltung Ausdruck geben, die mit der biblischen Botschaft übereinstimmt oder sie zur Debatte stellt
- die das Publikum zur Auseinandersetzung mit spirituellen oder sozialen Werten und Fragen anregt.

Die aus drei INTERFILM-Mitgliedern bestehende internationale Jury bezog fünf Filme in die Endauswahl ein und entschied zuletzt zwischen dem endgültigen Preisträger und einem zweiten russischen Film, "Babusja" (Großmutter) von Lidija Bobrova.

European Templeton Film Award of the Year 2003

For the 7th European John Templeton Film Award of the Year an Ecumenical Jury has chosen

The Return (Vozvrashchenie)

by the Russian Director Andrej Zvyagintsev

The Ecumenical Jury found this a powerful film which can be interpreted in psychological, social and archetypal ways. It tells the story of the return of a father, after a 12 year absence, into the lives of two boys. They only recall him from an old photograph tucked into the pages of an illustrated Bible, which opens at the page showing the sacrifice of Isaac by his father Abraham.

The imposition of the father's will on the two children brings contrasting reactions to this "intrusion" into their family life. This is shown in the belief of the father that his sons should behave as he imagines is the correct and obedient way. Setting out on an adventure proves to be a steep learning curve in relationships and the inevitable final tragedy is set against the stunning backdrop of northern Russian lakes in summer.

All this and more the jury considered before awarding its prize, but the director, Andrej Zvyagintsev, writes that when he was shooting the film, he "did not see the story as an everyday or social one". Rather he saw it as a "mythological look at human life".

The film won at the Venice Film Festival 2003 the Golden Lion and the SIGNIS Award and the prize of the Ecumenical Jury at the Festival of East European Cinema 2003 at Cottbus.

The European Templeton Film Award of the Year is presented on behalf of the US-based Templeton Foundation by the International Interchurch Film Organisation INTERFILM and the Conference of European Churches (CEC). The prize includes a cheque for CHFr 10'000 and inscribed certificate. It is awarded to films which have high artistic merit; - lend expression to a human viewpoint in keeping with the message of the Scripture, or which stimulate debate; - make audience sensitive to spiritual and social values and questions - and have already received an Ecumenical Award during the year in question.

The international jury consisted of three members of INTERFILM. They considered five films in their final reckoning and agreed that the final choice was between the eventual winner THE RETURN, and BABUSJA (Granny), another Russian film by Lidija Bobrova.

Sermon

**held on the occasion of the awarding of the
Templeton Film Award 2003 to
THE RETURN**

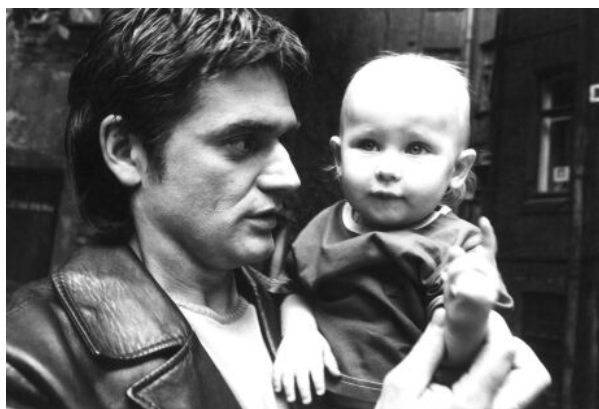
by Andrey Zvyagnitsev

**Service on the 8th February, 2004, 6 pm
St Matthew's Church, Berlin**

5 Behold, I am going to send you Elijah the prophet before the coming of the great and terrible day of the LORD. 6 He will restore the hearts of the fathers to their children and the hearts of the children to their fathers, so that I will not come and smite the land with a curse.

Maleachi 4, 5+6

Dear congregation! A father returns. All of a sudden, out of the blue. He has been away for ten years – nobody knows where. Maybe he was in prison, some dubious deals and secret phone calls hint at this possibility. Maybe he was at war, in Chechnya or somewhere else. He is a stranger to both of his sons. With difficulty do they recognize similarities on old photographs. On them, the little one is lifted into the air by his father, the older one sitting next to them, the mother laughing. Obviously, those were happy times. But now, everything is different.



Yes, fathers and sons. With great vividness, the film "The Return" points to a topic that is often and easily dismissed as irrelevant. The importance that mothers have with regard to their children's life and their happiness or unhappiness, is obvious. They have been pregnant with them, have given birth to them in pain, have nourished, cared for and looked after them. Andrey and Ivan have lived by their mother's and their grandmother's, the babushka's, love up till now. But the fathers...? Yet, we all have had a father, whatever the relationship we had with him or he had with us. You could think about your own fathers for a moment...

I think that the neglect of this topic is probably due to the fact that men as fathers have often been in the background. Only recently, there seems to have been a change in this development.

Immediately after having seen the film, I got a book from my shelves – a book written 50 years ago by one of my theological professors in Hamburg. It bears the title "The World Without Fathers". It deals with the crisis of fatherly authority in all areas of life: family, school, state, church. "The Age of the Son", which we live in today, is declared. As if Hans-Rudolf Müller-Schwefe had just now seen the film "The Return".

It might just as well be possible, dear congregation, that this father who tries to find his place in his sons' lives with rigorous methods is meant to represent Russia itself. Indeed, Russia's role that it plays in relation to its citizens and ethnic groups who have been released into a greater freedom is not easily to be defined and found. The film suggestively draws us into nearly mythical rooms and spaces: the Lagoda Lake with its sudden storms, the rain that comes like the Flood, the dark clouds and the endless forests. All the great and mysterious father and son stories of humanity have come up in my mind while watching the film: from Oedipus and his father who Oedipus kills without recognizing him, to the returning Ulysses and his Telemach. Yes, maybe even the most all-embracing father-child relation is hinted at – a relation that we are trying to put into words with "Our Lord's Prayer". Father thou art in heaven. The Father who is so often and for such a long time absent, too, that we sometimes do not even miss him anymore. It is certainly no coincidence that the film is divided into the seven days of the creation of the world. Of course, it is the division made by the Christian tradition that begins with a Sunday, the day of resurrection, and ends with a Saturday, the day when Christ was borne to his grave. And it is certainly no coincidence either that the iconographic representations of the sleeping and the dead father copy Renaissance representations of the dead Christ, such as by Andrea Mantegna.

Andrey Zvyagintsev's wisdom and artistic force let him only hint at all these possible references and he leaves them to his spectator's attention and capacity of interpretation. He just tells a story about the return of a father to his two sons – a story that deals with the essential experiences of our existence in our world. It is a life experience that is so elementary – the experience that God will send a prophet before the arrival of the Messiah, a prophet who will restore the hearts of the fathers to their children and the hearts of the children to their fathers. So it is said in the passage of the bible that I have added to the film. Only when the fathers and the children open themselves completely to one another, God's kingdom has truly come.

But now I have to tell the story a little further for those who have not seen the film "The Return". Suddenly a father, who has been absent for a

long time, reappears, takes his sons on a trip that is supposed to be short, but lasts longer and longer and turns into being a survival training of their relationships with each other. The returned tries to win back his place in the lives of the two sons. There only is something to eat when he wants it. They go to an island where he buried something. The sons have to be back from fishing at times that he sets. The boys oppose the fatherly orders with their own structures – when it comes to a clash, punishments are there: Ivan who is abandoned on the road in the pouring rain, Andrey who gets slapped on the face. The climax of the film is quickly reached. The sudden eruption of hate is like a storm. First with Ivan who has kept his distance to the father right from the start. Then with Andrey, then with the father, too. And I can still see the scene before my eyes: Ivan attacks his father with a knife when the latter stands above Andrey, axe in hand – like Abraham and Isaac before. Maybe also wishing that an angel might come between the two. “I could love you if you were different”, Ivan screams at his father. “But I hate you.”



Yes, this sudden eruption of hate, anger and need to destroy. And I suddenly understood when watching “The Return”: Hate does also have a constructive moment to it. Hate wants to create the spiritual precondition for love, and occasionally it succeeds. Now we – especially in the Christian churches – have judged hate and put it under an absolute ban and only succeeded in letting hate unconsciously poison our relationships. Love and destructiveness will always be related with each other and hate often sets free energies that love needs to really be completely with oneself and completely with the other. Hate discovers the sudden strangeness of the other that threatens me. At first, you get furious, you could blindly destroy everything. And then suddenly – not always, of course – you know that the other, the strangeness belongs to you. That you can love it. Just like father and sons – with knife drawn and axe risen – suddenly know that they belong to each other. That they essentially love each other. The little one runs away, wants to throw himself off the lighthouse. The father calls after him: “Son”, he calls, “Son, do

not do it!” He who dies is not the boy. It is the father.

The aim, the inner sense of our hate is – love. I think that, maybe, our love is so weak because our hate is so broken. If – according to Jesus’ words – we as his successors could also hate the brother – the brother, as I understand it, who consciously or unconsciously enslaves and destroys the other with his egoism and his fantasies of omnipotence. If we could scream at his or her face: “I could love you if you were different” – then we would probably love more beauty and goodness in ourselves and in others than we imagine. If it is true that love is as strong as death, then it also needs an energy that also sometimes gets blind with fury before it embraces the other.

Then the two brothers return from the island with the dead father in the boat. Before the motor starts, the boat glides noiselessly on a silvery stream as if it went directly to a wonderful country. The two boys sit silently in the boat, later, onshore, they hold wake. There is not much to say. The metamorphosis from indifference over hate to love is not always easily to be had. Out of our Christian faith we know exactly that reconciliation demands sacrifices. Sometimes you only know when it is too late that the one who died for it was the saving protection that we had in life. But all the same: This knowledge makes its way to the two sons just as forcefully as the hate before. When the boat with the dead father comes off the shore and slowly sinks, Andrey and Ivan go after it into the deep water. Especially Ivan cannot stop calling out the word that he could not say before: Dad! he calls after him, Dad!

To live with an absent father will be Andrey’s and Ivan’s fate. We all do not stay children forever. We grow up, have to live without fathers and mothers. What we keep are images and memories – that is a lot. But protection, the certainty of taking a right way, and confidence will only be there when the wounds of the unloved child have healed. This goes for the relationship of sons and daughters with their earthly mothers and fathers who will no longer be there one day. But who will accompany us with what they have given us and what we have given them till the end of our lives. This similarly goes for our relationship with the foundation of all existence that we imagine as a personal vis-à-vis and call “our Father in heaven”. The wound of an unwanted, unloved, and senseless life destroys every life around. Belief in the “ontological priority of existence over the nothing” – as Dorothee Sölle said. Belief in God, his creation, his love, and his justice and live towards it – that is what it is all about. Pass on the certainty that this father whose absence we often do not notice for a long time and whose presence we then again ardently beg for is like a good mother.

With his film "The Return", Andrey Zvyagintsev has given us a wonderful parable for a life that is greatly filled with crisis, but finally succeeds. Thus, in my opinion, this film – in its unity of artistic creation and exploration as regards content – is awarded with the Templeton Film Award 2003 with high justifiability. What the prophet says about Judgement Day and the fulfillment of life

and all times is anticipated and practised in a knowing game of life. That one will come to restore the hearts of the fathers to their children and the hearts of the children to their fathers. If this happens, on a greater scale, then God's kingdom will truly have come.

Translation by Lara Schneider

Palmarès – Awards 2003

Liste des films primés Die Ökumenischen und INTERFILM-Preise

- Göteborg** Svenska Kyrkans Filmpris at the 26th Göteborg Film Festival
Noi Albinoi/Noi the Albino, by Dagur Kari Petursson, Island 2002
Honorable Mention
Move Me (Lykkeve), by Morten Arnfred, Denmark 2002
- Saarbrücken** Preis der INTERFILM-Jury am 24. Filmfestival Max Ophüls Preis
Kiki & Tiger, von Alain Gsponer, Schweiz 2002
- Berlin** Preis der Oekumenischen Jury am 53. Internat. Filmfestival, Wettbewerb
In This World, by Michael Winterbottom, Grossbritannien 2002
Preis der Oekumenischen Jury am 53. Internat. Filmfestival, Panorama
Knafayim Shuvrot/Broken Wings, by Nir Bergman, Israel 2002
Preis der Oekumenischen Jury am 33. Internat. Forum des Jungen Films
Edi, von Piotr Trzaskalski, Polen 2002
- Fribourg** Prix du Jury Œcuménique au 17ème IFF Fribourg
Arais al Tein/Dolls of Clay, de Nouri Bouzid, Tunisie 2002
Commendation:
Zendan-e Zanan/Gefängnis der Frauen, von Manijeh Hekmal, Iran 2002
- Oberhausen** Preis der Oekumenischen Jury an den 49. Internat. Kurzfilmtagen
Kis Apokrif, von Kornel Mundruczo, Ungarn 2002
Lobende Erwähnung:
A Margem da imagem, von Evaldo Mocarzel, Brasilien 2002
- Cannes** Prix du Jury Œcuménique au 56ème IFF Cannes
Panj é asr/At Five in the Afternoon,
de Samira Makhmalbaf, Iran 2003
- Zlin** Ecumenical Award at the 43rd IFF for Children and Youth
Miss Entebbe, by Omri Levy, Israel 2002
- München** Jury der INTERFILM-Akademie am 21. Filmfest München
Onibus 174/Omnibus 174, von José Padilha, Brasilien 2002
- Karlovy Vary** Ecumenical Award at the 38th IFF Karlovy Vary
Babusja/Grossmütterchen, von Lidia Bobrova, Russland 2003
- Locarno** Prix du Jury Œcuménique au 56ème IFF Locarno
Khamosh Pani/Silent Water,
de Sabiha Sumar, Pakistan/France/Allemagne 2003

Montréal	Prix du Jury Œcuménique au 26 ^{ème} World Film Festival Gaz Bar Blues , de Louis Bélanger, Canada 2003 Commendation Bénié sois-tu, prison, de Nicolae Margineanu, Roumanie 2003
Leipzig	Preis der Oek. Jury am 46. Festival für Dokumentar- und Animationsfilm Clean Thursday/Reinigungstag , von Alec Rastergujev, Russland 2003 Lobende Erwähnung Das Rad/Kola/The Wheel, von Victor Asliuk, Belarus 2003
Lübeck	Preis der INTERFILM-Jury an den 45. Nordischen Filmtagen Bad Boys – A True Story , von Aleksii Makela, Finnland 2003
Cottbus	Preis der Oekumenischen Jury am 13. Festival des Osteuropäischen Films Vozvrashchenie/The Return , von Andrej Swjaginzew, Russland
Mannheim-Heidelberg	Preis der Oekumenischen Jury am 52. IFF Mannheim-Heidelberg Khamoushiye darya/Silence of the Sea , von Vahid Mousaian, Iran 2003
Bratislava	Preis der Oekumenischen Jury am 5. IFF Bratislava Angel on the Right/Farishtay kifti rost von Jaemshed Usmonov, Tadjikistam/France/Suisse/Italy 2002

Awards – Palmarès 2004

Liste des films primés Die Ökumenischen und INTERFILM-Preise

Göteborg	3rd Svenska Kyrkans Filmpris at the 27th Gothenburg Film Festival Four nuances of brown (Fyra nyanser av brunt) by the Killing-gänget, Sweden/Denmark 2003
Saarbrücken	25th Film Festival Max Ophuels Preis, Award of the INTERFILM-Jury Der gläserne Blick by Markus Heltschl, Germany/Austria 2003 Commendation Mondlandung by Till Endemann, Germany 2003
Berlin	Ecumenical Award at the 54th IFF Berlin, Competition Ae Fond Kiss , by Ken Loach, GB/I/D/E 2003 Commendation Svjedoci (Die Zeugen/Witnesses) , by Vinko Bresan, Croatia 2003 Ecumenical Award at the 54th Internat. Film Festival, Panorama Mi piace lavorare (Mobbing) , by Francesca Comencini, Italy 2003 Ecumenical Award at the 34 th Forum of International Young Cinema Folle Embellie (A wonderful spell), by Dominique Cabrera, France/Belgium/Canada 2003
Fribourg	Prix du Jury Œcuménique au 18ème IFF de Fribourg Dias de Santiago , de Josué Méndez, Pérou 2004 Mention: Alf Chahr (Mille Mois) , de Faouzi Bensaidi, Maroc/France/Belgique 2003

- Oberhausen** Preis der Oekumenischen Jury am 50. Internat.Kurzfilmfestival
Britanya, von Marjoleine Boonstra, Niederlande 2003
Lobende Erwähnungen
Les Tartines, von Anthony Vouardoux/Tania Zambrano-Ovalle, CH 2003
WASP, von Andrea Arnold, Grossbritannien 2003
- Cannes** Prix du Jury Œcuménique au 57^{ème} IFF Cannes
Diaros de motocicleta, de Walter Salles, Brésil 2004
Mention
Moolaadé, de Ousmane Sembène, Sénégal 2004
- Zlin** Ecumenical Award at the 44th IFF for Children and Youth
Blindgänger, by Bernd Sahling, Germany 2004
Commendation
The Farmstead Custodian (Spravce statku), by Martin Duba, CZ 2004
- München** One-Future-Preis der INTERFILM-Akademie München
am 22. Filmfest München
Vodka Lemon, von Hiner Saleem, Armenien/F/CH/I 2003
Lobende Erwähnung
Uncovered: The War on Iraq, von Robert Greenwald, USA 2004
- Karlovy Vary** Ecumenical Award at the 39th IFF Karlovy Vary
Cavedweller, by Lisa Cholodenko, USA 2004
- Locarno** Ecumenical Award at the 57th IFF Locarno
Yasmin, by Kenny Glenaan, England/Deutschland 2004
Commendation
Private, by Saverio Castanzo, Italy 2004
- Montréal** Prix du Jury Œcuménique au 27^{ème} World Film Festival
Hacala Hasurit/La Fiancée syrienne/The Syrian Bride
par Eran Riklis, Israel/France/Allemagne 2004
- Riga** INTERFILM-Jury Award at the 17th IFF Arsenals, Competition
Hukkle, by Gyorgy Palfi, Hungary 2002
INTERFILM-Jury Award for best Baltic Documentary
Keep Smiling! by Askolds Saulitis, Latvia 2004
- Leipzig** Ecumenical Award at the 47th International Festival
of Documentary and Animation Film
Stroke/Am seidenen Faden, by Katarina Peters, Germany
- Cottbus** Ecumenical Award at the 14th Festival of East European Cinema
Kontroll/Kontrolle, by Nimrod Antal, Hungary 2003
- Lübeck** INTERFILM-Jury Award at the 46th Nordic Filmdays
Uno, by Aksel Hennie, Norway 2004
Commendation
Aftermath/Lasset die Kinder zu mir kommen, by Paprika Steen, DK 2004
- Mannheim-Heidelberg** Ecumenical Award at the 53th International Film Festival
Mila ot Mars/Mila vom Mars,
by Zornitsa Sophia Pogatcheva, Bulgaria 2004
Commendation
Nema Problema/Kein Problem, by Giancarlo Bocchi, Italy 2004

Bratislava

Ecumenical Award at the 6th International Film Festival
Khakestar-o-Khak (Earth and Ashes)
 by Atiq Rahimi, Afganistan/France 2004

Festivals

Locarno

56. Internationales Filmfestival Locarno 6. - 16. August 2003

Die Ökumenische Jury, bestehend aus Paolo Tognina (Schweiz), Jean-Pierre Hoby (Schweiz), Ulrike Vollmer (Deutschland), Nathalie Roncier (Frankreich), Andrew Johnston (Kanada), Augustine Loorthusamy (Malaysia)

verleiht ihren Preis einstimmig an:

Khamosh Pani (Silent Waters)
 von Sabiha Sumar (Pakistan)

Ausgeführt mit grosser Sensibilität zeigt der Film am Beispiel der beiden Frauen Aicha und Zoubida, wie die Religion menschliches Leben in Gemeinschaft fördert, aber auch wie Religion benützt werden kann, um Zwietracht und Angst zu säen, Botschaften von grosser Wichtigkeit und Dringlichkeit in unserer heutigen Welt.

Der Film wurde ebenfalls mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet.



56. Internationales Filmfestival Locarno 6. - 16. August 2003

The Ecumenical Jury, composed of Paolo Tognina (Switzerland), Jean-Pierre Hoby (Switzerland), Ulrike Vollmer (Germany), Nathalie Roncier (France), Andrew Johnston (Canada), Augustine Loorthusamy (Malesian),

awards its prize unanimously to the film

Khamosh Pani (Silent Waters)
 directed by Sabiha Sumar -
 Pakistan/France/Germany

Finely crafted with great sensitivity, this film celebrates how religion grows human life in community (as personified by the two women Aicha and Zoubida) and also shows how religion can be used to show division and fear, messages of great importance and urgency for our contemporary world.

The film also won the Golden Leopard.

Montréal

27. Filmfestival Montreal 27. August - 7. September 2003

Nordamerikanischer Film erstmals Preisträger der ökumenischen Jury in Montreal

Zum ersten mal seit ihrem 25 jährigen Bestehen auf dem Montreal World Film Festival vergibt die Ökumenische Jury ihren Preis an einen nordamerikanischen Film. Der Preis der Ökumenischen Jury wird zu gleichen Teilen von den Protestantischen und Katholischen internationalen Organisationen INTERFILM und SIGNIS verliehen.

Mitglieder der Jury: Jos Horemans (Belgien, Präsident der Jury), Jan Epstein (Australien), Hans Hodel (Schweiz), Lise Gameau (Kanada), Gordon Matties (Kanada), Marjorie Suchocki (USA).

Die Ökumenische Jury vergibt ihren Preis an den Film

GAZ BAR BLUES
 von Louis Bélanger (Kanada)

Begründung der Jury:

GAZ BAR BLUES zeigt die ungewöhnliche Toleranz und Liebe einer Gruppe gewöhnlicher Männer, die versuchen, mit Veränderung und Entwurzelung in einer zunehmend globalisierten Welt fertig zu werden. Sparsam in seinen Mitteln und formal souverän feiert der Film die gemeinschaftsstiftende Kraft von Loyalität und gegenseitiger Akzeptanz in Familie und Freundschaft.

Eine lobende Erwähnung geht an den Film

BLESS YOU, PRISON

von Nicolae Mărgineanu (Rumänien).

Begründung der Jury:

Der Film, der auf den Memoiren von Nicole Valéry-Grossu basiert, bezeugt eindrucksvoll, wie sie in einer schmerzhaften und hoffnungslosen Situation vom Glauben überwältigt wird. Ihre Kraft, die menschliche Würde zu bewahren, stiftet Hoffnung, Mitleid und den Sinn für Gemeinschaft. Die Ökumenische Jury unterstützt mit ihrem Preis Filme, die nicht allein aufgrund ihrer künstlerischen Qualität herausragen, sondern sich auch mit ethischen, sozialen und spirituellen Werten auseinandersetzen, die das Leben menschlich machen.

Die Jury in Montreal wird koordiniert von Interfilm-Montreal und von Communications et Société.

**27ème Festival des Films du Monde
Montréal, 27.8.-7.9.2003**

**Premier film nord-américain à recevoir le prix
en 25 ans à Montréal**

Pour la première fois en vingt-cinq ans de présence d'un jury oecuménique international au Festival des films du monde de Montréal, c'est un film nord-américain qui est le lauréat du prix décerné conjointement par les associations internationales INTERFILM (protestante) et SIGNIS (catholique).

Le jury, composé de six personnes venant de Belgique, de Suisse, d'Australie, du Canada et des États-Unis, a en effet décerné son Grand Prix à

GAZ BAR BLUES

du réalisateur québécois Louis Bélanger.

Le jury a expliqué son choix de la façon suivante: Ce film conçu avec talent et sobriété met en scène un petit groupe d'hommes ordinaires confrontés aux ruptures d'une société en voie de mondialisation. Leurs efforts pour s'ajuster au changement révèlent un potentiel extraordinaire de tolérance et d'amour. GAZ BAR BLUES est en quelque sorte une célébration paisible de la loyauté et de l'acceptation mutuelle qui peuvent souder une petite communauté de parents et d'amis.

Le jury a également accordé une mention spéciale à

BÉNIE SOIS-TU, PRISON,

de Nicolae Mărgineanu (Romanie)

avec le commentaire suivant:

Inspiré de son récit autobiographique, le film montre de façon convaincante comment Nicole Valéry-Grossu a été transformée par la foi dans une situation pourtant extrêmement pénible et

sans espoir. La force dont elle a fait preuve pour préserver la dignité humaine est source d'espérance, de compassion et de fraternité.

Les membres du jury sont Jos Horemans (Belgique, président du jury), Jan Epstein (Australie), Hans Hodel (Suisse), Lise Garneau (Canada), Gordon Matties (Canada) et Marjorie Suchocki (États-Unis).

Le Prix oecuménique est remis à un film qui se distingue non seulement par ses qualités artistiques mais aussi par son apport au progrès humain et à la reconnaissance de valeurs éthiques, sociales et spirituelles. La coordination du jury de Montréal est assurée par Interfilm-Montréal et par Communications et Société, association membre de SIGNIS pour le Canada francophone.

Leipzig

**46. Internationales Leipziger Festival
für Dokumentar- und Animationsfilm
14.-19.Oktober 2003**

Die Ökumenische Jury der Katholischen Weltorganisation für Kommunikation SIGNIS und der Internationalen Kirchlichen Filmorganisation INTERFILM, bestehend aus Marcel Bauer (Belgien), Johannes Horstmann (Deutschland, Vorsitz), Dorothea Moritz (Deutschland) und Peter F. Stucki (Schweiz)

vergibt ihren Preis an den Dokumentarfilm

**Reinigungstag – Cistyj Cetverg – Clean
Thursday**

von Aleksandr Rastorgujev, Russland 2003

mit folgender Begründung:

"Reinigungstag" ist ein virulenter Diskussionsbeitrag über die irreversiblen Schäden von Kriegsführung. Der Film trotz mit seinen Bildern den Bemühungen, den Krieg reinzuwaschen.

Synopsis (Katalog):

Eine Sondereinheit der russischen Armee in Tschetschenien in einem Zug mit einer Dampflokomotive. Aber der Dampf dient nicht nur dazu, den Zug anzutreiben: Drei der fünf Waggons sind Wäschereien, die anderen beiden Badehäuser. Verdreckte und blutbespritzte Soldaten waschen hier ihre Wäsche und sich selbst, bevor sie zurück in die zerstörte Stadt fahren. Aber auch ihre Seele versuchen sie hier zu reinigen: mit Gelächter und Fluchen, mit Angebereien, Lügen und Erinnerungen an ihre Mütter ...

Die Oekumenische Jury spricht zudem eine Lobende Erwähnung aus für den Film

Das Rad – Kola – The Wheel
von Victor Asliuk, Belarus 2003

mit folgender Begründung:
Ein poetischer Kamerafilm mit einem Augenmass für ein Leben zwischen Hoffnung Tristesse.

**46th International Leipzig Festival for Documentary and Animated Films
14-19 October 2003**

The Ecumenical Jury - Marcel Bauer (Belgium), Johannes Horstmann (Germany, Chairman), Dorothea Moritz (Germany) and Peter F. Stucki (Switzerland)

awards the Prize of the Ecumenical Jury to the film

Clean Thursday (Cistyj Cetverg)
by Aleksandr Rastorgujev (Russia 2003)

"Clean Thursday" is a virulent contribution to the discussion over the irreversible damage of war. The film uses its images to resist efforts to whitewash the war. (Statement of the Jury)

Description: A special unit of the Russian army on board a steam train in Chechnya. But the steam isn't used to drive the train; instead three of the five carriages are laundries, while the other two are bathhouses. Filthy, blood-spattered soldiers do their washing here and also give themselves a good scrub before travelling back to the ravaged city. Yet they also attempt to clean their souls here: with laughter and curses, with boasting, lies, and by remembering their mothers.... (Festival information)

The Ecumenical Jury gives a Commendation to the film

The Wheel (Kola)
by Victor Asliuk (Belarus 2003)

A poetic camera-based film with perceptiveness for a life between hope and sadness. (Statement of the Jury)

Description: A village where only old people live and which only contains one solitary well. A shop on wheels calls once a week. The village only has one young family with a baby. (Festival information)

Lübeck

**45. Nordische Filmtage Lübeck
30.10.-2.11.2003**

Mitglieder der Interfilm-Jury: Reinhard Middel (Publizist und Medienpädagog, Deutschland), Jes

Nysten (Pastor und Filmkritiker, Dänemark), Antje Peters-Hirt (Germanistin und Journalistin, Deutschland), Kersti Uibo (Dokumentarfilmregisseurin, Estland).

Anlässlich der 45. Nordischen Filmtage Lübeck 2003 vergibt die Jury den mit 2.500 EUR dotierten Kirchlichen INTERFILM-Preis an:

Pahat pojat / Bad Boys / Bad Boys - A True Story

von Aleksi Mäkelä, Finnland 2003, 120 Min.

Der Film erzählt in einer geradlinigen, kraftvollen und warmherzigen Sprache von vier Brüdern, die trotz einer Kindheit mit einem grausamen Vater innere Stärke finden und die Hoffnung nicht verlieren. Damit wird das Böse in etwas Gutes transformiert. (Jurybegründung)

Regisseur Aleksi Mäkelä, Jahrgang 1969, hat bei Werbefilmen, Musikvideos sowie Comedy-Sendungen und Fernsehspielen Regie geführt und bisher fünf Spielfilme gedreht. Für seinen Film *Sunset Riders* bekam er 1994 den Finnischen Filmpreis für die Beste Regie.

"Erzählt wird von vier Brüdern, die unter der tyrannischen Herrschaft ihres bigotten Vaters leiden, bis er eines Tages wegen Schizophrenie in eine Anstalt eingewiesen wird. Auf sich allein gestellt, kommen die vier Brüder zunächst mit dem Knacken von Geldautomaten über die Runden. Sie merken, wie einfach Verbrechen doch zu begehen sind und gehen allmählich zu größeren Aktionen über. *Bad Boys* greift die wahre Geschichte der vier Koistinen-Brüder, genannt die 'Euro-Daltons', auf, die in Finnland für mehr als 100 Diebstähle und Raubüberfälle verurteilt wurden. Die Filmhelden sind eine Gruppe liebenswürdiger, naiver Jungs, denen das Leben eine harte Probe stellt - und die niemals gewalttätig werden." (Festival-Informationen)

**45th Nordic Film Days Lübeck
30.10.-2.11.2003**

Members of the Interfilm Jury: Reinhard Middel (journalist and teacher of media education, Germany), Jes Nysten (pastor and film critic, Denmark), Antje Peters-Hirt (journalist, scholar of German language and literature, Germany), Kersti Uibo (documentary film director, Estonia).

On the occasion of the 45th Nordic Film Days Lübeck 2003 the Jury awards the INTERFILM Church Film Prize amounting to 2,500 EUR to:

Pahat pojat / Bad Boys / Bad Boys - A True Story

by Aleksi Mäkelä, Finland 2003, 120 min.

for the following reason: An upfront, hard-hitting yet warm-hearted tale of four brothers who

manage, in spite of a childhood marred by a cruel father, to hold on to hope and find inner strength, transforming evil into goodness. (Statement of the Jury)

Director Aleksi Mäkelä, born in 1969, has directed advertising films, music videos as well as comedy programmes and television films. He has made five feature films to date. For his film *Sunset Riders* he received the 1994 Finnish Film Prize for Best Director.

Bad Boys " tells of four brothers under the thumb of a tyrannical and bigoted father. His harsh regime of ends when he is sectioned as a schizophrenic. Left to their own devices, the four brothers survive by breaking into ATMs. When they realise how easy a life of crime can be, they move on to bigger things. *Bad Boys* is based on the true story of the four Koistinen brothers, aka the 'Euro-Daltons', who were sentenced in Finland for more than 100 thefts and robberies. The film heroes are a bunch of affably naive lads who have been given a raw deal in life and who never resort to violence." (Festival information)

Cottbus

13. FILMFESTIVAL COTTBUS – FESTIVAL DES OSTEUPÄISCHEN FILMS, 4.-8.11.2003

Die Jury von SIGNIS und INTERFILM, bestehend aus Latavra Doularidze (Russland), Marta Franeková (Slowakische Republik), Arne Kristophersen (Dänemark), Lothar Strüber (Deutschland)

vergift den PREIS DER ÖKUMENISCHEN JURY an

VOSVRASCHTSCHENIJE (DIE RÜCKKEHR) von Andrej Svjaginzev, RU 2003

Der Film zeigt zwei Brüder in der Situation der Vorpubertät, in der sie herausgefordert werden durch einen Vater, den sie nicht kennen und der sie nicht liebt. Eine perfekte Kulisse eines Ausflugs in eine einsame Seenlandschaft zeigt die Schwierigkeiten einer Vater-Sohn-Beziehung. Es gelingt dem Regisseur mit hoher psychologischer Sensibilität, die einzelnen Charaktere der Protagonisten zu zeichnen. Übertreffende schauspielerische Leistung der Darsteller und exzellent komponierte Bilder vervollständigen dieses filmische Meisterwerk. (Jurybegründung)

Der Film, der beim Filmfestival von Venedig bereits mit dem "Goldenen Löwen" und dem katholischen Filmpreis ausgezeichnet wurde, erhielt in Cottbus auch den Spezialpreis der Internationalen Jury für die beste Regie.

Den Hauptpreis der Internationalen Jury erhielt der Film *BABUSJA* von Lidija Bobrova, der bereits mit dem Preis der Ökumenischen Jury in Karlovy Vary 2003 ausgezeichnet wurde.

13th Film Festival Cottbus - Festival of East European Cinema, 4.-8.11.2003

Members of the Ecumenical Jury: Latavra Doularidze (Russia), Marta Franeková (Slovak Republic), Arne Kristophersen (Denmark), Lothar Strüber (Germany)

The Jury of SIGNIS and INTERFILM awards the PRIZE OF THE ECUMENICAL JURY to

VOSVRASCHTSCHENIJE (THE RETURN) by Andrey Svyaginzev, RU 2003

The film shows two brothers approaching puberty who are challenged by a father they neither know nor love. The problems arising in a father – son relationship are shown against the perfect backdrop of a lonely lakeside landscape. With great psychological sensibility the director sketches the individual character of the characters with great psychological sensitivity. This filmic masterpiece is rounded off by outstanding acting by the main characters and finely composed scenes. (Statement of the Jury)

The film which already got the Golden Lion and the SIGNIS Award in Venice, in Cottbus also received the Special Prize for the Best Director by the International Jury.

The main prize of the festival went to *BABUSJA* by Lidija Bobrova which got the Award of this year's Ecumenical Jury in Karlovy Vary before.

Mannheim

52. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg 20.-29. November 2003

Die Ökumenische Jury der Katholischen Filmkommission Deutschlands und der Internationalen Kirchlichen Filmorganisation INTERFILM, bestehend aus Bernadette Meier, Schweiz Klaus Hinkelmann, Deutschland, Lothar Strüber, Deutschland, Raym Olsen, Dänemark Roland Wicher, Deutschland

vergift ihren mit 1'500 Euro dotierten Preis an den Spielfilm

Khamoushiye darya/Die Stille des Meeres von Vahid Mousaian, Iran 2003, 85 Min.

Begründung:

Am Beispiel eines iranischen Emigranten zeigt der Film das Trauma entwurzelter Menschen, die zwischen alter und neuer Heimat ihre Identität suchen. Die Insel Qeshm vor der iranischen Küste und die Kommunikation mit dem Mobil-Telefon bilden eine filmische Metapher für die Zerrissenheit der Hauptfigur.

"Der Iraner Siavash lebt im Exil in Schweden. Dort hat er inzwischen Familie mit Kindern. Gequält von Heimweh und Zweifeln daran, wo er hingehört, will er noch einmal fühlen, was es heißt im Iran zu leben. Er reist auf eine Insel im persischen Golf, die Freihandelszone ist, weswegen er dort kein Einreisevisum braucht. Doch er ist nah genug am - für ihn als politisch Verfolgtem gefährlichen - Festland, um sein nostalgisches Lebensgefühl auszuleben. Er ringt mit dem Vergangenen, spürt noch einmal seine Wurzeln in Sprache und Kultur, auch die latente Bedrohung und die Angst, sucht nach Spuren der Freunde und Eltern und weiß am Ende, wo er hingehört. Ein Essay über die Emigration und deren Tragik, schließlich Fremder im eigenen Land zu sein. Zugleich scheint in diesem Film unter den Sonderbedingungen der Insel ein anderer Iran auf, so wie er sein könnte - die Utopie eines Rückkehrers. In magischen Bildern der Menschen und der Landschaft und in Szenen des Glücks leuchtet dieser Orient." (Festivalinformation)

Vahid Mousaian wurde 1969 in Khorramabad, Iran geboren. Nach seinem Studienabschluß in Theaterregie an der Azad-Universität realisierte er von 1986 bis 1999 zehn Kurzfilme. „Die Stille des Meeres“ ist sein erster langer Spielfilm.

52. International Film Festival Mannheim-Heidelberg November 20-29, 2003

The Ecumenical Jury of the Catholic Film Commission and the International Interchurch Film Organisation INTERFILM, consisting of
Bernadette Meier, Sitzerland
Klaus Hinkelmann, Germany
Lothar Strüber, Germany
Raymond Olsen, Denmark
Roland Wicher, Germany

has decided to give the Ecumenical Award, endowed with 1'500 Euro, to the film

Khamoushiye darya/Silence of the Sea
von Vahid Mousaian, Iran 2003, 85 min

Statement of the jury:

This case study of an Iranian emigrant depicts the trauma of dislodged human experience, searching its identity between old home and new home. The island off the coast of Iran and communication by cell phone are both metaphors for the torn protagonist's inner conflict.

„Shia, why don't you come back home?“ this question from his long deceased mother will just not leave the Iranian, Shiavashi, alone. He leaves his wife Harriet and their two children behind and sets off from the cold of winter in Sweden, his exile which has never become his home, on his journey: not directly to Iran, but to the offshore island of Qeshm, for which he does not need a visa. In this twilight kingdom surrounded by the sea, a stop-off for smugglers on the way to Saudi Arabia, and for legal and illegal immigrants, Shiavashi tries to find out what the cause of his restlessness is. In search of his roots, he traces the landscape with his camcorder, giving people shy glances, who scrutinise him with distrust until they realise that he speaks their language. The images which he sees and films remain alien and upsetting to him. A mobile phone becomes his real window to the world, and carries the voices of his wife and children to the ears of this person who is a stranger in his own country, as well as the voice of his brother Hussein, who has remained in Iran, and whom Shiavashi, in a heart-breaking scene, initially does not recognise acoustically. On the verge of his old home, Shiavashi experiences moments of nostalgia, trauma, but also happiness, and in a dramatic finale, finds out where he really belongs. In quiet but penetrating images, opening up large spaces in the passage of time in search of home, Vahid Moussaini has achieved a filmic meditation full of visual beauty.“ (Festival information)

Vahid Mousaian was born in 1969 in Khorramabad, Iran. After graduating in theatre direction from Azad University, he made ten short films from 1986 to 1999. „Silence of the Sea“ is his first full-length feature film.

Bratislava

5. Internationales Filmfestival Bratislava 28. November-6. Dezember 2003

Preis der Ökumenischen Jury:

Angel on the Right (Farishtay kifti rost)
Tadjikistan, Frankreich, Schweiz, Italien 2002
Regie: Jaemshed Usmonov

Mitglieder der Jury: Juraj Drobný (Slowakei), Jan Eliáš, (Tschechische Republik), Petr Siska (Tschechische Republik)

Die Auszeichnung gilt der hervorragenden Beschreibung eines alltäglichen, von der islamischen Tradition geprägten Menschenschicksals. In der Spannung zwischen Gut und Böse bleibt Hoffnung stets möglich. (Jurybegründung)

"Nach zehn Jahren kommt Hamro, ein Krimineller, aus Moskau zurück in sein Heimatdorf, angeblich um sich um seine sterbende Mutter Halima zu kümmern. In Wahrheit will er so schnell wie möglich sein Haus und sein Erbe zu Geld machen. Denn er hat Schulden, die schon lange fällig sind..."

Hamro ist kein guter Mensch, noch hat er in seinem Leben viel Gutes getan. Aber er begreift, dass er zuletzt nur der Liebe seiner Mutter vertrauen kann. Vielleicht merkt er endlich, dass er dem Engel auf seinem rechten Arm sorgfältiger zuhören sollte...

Einer alten islamischen Legende zufolge hat jeder Mensch zwei unsichtbare Engel - einen auf dem rechten, den anderen auf dem linken Arm. Der rechte Engel zählt alle guten Taten und Absichten, der linke alle schlechten. Am Tag des Letzten Gerichts werden die guten und die schlechten Taten gewogen, und je nach Ergebnis endet der Mensch in der Hölle oder im Himmel." (Festivalinformation)

**5th International Film Festival
Bratislava
November 28 - December 6, 2003**

The Ecumenical Jury (Juraj Drobný, Slovakia, Jan Eliáš, Czech Republic, and Petr Siska, Czech Republic)

has chosen as winner of the Ecumenical Award

Angel on the Right (Farishtay kifti rost)
Tadjikistan, France, Switzerland, Italy, 2002
directed by Jaemshed Usmonov

"for an excellent depiction of an ordinary human fate formed by the Islamic tradition, oscillating between good and bad where hope still has a chance."

Synopsis:

After ten years in Moscow Hamro, a criminal, is coming back to his native village to supposedly take care of his dying mother Halima. However, the real reason for his return is to sell the house and inheritance as soon as possible. He has debts that are long over due... Hamro is not a good man, nor has he done many good deeds in his life. But, in the end he realizes that his mother's love is probably the only thing he can rely on in life. Maybe the time has come for him to start listening more carefully to the angel on his right arm...

According to an old Islamic legend everyone has two invisible angels - one on the left arm, the other on the right. The angel on the right counts the good deeds and good intentions while the left one records everything bad. On Judgement Day the good deeds are compared with the bad ones, and

depending on the result the person ends up in hell or in heaven. (Festival information)

Saarbrücken

**25. Max-Ophüls-Preis Saarbrücken
26.1.-1.2.2004**

Die INTERFILM-Jury mit den Mitgliedern Michael Kimmel (Österreich), Wolf-Dieter Scheid (Deutschland), Christine Stark (Schweiz), Gertie Steiner (Deutschland)

vergift ihren mit 2000.- Euro dotierten Preis an den Film

Der gläserne Blick

von Markus Heltschl (Regie/Buch)

Begründung der Jury:

Auf den ersten Blick beginnt der Film als Krimi. Doch die Suche nach Aufklärung entfernt sich schnell von dieser äußeren Begebenheit. Sie führt in eine andere, feinere Dynamik menschlicher Existenz, die mit normaler Routine nicht mehr zu ordnen ist. In diesem Spiegelkabinett fügen sich Identitäten immer wieder neu zusammen. Nichts bleibt statisch, nichts lässt sich festhalten. Ein leiser, poetischer Film, der in seiner musikalischen Bildkomposition den Blick schärft für das, was Wahrheit sein könnte, in jedem Augenblick.



"An der portugiesischen Küste, westlich von Lissabon. Eine männliche Leiche wird ans Ufer geschwemmt. In einem in der Nähe abgestellten Auto entdeckt Kommissar Pinto (Miguel Guilherme) eine Videokamera, Das Video zeigt eine junge Frau, die offenbar heimlich gefilmt wurde. Pinto macht die Frau, eine Musikstudentin aus Wien (Sylvie Testud, Bild), ausfindig. Sie behauptet, nichts mit dem Tod des Mannes zu tun zu haben. Doch hinter ihren Erklärungen tauchen neue Rätsel auf. Zug um Zug führt Pinto die Fakten zusammen - aber existiert die Struktur, die er dahinter zu entdecken glaubt, nicht nur in seinem Kopf? Was ist die Wahrheit? Gibt es „die Wahrheit“ überhaupt?" (Festivalkatalog)

Die Jury vergibt eine Lobende Erwähnung an den Film

Mondlandung

von Till Endemann (Regie/Buch)

Begründung der Jury:

Angeregt durch ein Dokumentarfilm-Projekt zeigt „Mondlandung“ einen glaubwürdigen Ausschnitt aus den Lebensbedingungen einer russlanddeutschen Einwandererfamilie und wird zugleich von fiktionalen Elementen des Spielfilms getragen. Durch seine unmittelbare Kamerasprache, die provokante Musik und nicht zuletzt wegen den hervorragend agierenden Darstellern entfaltet der Film eine besondere Intensität. Mit der „Lobenden Erwähnung“ will die Interfilm-Jury die Konsequenz dieses Vorhabens würdigen, das trotz beschränkter Produktionsmittel realisiert wurde, und dem es gerade durch sein Festhalten an der russischen Sprache gelingt, die Fremdheit unüberhörbar in Szene zu setzen.

"Wie eine Mondlandung mit ungewissem Ausgang erscheint der deutsch-russischen Familie Käfer ihre Umsiedlung nach Deutschland. Werden Sie hier ein neues Zuhause finden? Während Yuri (Anton Levit) ein wirklich neues Leben anfangen und seine Vergangenheit, die ihn ins Gefängnis brachte, hinter sich lassen will, rutscht Dimi (Andrej Dronov), der jüngere der Brüder, immer mehr in ein Umfeld falscher Freunde und falscher Versprechen ab. Yuri würde ihm gerne helfen, doch in diesen ersten Tagen in Deutschland muss er selbst mit seinen Orientierungsschwierigkeiten im neuen Land kämpfen. Er sucht sich eine Arbeit, besucht den Sprachunterricht und verliebt sich sogar, in die Tochter seines neuen Arbeitskollegen Ralf. Der Konflikt zwischen den beiden Brüdern, die ganz unterschiedlich mit der neuen Heimat klarkommen, spitzt sich immer mehr zu, und irgendwann müssen sie sich entscheiden, auf welcher Seite sie stehen wollen." (Festivalkatalog)

**25th Film Festival Max Ophuels Preis
26.1.-1.2.2004**

The INTERFILM Jury with Michael Kimmel (Austria), Wolf-Dieter Scheid (Germany), Christine Stark (Switzerland) and Gertie Steiner (Germany) awards the Church Film Prize of 2000.- Euro to the film

Der gläserne Blick (Dead Man's Memories)
by Markus Heltschl, Germany



Synopsis:

The Portuguese coast west of Lisbon: A man's body is washed ashore. Police detective Pinto

finds a video camera in a nearby parked car, on tape a young woman apparently unaware of being filmed. Pinto later finds the young woman and an interrogation begins, but her explanations only give rise to more confusion. Pinto thinks in the end that he has discovered the structure behind all this, but did everything really happen as he imagines it? Or does truth lie only in the eye of the beholder?

The jury awards a Special Mention to the film

Mondlandung (Moon Landing)
by Till Endemann, Germany

Göteborg

**27. Filmfestival Göteborg
23.1.-2.2.2004**

Der Filmpreis der Schwedischen Kirche 2004 wird verliehen an den Film

Fyra nyanser av brunt (Vier Arten von Braun)
von Tomas Alfredson, Schweden/Dänemark 2004

**27th Gothenburg Film Festival
January 23 –February 2, 2004**

The Swedish Church Film Award 2004 goes to

Fyra nyanser av brunt (Four Shades of Brown)
by Tomas Alfredson, Sweden/Denmark 2004

"*Four Shades of Brown* puts modern Sweden and human shortcomings under a magnifying glass. Black humour, quirky behaviour and dysfunctional families to educate and entertain in a full-length work, told grippingly and filmed on an epic scale.

Four Shades of Brown is the first feature film by Swedish comedy group Killinggänget. A kaleidoscopic magnification of human - Swedish - behaviour and mores, it tells four different stories. A well-dressed man, having just completed his life's work, meets his destiny, in the shape of a little man made out of wood. In the south of Sweden a zealous father tries to encourage his son, by showing him the joys of small animal cremation. In Gothenburg, a diverse group of people convene, in the belief that they will learn how to cook. And somewhere in the north, a patriarch dies. His sons attend the funeral, which manifests strong oriental influences. Sliced in half for a classic intermission, *Four Shades of Brown* is epic in design and the almost Hopper-like visuals. Swooping down from an opening bird's eye view of the suburban sprawl, its opening ironic gesture, *Four Shades of Brown* delves deeper in the quirky but often dark view of urban and suburban lives, dysfunctional relationships and bizarre families. The film is tinged with moments of the blackest humour, but also of deep anger and frustration. Its protagonists

may sometimes be absurd, nearly cartoonesque and laughable in their actions but finally are treated with great sympathy in an atmosphere heightened by the hyper-real visuals." (Festival information, Rotterdam)

Berlin

54. Internationale Filmfestspiele Berlin 5.-14. Februar 2004

Die Mitglieder der Ökumenischen Jury:

*Julienne Munyaneza (Rwanda, z. Zt. London),
Marjorie Suchocky (USA), Oldrich Selucky
(Tschechien), Frank Frost (USA), Lothar Strüber
(Deutschland), Werner Schneider-Quindeau
(Vorsitzender, Deutschland)*

Die Jury vergibt Preise (und eventuell Lobende Erwähnungen) an Filme aus dem Wettbewerb (undotiert), dem Panorama (dotiert mit 2500.- € von der Deutschen Bischofskonferenz) und dem Forum des Internationalen Jungen Films (dotiert mit 2500.- € vom Rat der EKD). Die Jury verleiht ihre Preise an Filme von Filmschaffenden, denen es mit wirklicher künstlerischer Begabung gelingt, ein menschliches Verhalten oder Zeugnis zum Ausdruck zu bringen, das mit dem Evangelium in Einklang steht, oder die Zuschauerin/den Zuschauer für spirituelle, menschliche oder soziale Fragen und Werte zu sensibilisieren.

Die Preisträger der Ökumenischen Jury der Berlinale sind:

Wettbewerb:

AE FOND KISS

von Ken Loach, Großbritannien

Am Beispiel der Liebesgeschichte zwischen einem jungen Mann pakistanischer Herkunft und einer katholischen Lehrerin thematisiert der Film die kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Fronten, die es für ein gemeinsames Zusammenleben zu überwinden gilt. Ein überzeugendes Plädoyer für gegenseitige Akzeptanz und interkulturelle Verständigung.

Inhalt:

"Casim Khan ist ein erfolgreicher DJ in Glasgow. Der Sohn pakistanischer Einwanderer legt in den angesagten Läden auf und träumt davon, eines Tages seinen eigenen Club zu eröffnen. Seine Eltern, Tariq und Sadia, sind streng gläubige Muslime. Fürsorglich und familienbewusst planen sie die Heirat Casims mit seiner Cousine Jasmine, die in Kürze in Glasgow eintreffen soll. Ihre Pläne drohen sich gründlich zu zerschlagen, als Casim Roisin kennen lernt, die Lehrerin seiner jüngeren Schwester Tahara. Zwischen den beiden funkt es auf Anhieb. Doch Casim weiß nur zu gut, dass seine Eltern, ganz unabhängig von ihren

Verheiraturplänen, einer Ehe mit einer „goree“, einer Europäerin, niemals ihr Einverständnis geben würden. Roisin ist Katholikin; auch sie muss feststellen, dass ihre Umgebung ihrer Liebe eher skeptisch gegenübersteht und sie in keiner Weise unterstützt." (Festivalkatalog)

Die Jury vergibt zusätzlich eine **Lobende Erwähnung** an den Wettbewerbsbeitrag

SVJEDOCI (DIE ZEUGEN)

von Vinko Bresan, Kroatien

Auf ausgezeichnete Weise setzt der Film künstlerische Mittel ein, um die moralischen Probleme in einer Kriegssituation darzustellen. Er zeigt, dass sogar in dieser Situation humanes Handeln möglich ist. Der einzige Weg zu einer friedlichen Zukunft gelingt nur dort, wo das Risiko übernommen wird, Leben zu schützen und sogar der Respekt gegenüber den Feinden als menschlichen Personen gewahrt bleibt.

Inhalt:

1992, in der Hafenstadt Split. Eine kroatische Einheit führt in der nahe gelegenen Herzegowina eine Sabotageaktion aus. Der Soldat Kreššo soll sie durch ein Minenfeld führen, das er selbst vor einiger Zeit gelegt hat. Doch die Soldaten verlaufen sich und eine Mine explodiert. Kreššo verliert ein Bein, zwei seiner Kameraden kommen ums Leben. Barić, der Bruder eines der Getöteten, gibt Kreššo die Schuld an dem Unglück. Nach langen Klinikaufenthalten kehrt Kreššo nach Split zurück. Zwar findet er Arbeit, aber keinen Anschluss an seine alte Clique. Unterdessen verüben seine ehemaligen Kameraden unter Barić' Kommando einen Racheanschlag auf das angeblich leer stehende Haus eines serbischen Kaufmanns. Anders als erwartet ist der Mann jedoch zu Hause und wird erschossen. Die Attentäter entführen seine 11-jährige Tochter und halten sie in einer Garage gefangen. Durch Zufall erfährt



Kreššo von diesem Vorfall. Er kann einen der Entführer überreden, das Mädchen zu befreien und ihm zu übergeben. Er will sie zu Verwandten ins Ausland schicken. Doch dann ist Barić den beiden Flüchtigen auf den Fersen ... (Festivalinformation)

Panorama:

MI PIACE LAVORARE (MOBBING)

von Francesca Comencini, Italien

Der Film beschreibt eindrücklich das Leiden einer alleinerziehenden Frau, die an ihrem Arbeitsplatz ungerecht behandelt und dem Mobbing von Mitarbeitern ausgesetzt ist. Die Regisseurin betont auf herausfordernde und angemessene Weise das Recht auf Gerechtigkeit und menschliche Würde.

Inhalt:

Anna ist Sekretärin. Vor kurzem wurde das Unternehmen, in dem sie arbeitet, von einem multinationalen Konzern übernommen. Während der Betriebsfeier, bei der mit den Mitarbeitern auf die Fusion angestoßen werden soll, ist Anna die einzige Angestellte, die vom neuen Direktor nicht persönlich begrüßt wird. Sie glaubt nicht, dass das irgendwas zu bedeuten hat. Doch dann erweist sich diese kleine Nebensächlichkeit als der Auftakt einer wahren Tortur. Zunächst unmerklich, dann immer erbarmungsloser scheinen sich die Kollegen gegen sie zu verschwören. (...) Anna ist geschieden und Mutter einer Tochter. Sie und Morgana verstehen sich sehr gut. Jedenfalls war das bislang so. Doch dann bricht Anna unter den Demütigungen zusammen und erleidet einen Nervenzusammenbruch. Sie hört auf, sich um Morgana zu kümmern. Dabei könnte die doch vielleicht ihre Rettung sein..." (Festivalinformation)

Internationales Forum des Jungen Films:

FOLLE EMBELLIE

von Dominique Cabrera, Frankreich

„Folle embellie“ ist zugleich eine einfühlsame Geschichte und eine umfassende Metapher. Der Film setzt den Wahnsinn des Krieges gegen die Krankheit von geistig Behinderten und fragt nach den Möglichkeiten der Heilung durch gemeinsames Handeln und gelingende menschliche Beziehungen.

**54th Berlin International Film Festival
5-15 February 2004**

Members of the Ecumenical Jury:

Julienne Munyaneza (Rwanda, at present London), Marjorie Suchocky (USA), Oldrich Selucky (Czech Republic), Frank Frost (USA), Lothar Strüber (Germany), Werner Schneider-Quindeau (President, Germany)

Since 1992, the international film organizations of the Protestant and Catholic Churches – INTERFILM and SIGNIS – have been represented by the Ecumenical Jury. It awards its main prize to a film entered in the Competition. It awards two other prizes of 2.500 Euro to a film from the Panorama (courtesy of the German Bishops Conference) and Forum (courtesy of the Council of the Evangelical Church in Germany) respectively. The prizes go to directors who have displayed genuine artistic talent and succeeded in portraying actions or human experiences that comply with the Gospels or sensitize viewers to spiritual, human or social values.

The Awards of the Ecumenical Jury go to:

Competition:

AE FOND KISS

by Ken Loach, United Kingdom

The lovestory between a young man of Pakistan decent and a catholic schoolteacher gives an impressive example for the cultural, religious and social barriers, which has to overcome for a common future for people from different cultural backgrounds. A plea for mutual acceptance and intercultural understanding.

Synopsis:

Casim Khan is a successful DJ in Glasgow. The son of Pakistani immigrants, he works in the city's coolest venues and dreams of buying his own club. His parents Tariq and Sadia are devout Muslims; fiercely protective of their family and their traditions, they plan for him to marry his beautiful cousin Jasmine, who is soon to arrive in the UK.



Their plans go awry, however, when Casim meets Roisin. A teacher at his sister Tahara's school, Roisin is different from any girl he's ever met. She and Casim soon fall deeply in love. But Casim knows all too well

that, even if he wasn't due to marry, his parents would never accept a 'goree' – a European. As a Catholic, Roisin finds that her own community, more than a little skeptical about her love for Casim, doesn't prove very supportive either." (Festival information)

In addition, the Ecumenical Jury awards a **Commendation** to the film

SVJEDOCI (WITNESSES)

by Vinko Brezan, Croatia

This film uses in an excellent way the artistic means to express the moral complexity of a war situation. It shows that even here acting as a human being is possible. The only way of working on a peaceful future is taking risks for protecting life and respecting even the enemies as human persons.

Synopsis:

Split, in 1992. A Croatian unit is in the process of committing an act of sabotage in nearby Herzegovina. Private Kreššo has been instructed to lead the unit through the minefield he himself laid some time ago. Kreššo loses a leg and two of his comrades lose their lives. Baríc, the brother of one of the soldiers killed by during this action, lays the blame at Kreššo's door. After several long periods spent convalescing at various clinics, Kreššo finally returns to Split where he finds work but is shunned by his old mates. Meanwhile, a group of Kreššo's ex-comrades led by Baríc decide to commit an act of revenge by attacking the supposedly empty house of a Serb businessman. However, contrary to expectation, the

businessman is at home when they attack and is shot dead by the gunmen. The assassins abduct the businessman's eleven-year-old daughter and hold her prisoner in a garage. By chance, Kreššo hears about the attack and manages to convince one of the kidnappers to let the girl go. The girl is handed over to Kreššo so that he can send her out of the country to her relatives abroad. But before Kreššo's plan succeeds, Barić sets out hard on the heels of the two refugees ... (Festival information)

Panorama:

**MI PIACE LAVORARE /
I LIKE TO WORK (MOBBING)**

by Francesca Comencini, Italy

The film depicts a woman suffering economic injustice and abuse of corporate power in her work place. The directors compellingly appropriate imagery underscores the right to justice and human dignity.

Synopsis:

Anna is a secretary. Recently, the company where she works has been taken over by a multinational. At the firm's get-together, the company employees all have a drink to celebrate the merger. Anna is the only employee who is not greeted personally by the new director – but she doesn't think anything of it. However, this bagatelle turns out to



be just the beginning of a process that makes Anna's working life hell. At first her colleagues' attitude towards her is barely noticeable but, before long, Anna is convinced that their merciless behaviour is part of some kind of a conspiracy to engineer her dismissal. (...) Anna is a divorcee and a single mother. She and Morgana have always got on well. Or at least they did up until now. Then, all at once, Anna collapses and, under the pressure of constant humiliation, she has a nervous breakdown and falls ill. From this point on, she stops worrying about Morgana – although her friend could just perhaps be the key to finding a solution for the whole situation..." (Festival information)

Forum of International Young Cinema:

FOLLE EMBELLIE (A WONDERFUL SPELL)

by Dominique Cabrera, France

"Folle embellie" (A wonderful spell) is simultaneously an intriguing story and a compelling metaphor. It contrasts the insanity of war with the insanity of mentally troubled persons and raises possibilities for healing through community and human relations.

Freiburg

**18. Freiburger Internationales
Filmfestival, 21. - 28. März 2004**

Der Preis der Ökumenischen Jury ist mit 5000.- Sfr. dotiert, zu gleichen Teilen gestiftet von der "Aktion Fastenopfer" (katholisch) und von "Brot für alle" (reformiert). Er wird einem Filmemacher oder einer Filmemacherin verliehen, dem oder der es am besten gelingt, in seinem oder ihrem Film jene Kriterien künstlerisch umzusetzen, die der Nord-Süd-Kooperation der beiden Stifterorganisationen zugrunde liegen.

Die Ökumenische Jury des 18. Freiburger Internationalen Filmfestivals bestand aus den Mitgliedern

Alexis Dembélé (Mali)

Marie-Anna Gneist

(Schweiz, Präsidentin der Jury)

Jean Lods (Frankreich)

Charles Ridoré (Schweiz)

Die Jury verlieh ihren Preis an den Film

Días de Santiago

von Josué Méndez, Peru

Nach drei Jahren Krieg, in denen er töten lernte, kehrt ein Mann in das bürgerliche Leben in Lima zurück. In einem persönlichen und kraftvollen Stil, der zugleich die schreckliche soziale Realität wie die innere Welt der Hauptfigur beschreibt, gibt der Film den verzweifelten Kampf dieses Mannes sowohl gegen die gesellschaftliche Gewalt wie gegen die in seinem Inneren wieder. Die Entwicklung der Erzählung demonstriert, dass diese Gewalt nicht siegen muss. (Jurybegründung)

Inhalt:

"Santiago Roman, ein 23-jähriger Soldat, kehrt nach Lima zurück, nachdem er viele Jahre mit Kämpfen gegen Ecuador und in seinem Land mit der Bekämpfung von Terror und Drogenhandel verbracht hat. Er verkörpert eine verlorene Generation, die den Preis für die Unverantwortlichkeit der Regierung zahlen muss. Von seinen Kriegserinnerungen gequält, führt er einen neuen Kampf, in dem es darum geht, seinen Platz im Zivilleben und in einem zugleich feindlichen und gleichgültigen Lima zu finden.

Eine Reise durch die komplexen und düsteren Mäander des Krieges mit seinem teuflischen Kreislauf der Gewalt, der kein Ende zu nehmen scheint. Indem der Regisseur zwischen schwarzweissen und farbigen Szenen wechselt, gelingt es ihm, den Realismus des Films und seine von Verzweiflung und Frustration geprägte Stimmung weiter zu verstärken und ein ungeschminktes Bild vom Leben in Lima zu entwerfen." (Festivalinformation)

Eine **Lobende Erwähnung** vergab die Jury an den Film

Alf Chahr (A Thousand Months)

von Faouzi Bensaidi, Morocco / France / Belgium

In zwei Stunden gelingt dem Film ein Streifzug durch ein breites Spektrum menschlicher Erfahrungen, die er mit wohltdosierter Zärtlichkeit, Menschlichkeit, Humor und Ernsthaftigkeit schildert. Darüber hinaus beschwört der Regisseur kunstvoll die politische und soziale Realität herbei, in der der Film spielt. (Jurybegründung)

Inhalt:

"Die Hauptfigur des im Jahr 1981 spielenden Films ist der junge Mehdi, der in einem Bergdorf im marokkanischen Atlasgebirge lebt und auf die Rückkehr seines Vaters wartet. Dieser arbeitet laut seiner Mutter und seinem Grossvater in Frankreich, sitzt in Wirklichkeit aber im Gefängnis. Das innere Gleichgewicht des Jungen ist in jedem Augenblick gefährdet... Faouzi Bensaidis hat sich bisher als Theaterregisseur, Schauspieler und Drehbuchautor einen Namen gemacht. Sein erster Spielfilm ist eine perfekte Synthese all dieser Aktivitäten. Eine klassische Dramaturgie, eine vollkommen logische, fast mechanische Szenenfolge und der poetische Charakter der Kameraführung lassen den Erstling zu einem Meisterstück werden. (...). Der gelegentlich spürbare komödienhafte Ton verleiht dem an literarischen Bezügen reichen Werk eine besondere Leichtigkeit." (Festivalinformation)

18th Fribourg International Film Festival, March 21-28, 2004

The Award of the Ecumenical Jury, consisting of Sfr. 5'000, is conferred jointly by two institutions working in development cooperation, «Action de Carême» and «Pain pour le Prochain, to the director whose film best reflects the working criteria of the two institutions in the field of North-South cooperation.

The ecumenical Jury of the 18th Fribourg International Film Festival is composed of:

Mrs Anne-Marie Gneist

(president of the jury, Switzerland)

Mr Alexis Dembélé (Mali)

Mr Jean Lods (France)

Mr Charles Ridoré (Switzerland)

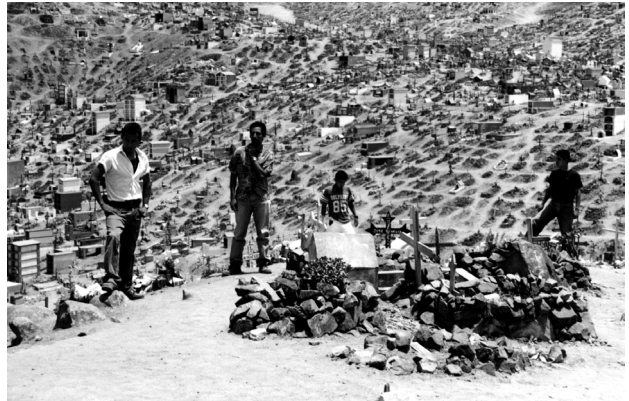
The **AWARD** of the Ecumenical Jury goes to:

Días de Santiago

by Josué Méndez, Peru

After three years of war during which he learned only to kill, a man returns to civilian life in Lima. In an original and powerful style that describes the character's inner world and the terrible social reality all at once, this film recounts a man's

desperate resistance not only to the violence of society, but to his own inner violence as well. The unfolding of the narration shows that this violence is not a fatality. (Statement of the Jury)



Synopsis:

"Santiago Roman, a young, 23-year old soldier, is back in Lima after years spent combating Ecuador as well as terrorism and drug trafficking in his own country. He represents a sacrificed generation, which has paid the price of the government's irresponsibility. Haunted by his war memories, Santiago has to confront a new type of combat: to adapt to civilian life in both hostile and indifferent Lima.

Días de Santiago immerses us in the complex and sombre meanderings of war and its infernal, seemingly never ending cycle of violence. Alternating black and white sequences with colour images to enhance the film's realism and its atmosphere of desperation and frustration, the film director creates an unvarnished portrait of life in Lima." (Festival information)

The Ecumenical Jury awards a **Commendation** to the film

Alf Chahr (A Thousand Months)

by Faouzi Bensaidi, Morocco / France / Belgium

In two hours the film goes through an entire palette of themes of life, with a good dose of tenderness, humanity, humour and enuineness. Moreover, the political and social reality in which the film takes place is perfectly evoked by the director.

Synopsis:

"Taking place in 1981, the film focuses on Mehdi, a young boy living in a mountain village in the Moroccan Atlas. He is waiting for his father who is supposed to return from working in France. At least, this is what his mother and his grandfather tell him. In reality, Mehdi's father is in prison. At any moment, the child's mental balance is about to be disturbed...

Faouzi Bensaidi's experience ranges from theatre specialist and actor to scriptwriter. His first feature film is a perfect combination of all three: classical

dramaturgy, almost mechanically linked scenes coming one after the other in perfectly logical order and, last, certain poetry interweaving the shots. All three make this first film a rounded off accomplishment. The comic notes interspersed here and there enhance the story abounding in literary references." (Festival information)

Oberhausen

50. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, 29. April - 4. Mai 2004

Die kirchliche Filmarbeit ist seit 2000 mit einer gemeinsamen ökumenischen Jury auf den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen vertreten. In der ökumenischen Jury arbeiten die Katholische Filmkommission für Deutschland und die evangelische Internationale Kirchliche Filmorganisation INTERFILM zusammen. Bereits vor dieser Zusammenarbeit waren die katholische Filmarbeit (seit 1963) und die evangelische Filmarbeit (seit 1964) mit Jurys in Oberhausen tätig.

Die Ökumenische Jury bei den Kurzfilmtagen Oberhausen 2004 vergab den **Preis der Ökumenischen Jury**, dotiert mit 1.500 Euro an den Film

Britanya

von Marjoleine Boonstra, Niederlande 2003.

Begründung:

Dieses Video ragt aus den zahlreichen Filmen zum Thema Migration deutlich heraus. Zurückhaltend und sensibel gibt er Menschen, die nur ihre Hoffnung haben, Gesichter und Würde, Raum und Zeit. Bemerkenswert sind seine herausfordernde Filmsprache, seine ruhigen Einstellungen und seine beeindruckende Symbolik.

Die ökumenische Jury vergab außerdem **Lobende Erwähnungen** an die Filme

Les Tartines

von Anthony Vouardoux/Tania Zambrano-Ovalle,
Schweiz 2003

Begründung:

Frisch und leicht, originell, humorvoll und hintergründig spielt "Les Tartines" mit der Bedeutung von Liebe, Sexualität, Essen und Sprache.

WASP

von Andrea Arnold, Großbritannien 2003, 23 min,
35 mm, Farbe

Begründung:

Armut, Muttersein, Hoffnung auf ein besseres Leben darum geht es in "WASP". Humorvoll und spannend zugleich gestaltet der Film diese brisanten Themen. Im Dogma-Stil gedreht lebt



WASP von seinen hervorragenden schauspielerischen Leistungen, dem fesselnden Soundtrack und seiner überzeugenden Dramaturgie.

Mitglieder der Jury:

Alexander Deeg (Erlangen)

Ylva Liljeholm (Örebrö)

Wolfgang Luley (Frankfurt/Main)

Eberhard Streier (Essen)

Peter Weskamp (Zürich)

50. International Short Film Festival Oberhausen, 25 April - 4 May, 2004

Members of the Jury:

Alexander Deeg (Erlangen),

Ylva Liljeholm (Örebrö),

Wolfgang Luley (Frankfurt/Main),

Eberhard Streier (Essen),

Peter Weskamp (Zürich)

Prize of the Ecumenical Jury (endowed with 1,500 Euros):

Britanya

by Marjoleine Boonstra,
Netherlands, 2003,

Statement:

This video stands out among the countless films about migration. In an unobtrusive and sensitive way it gives faces and dignity, space and time to people who have nothing but their hope. Its challenging film language, its quiet shots and impressive symbolism are remarkable.

Commendations:

Les Tartines

Anthony Vouardoux/Tania Zambrano-Ovalle,
Switzerland, 2003,

Statement:

Fresh and light, original, and full of tongue-in-cheek humour, "Les Tartines" plays with the meaning of love, sexuality, food and language.

WASP

Andrea Arnold, Great Britain, 2003

Statement:

Poverty, motherhood, the hope of a better life, this is what "WASP" is about. In a funny and exciting way the film gives shape to these explosive issues. Shot in Dogma-style, "WASP" derives its strength from excellent acting, a thrilling soundtrack and its convincing plot structure.

Cannes

**57. Internationale Filmfestspiele Cannes
12.-23. Mai 2004**

Die Jury 2004:

*Peter Malone, Präsident, Australien
Cireneu Kuhn, Brasilien
Margrit Frölich, Deutschland
Stephan Kaspar, Peru
Evelyne Selles-Fischer, Frankreich
Carlo Chatrian, Italien*

30. PREIS DER ÖKUMENISCHEN JURY:

Diarios de motocicleta (Motorcycle Diaries)

Regie: Walter Salles, USA / Deutschland /
Großbritannien / Argentinien / Chile / Peru /
Frankreich 2004

Ausgehend von den Reisetagebüchern Ernesto Che Guevaras, schildert Walter Salles den Bewusstwerdungsprozess des jungen Che. Mit den Stilmitteln des Roadmovies zeigt er, wie der junge Medizinstudent sein Mitgefühl für die Anderen in ihrem Leiden entdeckt. Hier entsteht sein Bewusstsein für die lateinamerikanische Realität seiner Zeit. Wir sehen, wie Ches Verlangen nach sozialer Gerechtigkeit wächst. Der Film lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Kontinent, dessen soziale und politische Probleme bis heute auf eine Lösung warten.

LOBENDE ERWÄHNUNG:

Mooladé

Regie: Ousmane Sembène
Senegal / Frankreich / Burkina Faso / Kamerun /
Marokko / Tunesien, 2004



Mooladé kritisiert einen extremen Islamismus, der die Religion missbraucht, um junge Mädchen zur Klitorisbeschneidung zu zwingen. In Ousmane Sembènes Film fordern die Frauen eines senegalesischen Dorfes die Abschaffung dieser Rituale. Der Film setzt das ländliche Alltagsleben präzise und farbenreich in Szene. Er erzählt eine Geschichte, in der Tradition und Moderne miteinander verwoben sind und in der das Dorf zur Theaterbühne eines Lehrstücks wird.

**57th International Cannes Film Festival
May 12-23, 2004**

The 2004 Jury:

*Mr Peter Malone, président, Australia
Mr Cireneu Kuhn, Brasil
Mrs Margrit Frölich, Germany
Mr Stephan Kaspar, Peru
Mrs Evelyne Selles-Fischer, France
Mr Carlo Chatrian, Italy*

**THE ECUMENICAL JURY AWARDS ITS
30TH PRIZE TO**

Diarios de motocicleta (Motorcycle Diaries)

de Walter Salles, USA / Germany / UK / Argentina
Chile / Peru / France, 2004



Walter Salles employs the traditional and symbolic conventions of the road movie to portray young medical student, Ernesto Guevara's discovery of compassion for the oppressed in 1950s South America. The audience shares in the origins of the vocation of an iconic revolutionary figure committed to justice. The film draws attention to social and political problems which have not yet been resolved.

AND A COMMENDATION TO

Moolaadé

de Ousmane Sembène, Senegal / France /
Burkina Faso / Cameroon / Morocco / Tunisia 2004

Moolaadé takes a stand against an extreme Islamic position which uses religion abusively to submit young girls to female circumcision. The village women themselves impose a change. In a

film which fully uses local colour and detail of African life, Ousmane Sembène combines the traditional with the modern to make the village a film set for his didactic tale.

Zlin

44. Internationales Filmfestival für Kinder und Jugendliche in Zlin 30.5.-5.6.2004

Die Ökumenische Jury vergibt ihren **Preis** an den Film

Blindgänger,

Regie: Bernd Sahling, Deutschland 2004

Durch fesselnde Bilder von symbolischer Tiefe wird der Zuschauer in die Welt der Blinden versetzt. Ein blindes Mädchen hilft einem Jungen, der sich als Flüchtling aus dem Ausland versteckt, und sie lernen einander kennen. Mit wunderbarem Humor und ohne Sentimentalität vermittelt der Film eine wichtige humanistische Botschaft.

Synopsis:

Die Geschichte zweier dreizehnjähriger Mädchen, Marie und Inge, die eng befreundet sind. Wie alle Mädchen ihres Alters haben sie Probleme mit den Jungen, den Lehrern, ihrer Figur. In einem entscheidenden Punkt jedoch sind sie anders: sie sind beide blind... Sie leben in einem Internat und widmen sich dort ihrer großen Leidenschaft, der Musik. Ihr erster Versuch, öffentlich aufzutreten, scheitert. Aber dann lernen sie einen Jungen aus Russland deutscher Herkunft kennen und bilden mit ihm eine Band unter dem Namen "Die Blindgänger". Mit Straßenmusik wollen sie Geld verdienen, um seine Rückkehr nach Kasachstan finanzieren zu können. Ehe sie Erfolg haben, müssen sie viele Widerstände überwinden, wobei sie sowohl die schönen wie die hässlichen Seiten des Lebens kennenlernen. (Festivalinformation)

Die Ökumenische Jury vergibt außerdem eine **Lobende Erwähnung** für den Film

Správce statku

(**Der Hüter des Bauernhofes**),

Regie: Martin Duba, Tschechien 2004

Mit einer dokumentarisch anmutenden Bildsprache und einer herausragenden Kameraarbeit erzählt dieser Film, wie ein Mikrokosmos menschlicher Beziehungen durch einen einzelnen verändert werden kann, der eine magische Fähigkeit besitzt, für seine Mitmenschen zu sorgen. Suggestiv reflektiert der Film die brüchige gesellschaftliche Situation und ihre Entwicklung in den postkommunistischen Ländern.

Synopsis: Es geschieht wenig auf dem Solec-Bauernhof, der im Böhmisches Paradies (Cesky Raj) liegt. Er wird bewohnt von der Besitzerin, Frau Kubová, und ihren beiden Söhnen, dem Gastwirt Marie und dem Pferdehirt Lucka. Zu Beginn der Sommerferien dreht sich wie gewohnt alles um die Sorgen und Ängste der Erwachsenen und die Langeweile und Pflichten der Kinder. Mit der Ankunft des unbekanntenen und geheimnisvollen František ändert sich die Situation radikal. Plötzlich lernen unsere Helden Heiterkeit, Frieden und das Gefühl von Glück kennen. Doch ein bereits absehbarer Konflikt wirft seinen Schatten voraus. Aufgrund finanzieller Probleme will Frau Kubová's Mann den Hof verkaufen. Um dies zu verhindern, muss ein Plan gefunden und erfolgreich durchgeführt werden. (Festivalinformation).

Mitglieder der Ökumenischen Jury:

Ina Hochreuther, Deutschland

Ulla Hjorth Nielsen, Dänemark

Oldrich Selucky, Tschechien

44th International Film Festival for Children and Youth 30.5.-5.6.2004

At the 44th International Film Festival for Children and Youth in Zlín, the Ecumenical Jury has given the **Ecumenical Award** to the film

Blindgänger,

by Bernd Sahling, Germany 2004

In captivating images with deep symbolic meaning, the spectator is introduced to the world of the blind. An immigrant boy seeking for shelter is helped by a blind girl and they learn to know each other's life. The film is created with a wonderful sense of humour and lack of sentimentality. Outstanding artistic means are here in the service of a deep humanistic message.

Synopsis:

A story of two thirteen-year-old girls, Marie and Inge, who have always been best friends. They have the same problems as other girls of their age – boys, teachers, their own body. However, in one respect they are totally different - they are both blind ... They live in a boarding school and live for their biggest passion - music. After their first unsuccessful attempt to succeed in a local band they meet a young German of a Russian origin, with whom they form a band called The Blindgänger in order to make money for his trip home, to Kazakhstan. Before their plans come true, they must together overcome many obstacles; on their way to success they experience both pleasant and unpleasant aspects of life. (Festival information)

In addition, the Ecumenical Jury has given a Commendation to the film

**The Farmstead Custodian
(Správce statku)**

by Martin Duba, Czech Republic 2004

Using a documentary related film - language and excellent camera, this work shows how a microcosme of human relations can be changed by a person who has the magical ability to seriously take care of his fellow human beings. In a suggestive way, the film reflects the fragile social situations and developments in the post-communist countries.

Synopsis:

There is not much going on at the Solec farmstead in the Czech Paradise region. Its inhabitants include the owner, Mrs. Kubová, and her two sons, the innkeeper Marie and the horsekeeper Lucka. The summer holidays have just started and the everyday stereotype reels around the troubles and worries of the adults and the duties and boredom of the children. The situation radically changes with the arrival of the unknown and mysterious František. Joy, peace and seeming happiness enter the lives of our heroes. However, the expected conflict is drawing close. Due to financial problems, Mrs. Kubová's husband decides to sell the farmstead. It is necessary to make a plan to prevent this and implement it. (Festival information)

The members of the Ecumenical Jury:

Ina Hochreuther, Germany

Ulla Hjorth Nielsen, Denmark

Oldrich Selucky, Czech Republic

München

**Filmfest München
26. Juni – 3. Juli 2004**

Jury der INTERFILM-Akademie München

Die Jury der Interfilm-Akademie vergibt den **One-Future-Preis 2004** an Hiner Saleem, geb. 1964 in Süd-Kurdistan, Irak, für seinen Film

Vodka Lemon

(Frankreich/Armenien/Schweiz/Italien 2003)

Mit hoher narrativer Kompetenz lässt der Regisseur den Zuschauer am heutigen Leben in einem abgelegenen armenischen Bergdorf teilhaben. Nach einem Jahrhundert der Katastrophen, insbesondere eines Genozids und einer langjährigen kommunistischen Diktatur, verlassen die Jungen das Land und die Alten bleiben als vergessenes Volk zurück.

In dem trostlos scheinenden Land, aus dessen weiten Schneedecken nur noch Strommasten zu wachsen scheinen, schöpfen sie ihre Lebenskraft aus der Verwurzelung mit ihrem Heimatort und der

Erinnerung an die Toten. Aus Not gibt der vereinsamte Protagonist Stück für Stück seines verbliebenen Besitzes auf und macht sich in ein neues Leben auf.

In kraftvollen und manchmal surrealen Bildern zeichnet Hiner Saleem auf sehr originelle Weise die Aufbruchstimmung. Für den Zuschauer wird im Blick auf seine eigene Zukunft deutlich, manchmal abgeben zu müssen, aber nicht aufzugeben: "omnia mecum porto".

Eine **Lobende Erwähnung** geht an Robert Greenwald für seinen Film

Uncovered: The War on Iraq, USA 2004.

Die Jury der Interfilm-Akademie:

Eckart Bruchner (Deutschland), Vorsitz

Chris Doherty (USA)

Christine Weissbarth (Österreich)

Manuela Kempf (Deutschland)

Ileana Cosmovici (Italien)

Rita Przygodda (Brasilien)

**Filmfest Munich 2004
June, 26 - July, 3**

The Interfilm Academy's **One Future Prize**, awarded annually at the Filmfest München, goes to Hiner Saleem, born in 1964 in Kurdish Iraq for his film

Vodka Lemon (France, Armenia, Switzerland, Italy 2003)



With excellent storytelling ability, the director takes the audience to a distant, snowbound, mountainous village in Armenia and has us take part in the lives of its residents. After a century of catastrophes, including genocide and the long communist dictatorship, the young people are leaving. Their elders are left behind - a forgotten people.

As bleak as the situation seems, they nevertheless take strength in their ties to their birthplace and their memories of their dead loved ones. The film's protagonist is forced to give up what is left of his property, piece by piece, and begins a new life.

With forceful and often surrealistic images, Hiner Saleem shows us their leap into the future and by doing so, reminds us of our future and how important it is that even when we have to give up certain things, we should never give up hope - "omnia mecum porto".

A **commendation** goes to Robert Greenwald for his film

Uncovered: The War on Iraq (USA 2004)

for depicting the struggle between power and truth, the failure of the mainstream media, the courage of the film's participants to stand up for what they believe in, and the imaginative use of new tools of modern technology to get the message out to a public that has been lied to and manipulated.

The jury of the Interfilm Academy:
Eckart Bruchner (Germany), chairman
Chris Doherty (USA)
Christine Weissbarth (Austria)
Manuela Kempf (Germany)
Franz Indra (Germany)
Ileana Cosmovici (Italy)
Rita Przygodda (Brasilien)

Karlovy Vary

39. Internationales Filmfestival Karlovy Vary **2.-10. Juli 2004**

Die Ökumenische Jury beim Internationalen Filmfestival Karlovy Vary 2004 verleiht ihren Preis an den Film

Cavedweller,

USA 2004, Regie: Lisa Cholodenko.

Der Film ist eine überzeugende Darstellung der Notwendigkeit, sich mit Tapferkeit, Weisheit und Humor den Konsequenzen eigener und fremder Fehler und Versäumnisse zu stellen. Er zeigt dabei das fundamentale Bedürfnis, inneren Frieden zu finden und sich gegenseitig zu verzeihen.

Synopsis:

Delia ist eine nervöse, empfindsame Frau mittleren Alters, die das Leben nicht besonders verwöhnt zu haben scheint. Vor Jahren hat sie ihren Mann verlassen, der sie schlug und gedroht hatte, sie zu töten; ihre zweite Ehe mit einem Rocksänger endete, als er mit seiner Geliebten bei einem Autounfall starb. Es gibt nichts mehr, was sie in Kalifornien hält, und so macht sie sich mit ihrer widerstrebenden 11jährigen Tochter Cissy auf, um in ihre Heimat Georgia zurückzukehren. Die Heimkehr wird ihr nicht leicht gemacht. Einst hat Delia ihre beiden kleinen Töchter zurückgelassen; jetzt stößt sie auf die Verachtung der

Kleinstadtbewohner und die Anklagen ihres schwerkranken Ex-Mannes, der in seinem zerfallenen Haus dem Tod entgegensieht, und auf den Hass ihrer Schwiegermutter, die ihre Töchter aufzieht und sich weigert, sie Delia wieder zu überlassen. Außerdem belastet sie die Depression Cissys, die sich in ihrer neuen Umgebung nicht zurechtfindet. Und schließlich muss sie sich der völligen Entfremdung und dem Verlust des Vertrauens seitens ihrer beiden inzwischen erwachsenen Töchter stellen. (Festivalinformation)

Mitglieder der Jury:

Juraj Drobný (Slowakei) – chairman
Jan Eliáš (Tschechien)
Michael Otrisal (Tschechien)
Anita Uzulniece (Lettland)
Bojidar Manov (Bulgarien)
Hilde Van Liempt (Belgien)

Kirchliche Ehrung für Eva Zaoralová

Die künstlerische Leiterin des Internationalen Filmfestivals Karlovy Vary, Eva Zaoralová, wurde beim ökumenischen Empfang von INTERFILM und SIGNIS ausgezeichnet. Hans Hodel, Präsident von INTERFILM, und Guido Convents als Vertreter von SIGNIS überreichten Frau Zaoralová eine Ehrenplaquette für ihr künstlerisches Engagement, die Qualität des Festivalprogramms und ihre Unterstützung der Ökumenischen Jury im Verlauf der vergangenen Jahre. Die Ökumenische Jury in Karlovy Vary besteht seit 1994, als Eva Zaoralová die Leitung des Festivals übernahm.

39th International Film Festival Karlovy Vary July 2-10, 2004

The prize of the Ecumenical Jury at the International Film Festival Karlovy Vary 2004 went to the film

Cavedweller,

USA 2004, directed by Lisa Cholodenko.

The Jury has awarded this film for the convincing interpretation of the necessity to cope bravely, wisely, and with humour with the consequences of one's own failures and those of others and of the fundamental need of finding inner peace and mutual forgiveness.

Synopsis:

Delia is a nervy, sensitive middle-aged woman who doesn't seem to have had much joy out of life. Years before, she had run away from a man who used to beat her and had threatened to kill her several times; her second marriage to a rock singer ended with his death in a car accident while he was travelling with his lover. There is not much now to keep her in California and, taking her

reluctant 11-year-old daughter Cissy with her, she decides to return home to Georgia. But nothing is ever that easy. Many years ago Delia had abandoned her two small daughters and now she has to encounter contempt from the inhabitants of the provincial town, accusations from her husband who, gravely ill and abandoned, is dying in his dilapidated house, the hatred of her mother-in-law who is bringing up the girls and doesn't want to hand them back to Delia, with Cissy's depression as the girl can't stand the new environment and, above all, she has to face total alienation and lack of trust on the part of her two adolescent daughters. (Festival Information)

Members of the Jury:

Juraj Drobny (Slovakia) – chairman

Jan Eliás (Czech Republic)

Michael Otrisal (Czech Republic)

Anita Uzulniece (Latvia)

Bojidar Manov (Bulgaria)

Hilde Van Liempt (Belgium)

Honorary Award to Eva Zaoralová

At the Ecumenical Reception, the artistic director of the festival, Eva Zaoralová, has been honoured by the church film organisations INTERFILM and SIGNIS. Hans Hodel, president of INTERFILM, and SIGNIS representative Guido Convents handed over to Mrs. Zaoralová an Honorary Medal for her artistic commitment, the quality of the festival programme and the support of the Ecumenical Jury throughout the years. The Ecumenical Jury of the International Film Festival Karlovy Vary has been established in 1994.

Locarno

57. Internationales Filmfestival Locarno 4.-14. August 2004

Preis der ökumenischen Jury für den britischen Film "Yasmin"

Der Film "Yasmin" des britischen Regisseurs Kenny Glaan ist der Preisträger der ökumenischen Jury am Filmfestival Locarno. Die Jury hat den Film „Yasmin“ wegen der überzeugenden Identitätsfindung einer jungen pakistanischen Frau ausgezeichnet: "Durch die Folgen des 11. Septembers aufgerüttelt, findet Yasmin zu ihren kulturellen Wurzeln zurück. Die Wiederentdeckung des Korans bringt eine Glaubenserfahrung mit sich und ermöglicht ihr, sich selber zu finden. Zuversichtlich sucht Yasmin einen Weg, sich zu behaupten - sowohl in der pakistanischen Gemeinschaft wie auch in ihrer westlich geprägten Umgebung." Der Film zeichnet vor allem auch ein lebendiges und berührendes



Porträt der Muslime in England und ist trotz der schweren Themen voller Witz und Ironie. Dies ist dem regen Kontakt zwischen den muslimischen Darstellern (Laien wie Profis) und dem Filmteam zu verdanken: Der intensive Erfahrungsaustausch hat dem Film einen hohen Authentizitätsgrad verliehen. Die Filmmequipe wurde während der Dreharbeiten im Oktober 2003 in die pakistanische Gemeinschaft aufgenommen, und es gelang ihr, deren Atmosphäre im Film realistisch wiederzugeben.

Der Preis ist zum ersten Mal mit 20'000 SFr. dotiert und an die Filmdistribution in der Schweiz gebunden. Das Preisgeld wird von der evangelisch-reformierten und den römisch-katholischen Kirchen der Schweiz zur Verfügung gestellt.

Zudem hat die ökumenische Jury den italienischen Film "Private" mit einer **Besonderen Erwähnung** ausgezeichnet. Aus der Begründung der Jury: „Private zeigt uns das Leben einer palästinensischen Familie, die sich weigert, ihr von israelischen Truppen besetztes Haus zu verlassen. Ihre Weigerung gründet in einer überzeugten, wengleich paternalistischen Haltung der Gewaltlosigkeit. Das Leben in dieser ‚geschlossenen Gesellschaft‘ beleuchtet die verschiedenen Verhaltensweisen im Alltag der kriegerischen Auseinandersetzung. Der Film setzt ein Zeichen der Hoffnung für unsere heutige Welt.“

Die ökumenische Jury beim 57. Filmfestival Locarno: Florence Desmazures (Präsidentin), Jean-Pierre Hoby, Lavinia Mohr, Silvia Rapisarda, Anita Uzulniece, Thomas Kroll

57th International Film Festival Locarno August 4-14, 2004

"Yasmin" - Ecumenical Award Winner at the Locarno Filmfestival

The Ecumenical Jury awards its prize to

Yasmin, by Kenny Glaan (Great Britain/Germany 2004)

with the following citation: "After September 11, Yasmin experiences an awakening and a reconciliation with her cultural heritage. The rediscovering of the Koran starts an authentic faith journey and gives her the possibility to affirm herself truthfully. Yasmin courageously seeks a way to be herself both in her Pakistani immigrant community and in the surrounding Western society".

The award includes prize money of 20.000 SF. provided by the Reformed Church and Catholic Church of Switzerland, and is committed for the film's distribution in Switzerland.

In addition, the ecumenical jury has given a **Commendation** to

Private by Saverio Costanzo (Italy 2003)

»Private« gives us a view of a Palestinian family who refuses to leave their home occupied by the Israeli military. Their non-violent resistance is based on a paternal conviction. The private interior view illuminates the different attitudes towards daily life in a war situation. This gives us a sign of hope for our world today."

"Private" also won the Golden Leopard, the main prize of the festival.

Members of the Jury: Florence Desmazures (President), Jean-Pierre Hoby, Lavinia Mohr, Silvia Rapisarda, Anita Uzulnice, Thomas Kroll

Montreal

World Film Festival Montreal 26. August - 6. September 2004

Die Ökumenische Jury in Montreal hat den Film

HACALA HASURIT (Die syrische Braut) von
Eran Riklis
Israel/Frankreich/Deutschland 2004

mit dem Ökumenischen Preis ausgezeichnet.

Die Begründung der Juryentscheidung lautet: Unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen auf den Golan-Höhen wird eine Hochzeit zu einem beklemmenden Drama. Der Film erzählt von dem Mut, den es bedarf, um emotionale und politische Schranken zu überwinden, die Familien und Völker trennen. Der Ökumenische Preis gilt einem Film von hoher künstlerischer Qualität, der Ungerechtigkeit anprangert und damit universelle Bedeutung erlangt.

Inhalt:

Für Mona ist der Tag, an dem sie heiratet, paradoxerweise der traurigste ihres Lebens. Sie weiss, dass sie ihre Familie, die in einem von den Israelis besetzten Dorf der Golanhöhen lebt, nicht

mehr sehen dürfen, wenn sie Tallel – einen Star des syrischen Fernsehens den sie gar nicht kennt – heiratet. Neben Mona stehen ihr Vater, ein alter Freiheitskämpfer der Golanhöhen, ihre Schwester Amal, die ein entschieden modernes Weltverständnis hat und gefangen ist in ihrer Kultur und in den Traditionen, von denen sie sich befreien möchte, und ein junges Paar, das verschiedenen Volksgruppen angehört. Am Ende des Hochzeitstags blicken die Braut, ihre Familie, die Regierung und die Militärs ins Ungewisse, auf eine Art Niemandsland, das so charakteristisch für diese Gegend des Mittleren Ostens ist.

Mitglieder der Jury 2004 waren Philip Lee (Großbritannien, Jurypräsident), Viviane Borderie (Frankreich), Catherine Wong (Hongkong), Gilles Leblanc (Kanada), Victoria L. Obedkoff (Kanada) und Michael Bausch (USA).

Der Ökumenische Preis wird an Filme verliehen, die sich sowohl durch ihre ästhetische Qualität wie durch die Auseinandersetzung mit ethischen, sozialen und spirituellen Werten auszeichnen, auf denen ein humanes Leben beruht.

Die Jury in Montreal wird durch Interfilm-Montreal und Communications et Société, dem Mitgliederverband von SIGNIS im französischsprachigen Kanada, organisiert.

World Film Festival Montreal August 26 - September 6, 2004

As chosen by the six members of the Ecumenical Jury, coming from France, the United Kingdom, Hong Kong, Canada and the United States, the Ecumenical Prize goes to

HACALA HASURIT (The Syrian Bride) by Eran Riklis
Israel/France/Germany 2004

The Jury justified its decision as follows: In the present-day Golan Heights, a wedding turns into an epic drama. This film shows the



courageous choices that have to be made in order to overcome the emotional and political barriers that separate families and peoples. The

Ecumenical Prize goes to a film of high artistic quality that confronts injustice and has universal significance.

Synopsis:

Mona's wedding day is the saddest day of her life. Once she crosses the border between Israel and Syria to marry Syrian TV star Tallel, she will never be allowed back to her family in Majdal Shams, a Druze village in the Golan Heights currently under Israeli control. The story of Mona's wedding day is a story about physical, mental and emotional borders and the will to cross them. A story about a family torn apart by differences of tradition, politics and prejudice: the tough, political father, the playboy brother, the outcast elder brother, and Amal, the elder sister, a modern woman trapped in a culture and tradition she wants to break out of. In the Middle East, once a border is crossed, there is often no way back, and at the end of a long day the bride, her family, the government and military officials gathered on both sides of the border find themselves facing an uncertain future, trapped in no man's land.

"THE SYRIAN BRIDE is an attempt to contribute by creating a film out of love. Love of freedom, love for the spirit of freedom, love for the physical and emotional landscapes that surround us, all of us. A love for women who fight for their place in the world and a love for people who still dream and hope -- here, across the border, everywhere." -- Eran Riklis

Born in Jerusalem in 1954, Eran Riklas studied cinema at Tel Aviv University before graduating from the National Film and Television School in Beaconsfield, England in 1982. He has directed films for cinema and television since 1984. As well, he has directed and/or produced over 300 commercials and industrial films in Israel and England. Selected filmography: ON A CLEAR DAY YOU CAN SEE DAMASCUS (1984), CUP FINAL (1991), ZOHAR (1993) VULCAN JUNCTION (1999, shown at the Montreal World Film Festival), Borders (1999), TEMPTATION (2002).

The members of the 2004 Jury are: Philip Lee (U.K., president of the jury), Viviane Borderie (France), Catherine Wong (Hong Kong), Gilles Leblanc (Canada), Victoria L. Obedkoff (Canada) and Michael Bausch (USA).

The Ecumenical Prize aims at promoting movies that distinguish themselves not only by their artistic merit, but also by their exploration of the ethical, social and spiritual values that make life human.

The Jury in Montreal is coordinated by Interfilm-Montreal and by Communications et Société, the member association of SIGNIS for French-speaking Canada.

Riga

17. Internationales Filmforum "Arsenals", Riga 2004

Preis der INTERFILM-Jury

Seit 1986 wird in der lettischen Hauptstadt Riga jedes zweite Jahr das Internationale Film Forum „Arsenals“ mit einem breit gefächerten Programm von Produktionen der vergangenen beiden Jahre durchgeführt; es fand dieses Jahr vom 18.-26. September statt und bestand aus einem Internationalen Wettbewerb von 15 Filmen, die sich sowohl formal wie inhaltlich durch eine gewisse Originalität auszeichnen, einem baltischen Wettbewerbsprogramm, einem Panorama des internationalen Kinos, thematischen Programmen und einer Retrospektive. Trotz des Wettbewerbscharakters entscheidet am Ende nicht eine Jury über die Vergabe des mit 10'000 USD dotierten Hauptpreises, sondern das Los; gleichzeitig erhält jeder Autor einen Kristall, auf dem die Worte „Bester Regisseur“ eingraviert sind.

Daneben vergibt seit 1994 eine aus fünf Mitgliedern bestehende FIPRESCI-Jury einen Preis an einen Film aus dem Internationalen Forum Wettbewerb und eine aus drei Mitgliedern bestehende Jury vergibt Preise an Filme aus dem Baltischen Wettbewerb. Erstmals ist dieses Jahr auch INTERFILM mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Jury eingeladen worden, einen Preis aus dem Internationalen Forum Wettbewerb und einen Dokumentarfilmpreis aus dem Baltischen Wettbewerb zu vergeben; dies ist ohne Zweifel sowohl eine Frucht des Interesses am baltischen Filmschaffen, das INTERFILM mit seinem 1999 in Riga durchgeführten Seminar zum Ausdruck gebracht hat, als auch eine Folge des Engagements der lettischen INTERFILM-Mitglieder für das unabhängige Filmschaffen und ihren Beitrag zum Dialog zwischen Film und Theologie.

Die Jury war besetzt mit

Hans Hodel (Schweiz)
Anita Uzulniece (Lettland)
Christine Weissbarth (Deutschland).

Den **INTERFILM-Preis** an einen Film aus dem Internationalen Forum Wettbewerb vergab sie an den Spielfilm

Hukkle

von Gyorgy Palfi, Ungarn 2002.

Der Erstlingsfilm ist eine sensible und humorvolle kinematographische Erforschung der Alltagswirklichkeit in einem ungarischen Dorf. Er bringt in poetischen Bildern einen liebevollen Respekt gegenüber Mensch, Tier und Natur zum Ausdruck.

Der **INTERFILM-Preis** für einen Dokumentarfilm aus dem Baltischen Wettbewerb ging an

Keep smiling!

von Askolds Saulitis, Lettland 2004.

Der Film erzählt die Geschichte von vier Freunden, die in den Wäldern Lettlands nach Überresten vermisster Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg graben. Er berührt durch den persönlichen Blick der Kamera, die den Zuschauer mit der Vergangenheit konfrontiert, wie auch mit der Notwendigkeit, Geschichte aufzuarbeiten und Zeichen zur Versöhnung zu setzen.

17th International Film Forum "Arsenals", Riga 2004

INTERFILM Jury Award

The International Film Forum "Arsenals" is held biennially only since 1986 in Riga, the capital of Latvia. It runs this year from 18-26 September. The Forum demonstrates a challenging and innovative spectre of films (the total number is around 150) made in the latest two years and consists of an international competition screening, a Baltic film competition, a panorama of world cinema, thematic programmes, and a retrospective. The selection criterion of the international film competition is originality. The selection committee is looking for films which are remarkable thanks to their contents or to the means of expression. Consistent with the philosophy of "Arsenals", each of the Forum directors is awarded the Magic Crystal prize with the engraving "The Best Director". All of the Forum works are unique and, in a sense the best; therefore, the winner of the Main Prize of the Forum (\$ 10'000) is decided not by some prestigious jury, but by sheer luck: one of the Forum directors find a golden button, cut off the coattail of Arsenals President, August Sukuts, slipped into their wine glass during the closing ceremony.

Nevertheless, since 1994, the films of the Arsenals Competition Screening have been judged by a jury of five members of FIPRESCI, the International Federation of Film Critics; the Baltic Film Competition by a Baltic Competition jury of three members and this year for the first time an ecumenical jury of three members from INTERFILM has been invited to award its prize to a film of the International Forum Competition and a documentary film in the Baltic Competition. The INTERFILM-Jury consisted of

Hans Hodel (Switzerland)

Anita Uzulniece (Latvia)

Christine Weissbarth (Germany)

and awarded its prize in the International Forum Competition to the Hungarian feature film

Hukkle, by Gyorgy Palfi, Hungary 2002.

This first feature film is a sensitive and humorous cinematographic research of the reality of the everyday life in a Hungary village, He shows in poetic pictures a human respect for human beings, animals and nature.

Synopsis: The film gets its title from one of its characters – an old man, who is sitting on the bench in some Hungary village and has hiccups. At the same time, different events are going on: men drink in the bar, a beekeeper gathers honey, a man follows a shepherd girl, two persons proudly watch their prize winners dogs copulate, a cat and a young girl die having eaten from the same dish...The film is intertwined with the investigation of mysterious murders, the result of which, perhaps, will turn the village life upside down. There are almost no dialogues, which proves once again that picture in cinema is more important than text. Interestingly, that landscapes and animals play as important role as the actor.

In the Baltic Competition, the INTERFILM-Jury awarded its documentary film prize to

Keep smiling! by Askolds Saulitis, Latvia 2004

The film tells a tale of four friends searching the forests of Latvia for traces of soldiers missing since the 2nd world war. The directors camera observes events from a personal point of view, thus confronting the viewer with the past and with the need to memorize history and give signs of reconciliation.

Synopsis: It is a story about men who spend their free time in the forests digging muddy earth. They search the track of wars, namely, soldiers, who have been and would be considered to be missing – unless the quest of the heroes of this film. Sometimes they dig out a tank or plane, sometimes they help a tragic love story to become true, letting a wife to "meet" her husband, who 60 years ago went to war and did not return...This black-and-white film with a well twisted story reminds that war is war – no matter where, in Europe or Iraq, a long time ago or nowadays. If we ignore our past, we ignore our future, says the director of film Askolds Saulitis. The film is based on a novel "Diggers" by Viktors Duks, nominated for the EPPI Award in 2003.

Its director Askolds Saulitis is 38 years old, and he has as of late, attracted the attention of audiences with several documentaries. Twice now he has received the Best Documentary Film Director prize at the national latvian film festival "Lielas Kristaps". "Keep Smiling!" was also nominated for the Best Film prize, but received prizes for Best Script and Best Music instead.

Leipzig

**47. Internationales Leipziger Festival
für Dokumentar- und Animationsfilm
19. bis 24. Oktober 2004**

Die Ökumenische Jury vergibt ihren Preis an den Film

Am seidenen Faden (Stroke)
von Katarina Peters (Deutschland)

In ihrem Filmtagebuch dokumentiert die Regisseurin den Heilungsprozess ihres Mannes (eines jungen Musikers) nach einem schweren Gehirnschlaganfall. Die Erzählweise gewährt uns einen sehr intimen Einblick in das nachhaltig veränderte Leben beider, in den Kampf um ihre Ehe und ihre zukünftige Existenz. Zweifel und Gefährdungen verschweigt dieser berührende Film über die Bewältigung von Schicksal „am seidenen Faden“ nicht: ein Exempel für Liebe und Verantwortungsbereitschaft, für Mut und Lebenswillen!

Jurymitglieder:

Arne Kristoffersen (Dänemark), Reinhard Middel (Deutschland), Guido Convents (Belgien), Ottmar Schöffler (Deutschland)

**47. International Festival of
Documentary and Animation Film
Leipzig
19. - 24. October 2004**

The Ecumenical Jury awards the Prize of the Ecumenical Jury to the film

Stroke (Am seidenen Faden)
by Katarina Peters (Germany)

In her film diary, the director documents the healing process of her husband (a young musician) after a severe stroke of the brain. The way she tells her story allows us a very intimate insight into the lives of both spouses that have changed lastingly, in their fight for their marriage and their future existence. This very moving film about a young couple that copes with their fate does by no means suppress the doubts and the dangers in this fight: an example of love and responsibility, of courage and desire to live.

Members of the Jury:

Arne Kristoffersen (Denmark), Reinhard Middel (Germany), Guido Convents (Belgium), Ottmar Schöffler (Germany)

Cottbus

**14. FilmFestivalCottbus – Festival des
osteuropäischen Films
2.-6. November 2004**

Die Ökumenische Jury vergibt ihren Preis an den Film

Kontroll (Control/Kontrolle)
von Nimród Antal, Ungarn 2003

Begründung:

Die Budapester Metro wird zu einem packenden Gleichnis für die verborgenen Seiten der menschlichen Existenz - sowohl in ihrer sozialen wie in ihrer psychischen Dimension. Mit großer Genauigkeit verknüpft der Regisseur die Abgründe unserer Gesellschaft mit den Abgründen der menschlichen Seele. Er lotet ihre Gefahren in aller Schärfe aus, ohne die Hoffnung auf Rettung aus dem Auge zu verlieren.

Inhalt:

Man kennt sie aus den Großstädten: Die Herrscher der Unterwelt, die Höllenhunde des Labyrinths – die U-Bahnkontrolleure. Auf der Jagd nach Schwarzfahrern kennen sie keine Gnade, bestimmen über Stop oder Go. In einer Mischung aus Fantasy und Realität patrouillieren Inspekteur Bulcsú und seine Kollegen durch ihr Tunnelreich. Immer bereit, ihren



Feinden einen Schritt vorzuzusein. Der spannende, mystische und witzige Actionstreifen besitzt Tempo und Crime. Nicht zu Unrecht wurde er in Ungarn der Publikumserfolg des Jahres. (Festivalinformation)

Jury-Mitglieder:

*Bernadette Meier, Schweiz
Angelika Obert, Deutschland
Petr Siska, Tschechien*

**14th Film Festival Cottbus - Festival of
East European Cinema
Nov. 2-6, 2004**

At the 14th Film Festival Cottbus, the Ecumenical Jury has awarded the film

Kontroll (Control)
by Nimród Antal, Hungary 2003.

"The Budapest Metro gets a gripping parable of the hidden dimensions of human existence - regarding social as well as psychological aspects. Precisely the director connects the blackest depths of our society with those of the human soul. Sharply plumbing their perils he never loses touch of the hope for deliverance", said the judges (*Bernadette Meier, Switzerland, Angelika Oberť, Germany, and Petr Siska, Czech Republic*). The Ecumenical Jury is organised by the evangelical International Church Film Organisation, INTERFILM, and the Catholic World Association for Communication, SIGNIS.

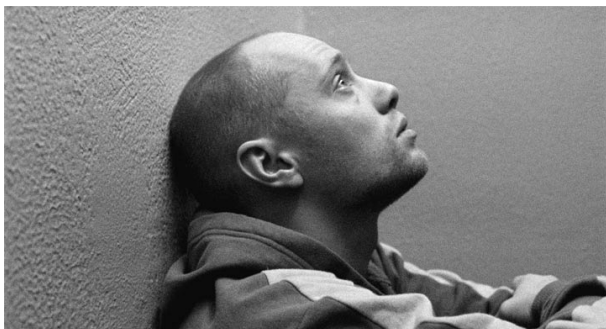
Lübeck

**46. Nordische Filmtage Lübeck
04.11.-07.11.2004**

Mitglieder der Interfilm-Jury: Ilze Abrama (stellv. Direktorin bei Latvian Lutheran Hour, Lettland), Ralf Meister (Propst im Kirchenkreis Lübeck, Deutschland), Jes Nysten (Pastor und Filmkritiker, Dänemark), Dr. Christiane Schlüter (Journalistin, Deutschland)

Anlässlich der 46. Nordischen Filmtage Lübeck 2004 vergibt die Jury den mit 2.500 EUR dotierten kirchlichen INTERFILM-Preis an:

Uno / Uno / Uno
von Aksel Hennie, Norwegen 2004, 103 Min.



Der Film erzählt, wie ein junger Mann den Teufelskreis aus Gewalt und Rache durchbricht, indem er sich der Wertetradition seiner Umgebung verweigert. Mit dieser Entscheidung übernimmt er Verantwortung für sich selbst und für seine Familie. Der Film überzeugt durch die Charaktere des jungen Mannes und seines geistig behinderten Bruders. Der Reifungsprozess der Hauptfigur ist

sensibel und zugleich für jeden Zuschauer erkennbar nachgezeichnet.

Eine **Lobende Erwähnung** vergibt die Jury an:

Lasset die Kinder / Aftermath / Lad de små børn

von Paprika Steen, Dänemark 2004, 104 Min.

Der Film behandelt das schwierige Thema verwaister Eltern respektvoll und einfühlsam. Er hilft, die Situation Betroffener besser zu verstehen und zeigt, dass es gelingen kann, im Durchleben dieser schweren Krise ein Paar zu bleiben.

**46th Nordic Film Days Luebeck
04.11.-07.11.2004**

Members of the Interfilm Jury: Ilze Abrama (Assistant Director Latvian Lutheran Hour, Latvia), Ralf Meister (Propst in the Kirchenkreis Luebeck, Germany), Jes Nysten (Pastor and Film Critic, Denmark), Dr. Christiane Schlüter (Journalist, Germany)

On the occasion of the 46th Nordic Film Days Luebeck 2004 the Jury awards the INTERFILM Church Film Prize amounting to 2,500 EUR to:

Uno / Uno / Uno
by Aksel Hennie, Norway 2004, 103 min.

The film tells how a young man breaks out of a vicious circle of violence and revenge by refusing to accept the traditional values of the people who surround him. In making this decision he accepts responsibility for himself and his family. The film is convincing in its depiction of the young man and his mentally handicapped brother. The protagonist's process of maturing is sensitively and at the same time recognizably depicted for the viewers.

A **Commendation** the jury gives to:

Aftermath / Lasset die Kinder / Lad de små børn

by Paprika Steen, Denmark 2004, 104 min.

The film treats the difficult topic of parents who have lost a child with respect and empathy. It helps to better understand the situation of those involved and shows that it is possible to succeed in remaining a couple while living through this difficult crisis.

Mannheim-Heidelberg

53. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg 18.-27.11.2004

Preise der Ökumenischen Jury

Mitglieder der Jury: Alain Le Goanvic (Frankreich), Alfred Jokesch (Österreich), Dr. Dorothea Schmitt-Hollstein (Deutschland), Christine Stark (Vorsitzende, Schweiz), Lothar Strüber (Deutschland)

Die Jury vergab ihren von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Katholischen Filmarbeit mit 1500.- € dotierten Preis an den Film

Mila ot Mars - Mila from Mars - Mila vom Mars von Zornitsa Sophia, Bulgarien 2004

Der Film begleitet eine junge Frau, die auf einem mühsamen Weg in der Begegnung mit Menschen an einem abgeschiedenen Ort zu ihrer Identität findet. Das vielschichtige Erstlingswerk spielt mit Motiven aus der christlichen Tradition und überzeugt durch Bildkomposition, Montage und schauspielerische Leistung.

Inhalt:

Mila hat die Schnauze voll - vom Leben in der Stadt und von Männern, die sie herumschubsen oder eben Mal zusammen schlagen. Außerdem ist die 16jährige schwanger und übel zugerichtet. In einem kleinen Grenzdorf trifft sie auf neun „unwürdige“ Greisinnen, die eine kleine Marihuana-Plantage betreiben, sie liebevoll aufnehmen und ihr eine neue ungewohnte Geborgenheit bieten. Ganz ist sie dem Teufelskreis um ihren Peiniger aber nicht entkommen, denn der treibt Handel mit den Alten. Doch sie findet neue Zuversicht und eine neue Liebe. Mit den kiffenden Omas ist nämlich keineswegs zu spaßen. Ohne Magie geht gar nichts, vor allem nicht ohne filmische Poesie, die in diesem Film eines ganz jungen Teams Trumpf ist. Der beste bulgarische Film des Jahres 2004, gedreht mit weniger Geld als irgendein Musikvideo – und ein echter Publikumshit in seinem Ursprungsland. Mila ist gar nicht vom Mars, landet mitten in der Zauberwelt der Gegenwart und muss irgendwann die Lektion lernen: Wenn du dich selbst finden willst, schau denen in die Augen, die um dich sind. (Festivalinformation)

Der Film erhielt auch den Rainer Werner Fassbinder-Preis der Internationalen Jury.

Die Jury vergab außerdem eine **Lobende Erwähnung** an den Film

Nema Problema - No problems - Keine Probleme von Giancarlo Bocchi, Italien 2004

Der Film schildert in stringenten Bildern die schwierige Situation journalistischer Arbeit im Krieg. Er thematisiert Mechanismen wechselseitiger Manipulation und ruft ins Bewusstsein, dass die Wahrheitssuche bedingungslose Sorge der Demokratie bleiben muss.

53rd International Film Festival Mannheim-Heidelberg November 18-27, 2004

Ecumenical Awards

Members of the jury: Alain Le Goanvic (France), Alfred Jokesch (Austria), Dr. Dorothea Schmitt-Hollstein (Germany), Christine Stark (Switzerland), Lothar Strüber (Germany)

The Ecumenical Award, provided with a prize money of 1500.- € by the Evangelical Church in Germany (EKD) and the German Catholic Church, the Jury has given to

Mila ot Mars - Mila from Mars - Mila vom Mars by Zornitsa Sophia, Bulgaria 2004

The film follows a young woman on her difficult path towards finding her own identity in a solitary place through her encounters with other human beings. This multi-faceted debut feature plays with traditional Christian motives. Image composition, montage and the actor's performance are compelling.

Summary:

A 16-old girl runs away from a dangerous man and gets into a faraway village near the border. Soon she finds out the only inhabitants there - nine old men and women - make their living by growing marihuana and the village is actually an illegal plantation belonging to the man she runs away from. However, she decides to stay there and nothing remains the same. A girl is afraid of her past, both disgusting and attracting her. She is afraid of her present, both suffocating her and giving her wings. And she is afraid of the future as it projects both her nightmares and her dreams. This film is about the only 'bullet against fear' - love. (Internet Movie Data Base)

The film also got the Rainer Werner Fassbinder Award of the International Festival Jury.

In addition, the Ecumenical Jury decided to give a **Commendation** to the film

Nema Problema - No problems - Keine Probleme by Giancarlo Bocchi, Italy 2004

The film uses stringent imagery to depict the difficulties of journalistic work during times of war. It spotlights the interplay of mutual manipulations and reminds us that the quest for truth must

always be the unconditional concern of any democracy.

Bratislava

6. INTERNATIONALES FILMFESTIVAL BRATISLAVA 3.-11. Dezember 2004

4. ÖKUMENISCHER PREIS

Die Ökumenische Jury beim 6. Internationalen Filmfestival Bratislava vergab ihren Preis an den Film

KHAKESTAR-O-KHAK (Erde und Asche),
Afghanistan/Frankreich 2004
von Atiq Rahimi

Anders als Regisseure traditionell den Krieg zeigen, stellt der Film die Menschlichkeit in den Mittelpunkt. Dastagir und sein Enkel Jasin sind den Leiden des Krieges ausgesetzt. Durch seine einfache, künstlerisch attraktive Erzählweise wird der Film zu einem Symbol der Hoffnung trotz des menschlichen Leids, das alle Kriege kennzeichnet.

Mitglieder der Jury: Heinz Kersten (Deutschland), Waltraud Verlaguet (Frankreich), Juraj Drobny (Slowakei).

6th INTERNATIONAL FILM FESTIVAL BRATISLAVA 3rd-11th December, 2004

4th ECUMENICAL AWARD

The Ecumenical Jury at the 6th IFF Bratislava awarded the Afghanistan-French film

KHAKESTAR-O-KHAK (Earth and Ashes, 2004),
by director Atiq Rahimi

"Far from the way filmmakers traditionally depict war, the film focusses on humanity. Dastagir and his grandson Jasin find themselves in the middle of war sufferings. By its simple, aesthetic and attractive storytelling, the film becomes a symbol of hope despite human suffering, which is always significant in any war"

The members of the Ecumenical Jury were: *Heinz Kersten (Germany), Waltraud Verlaguet (France), Juraj Drobny (Slovakia).*

Synopsis:

"Old Dastagir and his grandson Jasin get off a truck in the middle of a parched country in Afghanistan and move along the dusty road. They reach an old bridge connecting two banks of a dry riverbed. The road goes on through a desert to a mine where Jasin's father is supposed to be working. The old man is trying to find out when another truck, which could bring them there, is



leaving. He wants to tell his son the news about their bombed out village; the old man and his grandson are the only survivors. The hours pass, the exhausted old man doesn't know how to handle his sorrow, and he keeps recalling the night full of terror, when the whole family died and little Jasin went deaf. He is afraid, that the news will give rise to anger and revenge in his son and so he tries to delay their arrival. He confides in people he meets on the road: the bridge guard, the kind owner of a little shop by the bridge, a mysterious veiled woman who is also waiting for someone. They are all victims of a war that goes on somewhere out of focus...."

Atiq Rahimi (1962, Kabul) left Afghanistan in 1984 for Pakistan and later was given political asylum in France, where he studied film studies at Sorbonne. Between 1992 and 1995 he made several documentaries for French TV. His debut novel *Terre et cendres* (Earth and Ashes) was acclaimed by the French literary critics in 2000 and four years later he made a film based on the novel. In 2002 he published his second novel *Les milles maisons de reve et de la terreur* (A Thousand Houses of Dreams and Terror). (Festival information)

Artikel/Texts

Kennzeichen: Kontakte und Ideen Hans Hodel als Präsident von INTERFILM

Seit dem April 2004 hat INTERFILM einen neuen Präsidenten. Aber der neue Mann an der Spitze der internationalen kirchlichen Filmorganisation auf

der Basis des Ökumenischen Rates der Kirchen ist jemand, der schon seit 15 Jahren die Geschicke von INTERFILM mitbestimmt und deren Arbeit lebendig gehalten hat. Fast zwangsläufig war es, dass Hans Hodel die Präsidentschaft angetragen wurde, als mir nach langjähriger Tätigkeit klar

wurde, ich sollte wegen meines vorgerückten Alters nicht noch einmal kandidieren. Für eine Übergangszeit nehme er das Amt des Präsidenten an, betonte Hans Hodel, um jüngeren Leuten Gelegenheit zu geben, in entsprechende Verantwortungen und Funktionen hineinzuwachsen.

Im Schulunterricht und in der Lehrerfortbildung hatte den schweizer Theologen die Faszination durch den Film gepackt. Wichtige geistige und geistliche Themenbereiche brachte der Film in aktuelle persönliche, gesellschaftliche und politische Diskussionen hinein. Der Film als Seismograph unserer geistigen und sozialen Verfassung, das ergab Zündstoff für Gespräche über Stunden und bis in die Nacht hinein. Solche Filmbegeisterung bleibt nicht verborgen. So kam es für Hans Hodel zwar überraschend, aber hatte doch eine hohe Plausibilität, als man ihn fragte, Nachfolger von Theo Krummenacher in der Leitung der Arbeitsstelle der Reformierten Medien und Filmbeauftragter in der deutschsprachigen Schweiz zu werden. Ein umfangreicher Arbeitsauftrag war das. Nicht nur Fortbildungstätigkeit, Dokumentation und Gemeindefkontakte hingen daran. Auch ein eigener Verleih und die damalige Filmförderung durch die schweizer Kirchen waren zu bedenken. Dennoch tauchte Hans Hodel bald nach seinem Amtsantritt als Filmbeauftragter bei INTERFILM auf. Von dem Augenblick an beginnt meine persönliche Erinnerung.

Ein schmaler, gut gekleideter Herr. Der Berner Tonfall war in seinem Sprachduktus nicht zu überhören. Aber wenn er richtig mit seinem Schwyzer Dütsch loslegte, verstand man kein einziges Wort. Er wusste, was er wollte. Internationale Kontakte waren ihm wichtig, ökumenische Arbeit war ihm eine Selbstverständlichkeit. Ein klares Profil forderte er von INTERFILM. Aber eines war uns allen schon nach wenigen Begegnungen klar: Dieser Mann war ein genialer Kommunikator. Wen er einmal kennengelernt hatte, den vergaß er nicht wieder. Und ständig neue Kontakte zu suchen und zu schließen, gehörte für ihn zur *raison d'être*, zur Notwendigkeit seines Lebens.

So haben wir ihn bei INTERFILM sehr schnell zum Jurykoordinator gemacht. Die Juries auf den vielen A- und - B- und nationalen Festivals zusammenzustellen, dazu bedarf es Fingerspitzengefühl und genaue Kenntnis der Menschen, die dafür in Frage kommen könnten. Auch WACC hat sich bald der weithin erkennbaren Fähigkeit von Hans Hodel auf diesem Gebiet, im Personal- oder Wahlausschuss etwa, zunutze gemacht. Und der Festivals, auf die wir meist eine ökumenische Jury schickten, wurden mehr und mehr.

Das ging ungefähr so vor sich: Auf einem Empfang bei der Berlinale oder von einer Verleihgruppe

oder einem Land hatte sich der damalige INTERFILM-Präsident, wenn er überhaupt dazu erschienen war, sehr schnell verabschiedet. Aber der Jurykoordinator hatte lange ausgeharrt, nicht um der (meist) vorzüglichen Speisen und Getränke willen. Diesem Laster pflegte er bei anderen Gelegenheiten zu frönen. Gespräche führte er bis in den Morgen hinein. Und am nächsten Tag wusste er zu berichten, er habe den Festivaldirektor von Tokyo und von Buenos Aires kennengelernt, die durchaus Interesse an der Arbeit von INTERFILM gezeigt hätten. Und ob wir nicht endlich eine interreligiöse Jury beim Festival von Jerusalem etablieren wollten, habe man von dort her gefragt.

So wuchs die Arbeit von INTERFILM auf den Festivals von Jahr zu Jahr. Klare Kriterien für die Juryentscheidungen hat Hans Hodel immer wieder eingefordert; wir haben sie bis heute nicht und verlassen uns auf die theologische und ästhetische Kompetenz der INTERFILM-Mitglieder, die wir in unsere Juries berufen. Zu unterschiedlich sind auch die Gegebenheiten vor Ort. Zwischen Cannes, Kiew, Moskau und Montreal gibt es manchmal nur marginale Berührungspunkte.

Darauf hat auch ein anderer Arbeitsschwerpunkt aufmerksam gemacht, der unter der kräftigen Unterstützung von Hans Hodel - er war inzwischen auch Geschäftsführer von INTERFILM geworden - enorm angewachsen ist. Der größere Teil der Mitglieder von INTERFILM (und auch der finanziellen Unterstützungen) kam aus Deutschland und aus der Schweiz. Auf die Fahne geschrieben haben wir uns damals, und das wird noch weiter gelten, die Arbeit in anderen europäischen Staaten, die teilweise sogar - wie in Frankreich - eine ausgedehnte kirchliche Filmarbeit haben, zu intensivieren. Dies konnte nur durch eine vertiefte inhaltliche, filmästhetische und theologische Diskussion geschehen. So entstand, unter der Überschrift "Faces of Europe - Europe's Face" eine Reihe von jährlichen Seminaren von INTERFILM, die bis heute ihre Nachwirkungen zeigen. 1997 war der Start in Bad Segeberg bei Lübeck, 1998 waren wir in Nîmes zu Gast, 1999 fuhren wir nach Riga, im Jahr 2000 ging die Reise hoch hinauf in den Norden, nach Örebro in Schweden. Durch die Osterweiterung Europas wurde das große Interesse osteuropäischer Staaten an der Arbeit von INTERFILM immer deutlicher. Zu dem Festival in Karlovy Vary kamen die Juries bei den Festivals von Bratislava und Zlín hinzu. Beim Seminar im rumänischen Iasi gab es einen ersten Kontakt mit der orthodoxen Kirche (2002), der in einem wunderbaren Treffen in der Orthodoxen Akademie von Kreta mit dem Titel einer "Orthodoxen Ikonographie und ihre Beziehung zum Film" unter Beteiligung vieler Teilnehmer aus dem orthodoxen Raum intensiviert und vertieft wurde. WACC hat INTERFILM bei diesen Recherchen im noch unbegangenen

Terrain tatkräftig Hilfestellung gegeben. Für die guten und freundschaftlichen Kontakte zwischen WACC und INTERFILM, die in den letzten Jahren neu gewachsen sind, ist von der Seite von INTERFILM wieder Hans Hodel der entscheidende Mann.



So schließt sich der Kreis der Beobachtungen, die ein ungefähres Bild des neuen Präsidenten von INTERFILM geben können. Bei seiner Verabschiedung im Juli 2003 aus seinem Hauptamt bei den Reformierten Medien, charakteristischerweise auf einem Dampfer bei einer Drei-Seen-Fahrt vor dem Hintergrund der

schweizer Berge, habe ich ihn als einen eindrucksvollen Vertreter einer "Attraktionsontologie" gerühmt. Nichts zurückzunehmen habe ich bis auf den heutigen Tag davon. Dass der Mensch nicht ohne den Mitmenschen sein kann, und dass ein Grundgesetz der Sympathie die Teile mit dem Ganzen verbindet: Davon lebt jede Gesellschaft, und davon lebt auch jede Institution. So bin ich glücklich, dass der so sympathische Berner Hans Hodel mein Nachfolger geworden ist. Er wird, dessen bin ich sicher, weiter seine vielen Ideen in die Welt setzen. Und wird die Kontakte halten und neue Kontakte schließen zu Menschen, die mit ihm diese spannende Arbeit des Dialogs zwischen Kirche und Film fortsetzen und erweitern. Neue kulturelle Räume sind zu erschließen, die Filme in ungewohnte Horizonte sehen lassen und Kirchen vor Erstarrung und Rückzug bewahren können.

Hans Werner Dannowski

Hallmark: Contacts and Ideas Hans Hodel as President of INTERFILM

INTERFILM has a new president as of April 2004. But the new man at the top of the international church film organization, which is based on the World Council of Churches, is someone who has already contributed to the fate of INTERFILM for 15 years, and who kept its work alive. It was nearly inevitable that Hans Hodel would be offered the presidency when it became clear to me, after many years of service, that I should not run again as a candidate because of my advanced age. Hans Hodel stressed that he would accept the office of President for a transition period, in order to give younger people the opportunity to grow into respective responsibilities and functions.

In school teaching and in advanced teacher training, the Swiss theologian was gripped by the fascination of film. Film has brought a range of important intellectual and spiritual topics into current personal, social and political discussions. The idea of film as a seismograph of our mental and social condition provided a lot of explosive material for hour-long discussions into the night. Such enthusiasm for film does not remain hidden. Thus it was rather a surprise, but still highly plausible for Hans Hodel, when he was asked to become the successor of Theo Krummenacher as Director of the Office of the Reformed Media and Film Commissioner in German-language Switzerland. This was a challenging job. Not only did it involve advanced training activity, documentation and parish contacts, but also a film distribution business of its own and the then-existing film funding by the Swiss churches. Nonetheless, soon after his assumption of office as Film Commissioner, Hans Hodel turned up to INTERFILM. From that instant on my personal memory of him begins.

A slender, well dressed gentleman. One could not overlook the Bern intonation in his speech. But if he really let loose with his Swiss German, one did not understand a single word. He knew what he wanted. International contacts were important to him, ecumenical work was a matter of course. He demanded a clear profile from INTERFILM. But one thing was clear to all of us after only a few meetings: this man was an ingenious communicator. Whoever he met, he would never forget. His "raison d'être" was constantly to search for and make new contacts. For him this has been a necessity of life.

Thus we very quickly made him the Jury Co-ordinator for INTERFILM. To arrange the juries at the many A-, B- and National Festivals requires a lot of intuitive feeling and thorough knowledge of the people eligible for them. WACC also quickly made use of Hans Hodel's easily recognizable skill in this area, for instance, in its personnel or election committee. And we sent ecumenical juries to more and more festivals.

This used to happen for instance like this: the President of INTERFILM at the time, if he attended at all a reception at the Berlin Film Festival, or of a group of distributors, or of a country, would leave after a short time. The Jury Co-ordinator, however, would stay diligently, not for the sake of the (usually) excellent meals and beverages. He indulged this vice at other occasions. He held conversations deep into the night until the morning. And on the next day he would report, for instance, that he met the Festival Director of Tokyo and of Buenos Aires, who had shown interest in the work of INTERFILM. And that he met the question if, eventually, INTERFILM will succeed in organizing an inter-religious jury at the Jerusalem Film Festival.

Thus INTERFILM's work at festivals grew from year to year. Hans Hodel repeatedly requested clear criteria for the jury decisions; we still do not have them even today and instead rely on the theological and aesthetic competence of the INTERFILM members who we appoint to our juries. The local conditions at the different festival cities are too different. Sometimes there are only tangential points of contact between Cannes, Kiev, Moscow, and Montreal.

This was pointed out by another main work area which increased enormously under the strong support of Hans Hodel - who had become in the meantime Managing Director of INTERFILM. The majority of INTERFILM members (and of its financial support as well) came from Germany and Switzerland. At that time we agreed on something which still continues to apply today: to intensify work in other European countries where even partly - as in France - extensive work in church film exists. This could only take place by means of a deepened content-focused, film-aesthetic and theological discussion. Thus emerged, under the heading "Faces Of Europe - Europe's Face", a set of annual seminars of INTERFILM, which still show their after-effects till today. We started in 1997 in Bad Segeberg near Luebeck, in 1998 we were guests in Nîmes, in 1999 we drove to Riga, in 2000 we journeyed high up into the North, to Oerebro, Sweden. Through the eastward extension of Europe, the large interest of Eastern European countries in the work of INTERFILM became ever clearer. In addition to the Karlovy Vary Festival, juries were implemented at the Festivals in Bratislava and Zlin. The seminar in the Romanian Iasi resulted in a first contact with the Orthodox Church (2002), which was deepened and intensified in a marvelous meeting in the Orthodox Academy of Crete with the title "Orthodox Iconography and Its Relationship with Film" with many participants from the orthodox area. WACC gave energetic assistance to INTERFILM for these investigations into still unknown terrain. And here again Hans Hodel is the crucial man from the INTERFILM side who established good and friendly contacts between WACC and INTERFILM which have increased in the last few years.

Thus closes this circle of observations which can only give an approximate picture of the new President of INTERFILM. At his official departure from his principal office with the Reformed Media in July 2003, which characteristically took place on a steamer on a three-lake cruise before the background of the Swiss mountains, I praised him as an impressive representative of an "ontology of attraction". To this day, I would not take back anything I said then. That humans cannot be without their fellow man, and that a basic law of sympathy connects the part with the whole: every society, and every institution lives on the basis of this law. Thus I am happy that the so-pleasant

Hans Hodel from Bern became my successor. He will, I am sure, continue to put his many ideas into the world. He will hold existing contacts, and will establish new ones with people who will, together with him, continue and expand this exciting dialogue between Church and film. New cultural areas have to be opened up which will allow films to be seen in unusual horizons, and which may protect churches from petrification and retreat.

Hans Werner Dannowski

Translated by Dr. James Slawney

Kraffelder des Konkreten Kirche und Film nach 1945

Rede zum Kirchenempfang in Cottbus 2003 Von Hans Werner Dannowski

Über den Stand der Diskussion zum Verhältnis von Kirche und Kino, Film und Theologie soll ich Ihnen in wenigen Minuten einen kleinen Eindruck geben. Exemplarisch geht man dann am besten vor, habe ich mir gedacht, und schließe einige allgemeine Bemerkungen an.

In den Tagen der Berlinale, im Februar jeden Jahres, hat INTERFILM, unsere kirchliche Filmorganisation auf der Basis des Ökumenischen Rates der Kirchen, die Gelegenheit, den Templeton-Filmpreis zu vergeben. Er soll an einen europäischen Film des Vorjahres gehen, der - so die Zielsetzung des Stifters - am besten dem „religiösen Fortschritt“ dient. For religious progress: Was immer das heißen mag, es eröffnet einen weiten Assoziationsrahmen, den wir zu nutzen wissen. In diesem Jahr ist der Preis an THE MAN WITHOUT A PAST („Der Mann ohne Vergangenheit“) von Aki Kaurismäki gegangen. Viele von Ihnen werden diesen Film kennen.

Ich rufe in Erinnerung oder erzähle denen, die ihn nicht kennen: Es ist der Film über einen Mann, der auf einer Dienstreise von einer Dreierbande, die sich auf das Ausrauben von Menschen spezialisiert hat, einen Schlag über den Kopf bekommt, der seine Erinnerung auslöscht an alles, was er ist und was er gewesen ist. Ein völlig neues Leben, ohne Namen und ohne Vergangenheit, muss er beginnen. Er begegnet Menschen am Rande der Gesellschaft, denen er Freund werden kann. Er begegnet einer Offizierin der Heilsarmee, die sich um diese Menschen kümmert. Kerzengerade ist sie in ihren moralischen und religiösen Anschauungen, da kennt sie nichts. Aber langsam, über zögernde Annäherungen, entsteht eine tiefe Liebe zwischen den beiden, die beide verwandelt. Und die auch durchhält, als - durch eine Verkettung von Umständen, die ich hier nicht erzählen muss - der Name und die Vergangenheit des Mannes herauskommt. Am Ende gehen die beiden, der bisher namenlose



Mann und die Offizierin der Heilsarmee, Hand in Hand aus dem Bild zu ihrer ersten gemeinsamen Nacht, und ein vorbeifahrender Zug verdeckt dem möglichen Voyeur den Blick auf das, wovon man weiß, dass es geschehen wird, aber das - in der Scheu und der Zurückhaltung der beiden - ein Anderer nicht sehen muss.

Es ist uns, bei der Diskussion über den Film und bei der Preisvergabe, sofort aufgefallen, wieviel Anregungen für eine theologische Betrachtung ein solcher Film liefert, wieviel Anregungen zum vertiefenden Nachdenken er bereithält; ja, wie leicht man darüber predigen kann. „Ihr müsst von neuem geboren werden“, sagt Jesus in jenem nächtlichen Gespräch des Johannesevangeliums zu Nikodemus. Nicht als Kind oder als Pubertierender, nein, als Erwachsener noch einmal ganz neu anfangen können oder anfangen müssen. Nicht so natürlich und hoffentlich nicht, wie es dem Mann ohne Namen geschieht, mit einem furchtbaren Schlag auf den Kopf. Aber doch plötzlich, von einem Augenblick auf den anderen, sich in einer neuen Welt zurechtfinden müssen, für die alle Maßstäbe fehlen. In der das Problem des Namens auftaucht, der einem erst die Identität und die Verlässlichkeit - auch für Banken - gibt. Der aber doch schnell auch missbraucht werden kann, zu einem Begriff pervertieren kann, so dass ich die einzigartige Beziehung des Namens zur Person verteidigen muss. „She has a name“, sagt der Mann über seine neue Freundin, als die Anderen sie über den Namen vereinnahmen wollen, „she has a name but not for you“. In eine Welt gerät der Mann ohne Vergangenheit hinein, wie gesagt, am Rande der Gesellschaft, in der es aber erstaunlicherweise kaum negative Figuren gibt. Ist es vielleicht, fragt man sich nach einiger Zeit, gar eine Sache der eigenen müden und desolaten Perspektive, dass man so vieles eher als einen Misthaufen denn als einen möglicherweise fruchtbringenden, gar blühenden Garten sieht? Anzeichen einer Welt der Auferstehung bietet dieser Film. Eine Welt, von der ich manchmal träume und in der ich manchmal bin. Das Wunder des anderen Lebens, das schon am Anfang steht, als der für tot Erklärte seine Binden abwickelt und sich erst einmal richtig ausschlafen muss. So gehen die Gedanken zwischen den Geschichten

des Films und den Geschichten, von denen der christliche Glaube lebt, hin und her.

Es scheint mir, um nun zu den allgemeinen Gedanken überzugehen, seit 1945 in der Geschichte der Begegnung von Kirche und Film - von Seiten der Theologie und der Kirche gesehen - drei Phasen zu geben, bzw. gegeben zu haben. Die erste Phase der kirchlichen Filmarbeit, von 1945 bis in die späten 60er Jahre hinein, kreist um die Frage, ob sich der Film für die Kirche als Medium in Dienst nehmen lässt. Gibt es einen „religiösen Film“, kann der Film Verkündigung sein? Der anfängliche Optimismus, der in der Massenwirksamkeit des Films ein hervorragendes missionarisches Werkzeug sieht, verschwindet nach und nach. Skandale, die auf den eigenen Weg des Films aufmerksam machen, wie die Auseinandersetzung um die SÜNDERIN, setzen Warnzeichen an den Weg. Man einigt sich in den Kirchen auf den Begriff der „indirekten Verkündigung“, als Möglichkeit, versteht sich, nicht als gängige Realität. „Der Film kann die Wirklichkeit des Heiligen Geistes nur im Spiegel eines menschlichen Schicksals spürbar machen“ (Schwalbacher Erklärung). Harald Brauns NACHTWACHE von 1949 gilt als das Paradigma einer indirekten Verkündigung: Die nur schwer durchgehaltene Glaubensgewissheit des Pfarrers nach dem Tod seiner wunderbaren Tochter gibt den Anstoß zum Weiterfragen und Wieerdenken. Die Situation spitzt sich noch einmal zu, als in den frühen 60er Jahren ein Boom an Jesus-Filmen einsetzt (KING OF KINGS bis zu Pasolinis DAS 1. EVANGELIUM MATTHÄUS). Auch hier bestätigt sich die Perspektive der indirekten Verkündigung fast von selbst. „Wir können den Menschensohn zeigen, aber wir können den Gottessohn nicht zeigen“, hat der damalige Filmbeauftragte der EKD, hat Werner Hess gesagt.

Ich sehe dann eine zweite Phase der Beziehungen zwischen Kirche und Film, die Ende der 60er Jahre einsetzt. Die Meinung, dass die Säkularisierung der westlichen Welt ein unaufhaltsamer und unumkehrbarer Prozess ist, hat sich anscheinend völlig durchgesetzt. Es gibt keinen religiösen Sonderstatus, es gibt keine religiösen Räume mehr. Der Weg über die Weltlichkeit der Welt hinaus ist endgültig verbaut, die Entgötterung der Welt ist unumkehrbar, und der Film ist das wirksamste Medium des säkularen Geistes. Theologisch geht es in dieser Zeit primär um das Bild in und hinter den Bildern. Der Verweischarakter des Bildes, das Transzendieren des Sichtbaren wird zum Element der Bilderfahrung selbst. Theologische Auseinandersetzung mit den Filmen wird, mit den Worten des jetzigen Filmbeauftragten der EKD, Werner Schneider (zusammen mit Doron Kiesel), zur „Suche nach Gleichnisbildern, die nichtreligiös und profan auf die Aussagen des christlichen Glaubens hinzuweisen vermögen“. Die Freiheit und die

Autonomie der Filmkunst vor möglicher kirchlicher Bevormundung ist dabei vorausgesetzt.

Es scheint mir indessen, dass wir längst in eine dritte, in eine neue Phase der Beziehungen zwischen Kirche und Film eingetreten sind. Und das eingangs geschilderte Filmbeispiel mit Kaurismäkis *THE MAN WITHOUT A PAST* sollte einen kleinen Eindruck davon geben. Die Säkularisierungsthese hat ihre Begrenztheit gezeigt, religiöse Räume haben sich als widerstandsfähig erwiesen oder haben sich neu aufgebaut. Der russische und osteuropäische Film, den wir hier in Cottbus unter die Lupe nehmen, hat sich diesem Abbau der religiösen Welten ja schon immer in weitem Umfang entzogen. Es ist keine neue Sakralisierung von Wirklichkeit eingetreten, aber die Möglichkeit von Gotteserfahrung ist im Bewusstsein vieler wieder vorhanden. Schon vor Jahren hat Sylvain De Bleekere diagnostiziert: „So, wie die mittelalterliche Baukunst der Kathedralen der bleibende Zeuge eines kulturschaffenden Christentums ist, so ist im zerrissenen Nachkriegseuropa die europäische Filmkunst ein zeitgenössisches Zeichen der fundamentalen, kulturschaffenden Kraft des christlichen Glaubens“. Nach der jahrhundertelangen Herrschaft des Rationalen in Philosophie und Theologie beginnen die Kraftfelder des Konkreten ihre unwiderstehliche Macht zu entfalten: In der Erfahrung von Raum und Zeit, in der Poesie der Schönheit, in der Voraussetzung des Sinns oder im Kampf gegen das, was das Leben zerstört. Eigene theologische Entwürfe sind viele Filme geworden, die gerade, weil sie in der Konkretion von Wirklichkeitserfahrung zu Hause sind, uns in der Tiefe anregen und herausfordern. Die Entdeckungen gehen zwischen Film und Kirche, zwischen Theologie und Kinowelt hin und her. Da kann auf einmal, wie im Augenblick, ein Lutherfilm als Abenteuerfilm einherkommen, und man kann trefflich darüber diskutieren.

Dabei wird es so sein und bleiben: Wenn der Film wirklich ein Kunstwerk ist und die Kirche bei ihrer Sache bleibt, dann werden Film und Kirche nie identisch sein und werden können. Der Film als Kunstwerk nimmt teil an der Eigenart ästhetischer Erfahrung, die von struktureller Unabgeschlossenheit und Vieldeutigkeit bestimmt ist. Ästhetische Erfahrung ist im Kern ihres Selbstverständnisses mehr an der Anregung von Fragen interessiert als an ihrer Beantwortung, mehr an der Irritation als an der Beruhigung, mehr an der Sinnsuche als an der Sinnvermittlung. Damit aber tritt die ästhetische Erfahrung, auch im Film, in Spannung zu der Positionalität von Kirche, die ich ebenfalls für unaufgebbar halte. Kirche und Theologie sind und bleiben auf eine Offenbarung in der Geschichte bezogen, müssen auf Widerspruchslosigkeit, auf die Einheit von Welt- und Gotteserfahrung, auf den Antwortcharakter

zumindest hin tendieren. So bleibt eine Grenze zwischen den Erfahrungshorizonten hier und dort. Aber wie das Anerkennen von Grenzen, so gehört das Überschreiten von Grenzen zur Lebendigkeit des Menschen. Und so wird der lebhafteste Grenzverkehr zwischen Film und Theologie wenigstens ein Stück weit den Film vor der Banalität des Kino- und Festivalbetriebs, und die Kirchen vor dem Tiefschlaf des Gewohnten und Schon-Immer-Gewussten bewahren können. Das macht die Begegnung von Film und Kirche, wie hier in Cottbus am Beispiel Rußlands, so reizvoll, so anregend und so wichtig.

Force Fields of the Concrete

Speech at the Church Reception in Cottbus 2003

by Hans Werner Dannowski, President of INTERFILM

I want to give you an idea on the way things stand in the discussion on the relationship of church and cinema, film and theology in a few words. I thought, the best way would be to give you an example and then add a few general remarks.

During the Berlinale, every year in February, our church organisation for film, Interfilm, that is based on the ecumenical council of the churches, has the opportunity to award the Templeton Film Award. It is supposed to be given to a European film of the previous year that best serves "religious progress" – this is the aim of the donator. "For religious progress", whatever this may mean – the term leaves room for a wide range of associations and interpretations that we know how to use. This year, the award has been given to "The Man Without A Past" by Aki Kaurismäki. Many of you will know the film.

I recall it or tell it to those who do not know it: It is a film about a man who, while being on a business trip, is beaten up by a gang of youths, who have



specialised in robbing people, and this man consequently loses his memory. He does not remember anything – neither who he is nor who he was. He has to start a completely new life without

a name and a past. he meets people who live at the margins of society and whose friend he becomes. He meets a female officer of the Salvation Army who cares for these people. She is straight in her moral and religious convictions – no doubt about them. But slowly, through hesitant approaches, a deep love develops between them – a love that changes them both. A love that even lasts when – by an interconnection of various circumstances that I do not need to mention here – the man's name and past are revealed. In the end, both – the up to now nameless man and the officer of the Salvation army – walk out of the picture, hand in hand, towards their first night together. And a passing train hides from the possible voyeur what we all know will happen, but what – in the shyness and the caution of the two – no other needs to see.

When discussing the film and awarding it, we immediately noticed how much stimulus such a film offers for theological reflection, how much stimulus it has in store for deeper thoughts, yes, how easily you can preach about it. "You have to be born again", Jesus says to Nicodemus in that nightly conversation in St Matthew's gospel. Not as a child or an adolescent, no, but as an adult – start anew or have to start anew. Not in such a manner, of course, hopefully not in such a way as the man without a name, with a terrible blow on the head. But yet, suddenly, from one moment to the other: having to cope with a new world that is completely new and difficult to understand. In a world where the problem of the name arises – a name signifying identity and reliability, also for banks. A name that can also be misused or perverted into a term very quickly, so that I have to defend the unique relation between the name and the person. "She has a name", the man says about his new girlfriend when the others want to make demands on her through her name, "she has a name, but not for you." The man without a past gets involved with a world – as I said – at the margins of society where there are yet surprisingly little negative characters. After a while, you ask yourself if it is not even a question of your own tired and desolate perspective that you tend to see so many things rather as a heap of rubbish instead of as a fertile garden, as a garden full of flowers even? This film offers signs of a world of resurrection. A world that I sometimes dream of and where I sometimes am. The miracle of the other life that begins already when the one who has been declared dead undoes his bandages and has to get some good sleep at first. Thus, the thoughts wander to and fro between the stories of the film and the stories that the Christian faith lives of.

To start with the general remarks – it seems to me that there have been three phases in the history of the encounter between church and film since 1945 – seen from the perspective of theology and the church. The first phase of church film work – from

1945 till the late sixties – centers around the question if the film can serve the church as a medium. Is there a "religious film", can film be propagation? The initial optimism that has seen the film as an excellent missionary instrument, dissolves after a while. Scandals that point to the film's own way – such as the discussions on "Sinner", are warnings. Within the churches, the term "indirect propagation" is agreed on, as a possibility of course, not as common reality. "Film can make perceptible the reality of the Holy Ghost only through the mirror of a human fate" (Schwalbach Declaration). Harald Braun's "Night Watch" (1949) is regarded as a paradigm of indirect propagation. The pastor's faith – that is kept up with difficulty only after the death of his wonderful daughter – is a stimulus for further questioning and further thinking. The situation intensifies once again when in the early sixties, Jesus films are booming (from "King of Kings" to Pasolini's "The First Gospel According to St Matthew"). Here, the perspective of the indirect propagation confirms itself once again. "We can show the son of a man, but we cannot show the son of God", Werner Hess, the film representative of the EKD (German Protestant Church) at the time, said.

Then I see a second phase in the relation between church and film that begins at the end of the sixties. The opinion that the secularisation of the western world is an unstoppable and irreversible process has apparently gained complete acceptance. There no longer is a religious special status, there no longer are religious spaces. The way out through the worldliness of the world is definitely obstructed, the process of living in a world without God is irreversible and film is the most powerful medium of the secular spirit. Theologically, it is primarily all about the image in and behind the pictures. The picture as a reference, the transcending of the watchable is part of the image experience itself. Theological discussions on films are becoming a "search for parables that – in a non-religious and profane manner – may point to the statements of Christian faith", to say it with the words of the present film representative of the EKD, Werner Schneider (who claims this together with Doron Kiesel). The freedom and the autonomy of cinematic art that should not feel that the church could possibly decide for it, is the precondition.

Yet, it seems to me that we have long since entered a third phase of the relation between church and film. And the example that I quoted at the beginning – the film "The Man Without A Past" – was meant to give a little impression of it. The thesis of secularisation has shown its limits, religious spaces have proven themselves resistant or have been recreated. The Russian and the eastern European film that we are viewing here in Cottbus, has always widely withdrawn itself from

this deconstruction of religious worlds. There has been no new "sacralisation of reality", but the possibility of an experience of God has re-established itself in the mind of many. Years ago, Sylvain de Bleekere already diagnosed: "Comparable to the way the medieval architecture of the cathedrals is the remaining witness of Christianity and Christian culture, the European film art is a contemporary sign of a fundamental, culture creating force of the Christian culture in the torn Europe in the years after the war." After centuries of dominance of the ratio in philosophy and theology, force fields of the concrete begin to unfold their irresistible power: in the experience of time and space, in the poetry of beauty, in the precondition of reason or in the battle against what destroys life. Many films have become theological outlines in their own right, deeply exciting and challenging us just because they show concrete experiences of reality. The discoveries move to and fro between film and church, between theology and the world of the cinema. So, suddenly – just like at the moment – there can be a film about Luther that seems to be an adventure story – and you can discuss it excellently.

And one thing will remain the same: if film is really a work of art and church stays with what it should, then film and church will never be identical. Film participates in the specific character of the arts that is determined by structural openness and polyvalence. Esthetical experience is – at the core of its understanding of itself – much more interested in stimulating questions than in answering them, in confusing rather than in calming, in the search for meaning rather than in the teaching of meaning. Yet thus, the esthetical experience – in films too – creates a tension with regard to the position of the church that I also think is not to be given up. Church and theology are and will be related to a revelation of history, they have to tend to a certain non-opposition at least, to a unity of world and the experience of God, to the answers. Thus, there remains a border between the two different horizons of experience. But just as the acceptance of borders is a part of man's life, so is the crossing of borders. And thus, the vivid crossing of borders between film and theology may save the film from the banality of cinema and festival business, and it may also save the church from the deep sleep of the habitual and the always known. And this is what makes the encounter of church and film – like in Cottbus with the example of Russia – so stimulating and so important.

Translation: Lara Schneider

Geschichten und Zeichen der Hoffnung im Kino

Filmseminar in Iasi (Rumänien) vom 2.-5. Oktober 2003

Ein Bericht von Hans Hodel

Metropolit Daniel Ciobotea, seit 1990 Erzbischof von Iasi und Metropolit von Moldawien und der Bukowina, eröffnete im Beisein des Römisch-katholischen Bischofs von Iasi, Petru Gherghel, persönlich mit einem kurzen Referat das Filmseminar, das die Internationale Kirchliche Filmorganisation INTERFILM in seinem Auftrag und in Zusammenarbeit mit seinem Presseinstitut "Trinitas", mit WACC (World Association for Communication), SIGNIS (World Catholic Organisation for Communication) und der Templeton Foundation geplant hatte. Unter dem Rahmenthema "Geschichten und Zeichen der Hoffnung im Kino" fand das Seminar im Oekumenischen Institut "St. Nicholas" und einem offiziellen Versammlungssaal des Metropoliten vom 2.-5. Oktober 2003 statt. Vorausgegangen sind Seminare, die Interfilm unter dem Motto "Europa eine Seele geben" in den letzten Jahren in Bad Segeberg (Deutschland), Nîmes (Frankreich), Riga (Lettland), Örebro (Schweden) und Sofia (Bulgarien) durchgeführt hat, und bemerkenswerterweise hat ein zu Metropolit Daniel gelangter Bericht über das in Sofia zum Thema "Images of Different Faiths in Eastern Europe in Cinema and Television" durchgeführte Seminar zur Planung der Veranstaltung in Iasi geführt. Zu den Teilnehmern gehörten neben den Regisseuren der programmierten Filme u.a. auch namhafte Experten wie Dr. Gianna Urizio (Rom) als Präsidentin von WACC Europa, der Australier Peter Malone als Präsident von SIGNIS, Karsten Visarius (Frankfurt a/M), Fachreferent Film und AV-Medien im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) als neuer Geschäftsführer von INTERFILM und der in Berlin lebende amerikanische Filmpublizist Dr. Ron Holloway, der seinerzeit mit seiner vom Oek. Rat der Kirchen 1977 herausgegebenen Publikation "Beyond The Image. Approaches To The Religious Dimension In The Cinema" ein Standardwerk zum Dialog "Theologie und Film" geschaffen hat.

Metropolit Daniel streifte in seinem Eröffnungsreferat zentrale Aspekte des Films, die für die kirchliche Filmarbeit von Interesse sind. Er erwähnte selbstredend bedeutende Jesusfilme, Filme über das Leben von Märtyrern und christliche Familien, die als Botschaft für junge Menschen wichtig und im Rahmen der kirchlichen Erziehungs- und Bildungsarbeit hilfreich sind. Er verwies darüber hinaus auf die spirituellen Dimensionen im Kino, die es im Licht des Evangeliums zu entdecken, wahrzunehmen und zu würdigen gilt, und er unterstrich als

Beurteilungskriterien die Bedeutung der Zeichen von Gottes liebender und versöhnender Zuwendung zu den Menschen sowie den Respekt gegenüber der Würde des Menschen und insbesondere dem Nächsten.

"Chico", von Ibolya Fekete, Ungarn 2001

Die Präsentation und Auseinandersetzung mit dem ungarischen Film "Chico" von Ibolya Fekete, der 2001 am Internationalen Filmfestival von Karlovy Vary u.a. mit dem Preis der Oekumenischen Jury und dann auch mit dem Europäischen Templeton Filmpreis 2001 ausgezeichnet worden ist, stand am Anfang des noch ungewohnten Dialogs. Der Film vermischt zeithistorisches Dokumentar-material mit der Geschichte eines in Lateinamerika geborenen Mannes auf der Suche nach seiner Identität und dem Sinn seines Lebens. Halb Spanier und halb Ungare, halb Katholik und halb Jude, durchläuft er in einer Welt einander sich ablösender Ideologien einen widersprüchlich erscheinenden Weg von kommunistischer Begeisterung, die ihm sein Vater vererbt hat, zum Kampf auf kroatischer Seite in den Balkankriegen der neunziger Jahre. Revolutionär, Geheimagent, Journalist und Kriegsberichterstatte, schliesslich aber auch Soldat, ringt Ricardo ("Chico"), der Protagonist und Held des Films, der seinen Ueberzeugungen treu zu bleiben versucht, ständig mit Macht und Autorität. Der komplexe und dennoch unterhaltsame, aber auch von Kriegssituationen geprägte Film zeichnet die politische Ironie der letzten dreissig Jahre nach, den Zerfall des Kommunismus und den Aufstieg des Nationalismus. Beiläufig durchziehen religiöse Themen den ganzen Film, bis hin zu einem Gebet Ricardos an der Klagemauer in Jerusalem und einem Beichtgespräch in einer katholischen Kirche. Am Ende des Films lenkt die Kamera in einer zerstörten Kirche den Blick von einem Altarbild weg auf den zerstört und hoffnungslos wirkenden "Chico" und provoziert damit die Diskussion über die Frage nach Geschichten und Zeichen der Hoffnung für die Situation in der Balkanregion und anderen Krisen- und Konfliktsituationen in dieser Welt.

"Brot über den Zaun", von Stephan Komandarev, Bulgarien 2002

Der Berliner Filmhistoriker Dr. Hans Joachim Schlegel, der sich in einem aufschlussreichen Referat anhand von Beispielen aus osteuropäischen Filmen unter dem Titel "Hoffnungen auf Bruderschaft" mit der ideologischen Instrumentalisierung von Bildern des Glaubens und religiösen Utopien beschäftigte, hat das Verdienst, die Teilnahme des jungen bulgarischen Dokumentarfilmschaffenden Stephan Komandarev angeregt zu haben, der mit seinem mehrfach preisgekrönten Film "Brot über den Zaun" einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

Darin erzählt er von zwei kleinen Dörfern tief in der bulgarischen Provinz, und er lässt dabei zahlreiche Bewohner zu Wort kommen. Badarski Geran zählt 1200 Einwohner und liegt im Nordwesten des Landes. Pokrovan ist im Südosten, nahe der bulgarisch-griechischen Grenze gelegen und hat 400 Einwohner. Doch trotz der grossen geographischen Entfernung gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Orten: die Armut der Bevölkerung, die hohe Arbeitslosigkeit und die gleichgültige Haltung der Landesbehörden angesichts der sozialen Missstände. Sowohl in Badarski Geran als auch in Pokrovan ist die Mehrzahl der Einwohner katholisch – im vorwiegend orthodoxen Bulgarien eine Seltenheit. In beiden Dörfern gab es in der Vergangenheit schwere, teils blutige Konflikte zwischen Katholiken, orthodoxen Christen und Muslimen, die in Pokrovan die zweitgrösste Bevölkerungsgruppe bilden. Heute sind die religiösen Spannungen einer Atmosphäre allgemeiner Toleranz gewichen. Man lebt friedlich nebeneinander, ist befreundet und in einzelnen Fällen sogar verheiratet. Die Dorfbewohner erzählen von der harten Realität und den kleinen Momenten des Glücks in einem dörflichen Mikrokosmos, der vom Rest der Welt wie vergessen scheint, verdientermassen aber filmisch dokumentiert ist und vom bulgarischen Fernsehen demnächst zugänglich gemacht wird.

"Gesegnet seist du, Gefängnis", von Nicolae Mărgineanu, Rumänien 2003

Der von der Oekumenischen Jury am Internat. Filmfestival Montréal 2003 mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnete Film konnte als rumänischer Beitrag kurzfristig ins Programm aufgenommen und am Samstagmorgen im Rahmen einer öffentlichen Gratis-Vorführung im Kino "Republica" vorgeführt werden. Der Film basiert auf den Memoiren von Nicolae Valéry-Grossu, die 1949 als Mitglied der demokratischen Partei verhaftet worden ist und in der Folge fünf Jahre im Gefängnis und einem Arbeitslager zugebracht hat. Er bezeugt eindrucksvoll, wie sie in einer schmerzhaften und hoffnungslosen Situation vom Glauben überwältigt wird. Ihre Kraft sowohl im Gefängnis wie im Arbeitslager, die menschliche Würde zu bewahren und solidarisch zu leben, stiftet Hoffnung, Mitleid und den Sinn für Gemeinschaft. Während die filmische Umsetzung der Geschichte für westliche Betrachter stark an bekannte und zum Teil wenig überzeugende Filme über die Konzentrationslager aus der Nazizeit erinnerte, löste er vor allem bei den jüngeren rumänischen Zuschauern als Beitrag zur Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit eine starke Betroffenheit aus.

Filme für Kinder und Jugendliche

Ausgangspunkt des Seminars war u.a. die Feststellung, dass das rumänische Kino und

Fernsehen durch die amerikanische Filmproduktion und entsprechende Gewaltdarstellungen dominiert ist. Die Frage nach dem Jugendschutz, den Möglichkeiten der Förderung der Produktion von Kinder- und Familienfilmen und des rumänischen Filmschaffens insgesamt, dessen staatliche Unterstützung seit der Revolution von 1989 stark zu wünschen übrig lässt, zog sich wie ein roter Faden durch die Diskussionen des Seminars.

An einem eigens im Rahmen des Seminars organisierten Kinderfilmnachmittag in einem Vorstadtkino stellte die renommierte Kinderfilmproduzentin und Direktorin der Bukarester Filmakademie Elisabeta Bostan zwei ihrer älteren Filme vor. Vor allem der 1988 produzierte und erst 1989 lancierte Film "Champion" hinterliess den Eindruck eines zweifelhaften propagandistischen Werkes und machte die Bedeutung eines qualifizierten Programms für Kinder und Jugendliche deutlich.

Ausblick

Im abschliessenden Auswertungsgespräch zeigte sich, dass das Seminar bei den lokalen kirchlichen Partnern das Problembewusstsein für offene Fragen schärfen konnte und diese Anregungen für weitere Initiativen erhalten haben. Zur Diskussion steht die Vorstellung von weiteren Kinderfilminitiativen und die Durchführung eines Festivals mit religiös relevanten Filmen. Aber auch die Möglichkeit der Beteiligung einer aus drei Mitgliedern bestehenden Oekumenischen Jury am Transilvanischen Internationalen Filmfestival in Cluj (Rumänien) wurde angesprochen, obwohl die Beurteilungskriterien für eine Zusammenarbeit in einer Oekumenischen Jury nach wie vor nicht ausdiskutiert sind. INTERFILM plant deshalb zusammen mit WACC die vertiefende Weiterführung des theologischen Dialogs über das Verständnis der Orthodoxen Ikonographie im Kontext der zeitgenössischen Filmkultur im Rahmen eines Seminars, das vom 20.-24. Oktober 2004 auf Kreta stattfinden soll.

Stories and Signs of Hope in Cinema Filmseminar in Iasi (Romania) from 2nd-5th October 2003

Report by Ron Holloway (Berlin)

A life-long fascination with the theology of the cinema urged me to cancel an invitation to attend the Pusan film festival and accept instead Interfilm's offer by Hans Hodel to participate in the Iasi (Romania) Seminar on "Stories and Signs of Hope in Cinema". I had been fascinated by the possibilities offered by an interpretation of the icon in cinematic expression ever since reading back in 1951 an essay in Cahiers du Cinema by French critic André Bazin on Robert Bresson's "Diary of a Country Priest" (France, 1950). Specifically, he underscored the spirituality of the cinema: "For the

first time, the cinema gives us a film in which the only genuine incidents, the only perceptible movements, are those of the life of the spirit. Not only that, it also offers us a new dramatic form that is specifically religious – or, better still, specifically theological: a phenomenology of salvation and grace."

Spirituality of the cinema

Later, when I viewed Andrei Tarkovsky's "Andrei Rublev" (USSR, 1964-66) at the 1969 Cannes film festival, I felt that the spirituality of the cinema had been confirmed again by another masterful film director. Yet my enthusiasm was dampened a bit by not finding anywhere an interpretation of this astonishing spiritual by a theologian writing from the perspective of the Russian Orthodox Church. However, since "Andrei Rublev" was produced under a socialist system, I felt it might be still too early to encounter a dialogue partner familiar with the depth of spiritual expression in both the icon and cinematic art.

Thus, the Iasi seminar was well worth the pilgrimage – if only to hear the thoughts of an Orthodox theologian or art critic on the relationship of the icon to the cinema. After all, more than one French critic has written on the similarities between Byzantine iconography and Bresson's films. In comparing Byzantine art to Bresson's films, Barthélémy Amengual noted "the dialectic of the concrete and the abstract, the proximity, almost the identity, of the sensual and the spiritual, of emotion and idea, of static body and mobile mind." Of course, Bresson is not a filmmaker schooled in the Orthodox tradition of Byzantine iconography. But Tarkovsky was. And there are scenes in "Andrei Rublev" (and in other of his films) that deal specifically with this phenomenon.

An initiative by Metropolit Daniel

Iasi is an extraordinary place. To say nothing of the nearby archipelago of churches in Bukovina with their beautiful decorative outdoor frescoes dating from the time that Columbus discovered America. Under the auspices of the Metropolitanate of Moldavia and Bukovina in Romania, the Seminar on "Stories and Signs of Hope in Cinema" (2-5 October 2003) took place in the Ecumenical Institute St. Nicolae and was opened with a welcome by Metropolitan Daniel. Attending were representatives from the World Association of Christian Communication (WACC), the International Interchurch Film Organization (INTERFILM), the World Catholic Association for Communication (SIGNIS), and the John Templeton Foundation, in addition to monks and theologians, critics and teachers, artists and filmmakers, university students and average moviegoers. Just prior to the seminar, a meeting in Bucharest with Tudor Giurgiu, director the Transilvanian International Film Festival, opened the doors to a possible Ecumenical Jury in

Cluj next June, one that might well include an Orthodox member as well as the usual participants from INTERFILM and SIGNIS. A sign of hope, to be sure.

Films of singular importance

Three films of singular importance were programmed and discussed with the directors at the Iasi Seminar: Ibolya Fekete's "Chico" (Hungary, 2001), a fiction-documentary constructed around an all-embracing theme of political and philosophical dialogue, was awarded the Ecumenical Prize at the Karlovy Vary film festival and the prestigious Templeton Prize. Stephan Komandarev's "Bread Over the Fence" (Bulgaria, 2002), a documentary about the Catholic minority in Bulgaria, was awarded at the GoEast Film Festival in Wiesbaden. And Nicolae Margineanu's "Bless You, Prison" (Romania, 2003), based on a biographical account of finding faith while unjustly imprisoned under the communist regime, had been invited to compete at the recent Montreal World Film Festival, where it was a citation by the Ecumenical Jury. In addition, film historian Hans-Joachim Schlegel gave a rather intriguing lecture on the broad subject of "Hopes of Brotherhood, Images of Faith, Utopia and Ideological Instrumentalization" in Soviet cinema, illustrated via film excerpts from classic and relatively unknown Soviet films. And students from the Bucharest Film School presented a selection of awarded student films.

Promising note

Every rewarding seminar closes on a promising note. Father Nicolae, the appointed media representative of the Metropolitanate, confirmed his interest to serve on an Ecumenical Jury at Cluj, should Tudor Giurgiu extend an invitation to attend the coming Transilvanian International Film Festival in June of 2004. And he indicated that Iasi might well found its own film festival – to take place during the annual Trinitas Arts Festival, another June 2004 event. Of course, the icon and its reflection in cinematic art would be one of the thematic features of the Iasi festival. Should any professional critic or theologian be interested in discussing the cinema of Andrei Tarkovsky in some depth, you might want to contact Hans Hodel at INTERFILM. And I would certainly like to hear from you as well.

The Passion of Christ: Mel Gibson Enters the Culture Wars

By James M. Wall

When Mel Gibson's *The Passion of Christ* opened in United States theaters on Ash Wednesday, 2004, there was a general agreement in the film industry that Gibson's film would be a major flop.

His detractors predicted he would lose the \$25 million he personally invested in the film. After two weeks, *The Passion of Christ* had earned more than \$200 million.

What happened? To everyone but Gibson's surprise, it soon became apparent that he had tapped into a Zeitgeist in the U.S. known as the Culture War. Conservative newspaper columnist Pat Buchanan led the praise chorus. Buchanan, who was defeated in an attempt to gain the Republican nomination for president of the United States in 1992, and who is a strong traditionalist Catholic, embraced *The Passion* in his syndicated newspaper column with these supported comments: "Gibson's "Passion" gives us a Lenten masterpiece, a beautiful moving work of art. To cradle Catholics who can recite the lines of each episode before they are uttered, it is faithful to the Gospels, to the Stations of the Cross, to the Sorrowful Mysteries of the Rosary." It was Buchanan who introduced the phrase "culture war" to the political and religious dialogue in the U.S. in a speech he gave at the 1992 Republican National Convention. In his speech he warned, "There is a religious war going on in our country for the soul of America. It is a cultural war, as critical to the kind of nation we will one day be as was the Cold War itself."

There are strong indications that many of the ticket buyers that made *The Passion* such an unexpected success are not regular movie goers. They are rather, conservative foot soldiers on the conservative side in the Culture War. These foot soldiers are evangelical Protestants and traditional Catholics who normally object to any film rated Restricted, no child under 17 permitted without parents. The R rating was well deserved, for its mature and repetitive depiction of violence. The film shows repeated scenes of the suffering of Christ, from his arrest in the Garden, to his flogging by Roman guards, to his death on the cross. Conservative Christians who do not approve of either sex or violence in films, nevertheless, embraced *The Passion* because it narrates their faith story.

Audiences that filled theaters to overflowing, many of whom came with church groups that reserved entire theaters for the screening, responded to the film in large part because Mel Gibson demonstrated both respect and awe for his subject, the death and (very brief) resurrection of Jesus. The film emerges from the vision of a writer-director who believes in the substitutionary atonement, the payment by death that God demands from his son in order to redeem the world. In Gibson's vision, the death experienced by Jesus is best understood and received by the faithful when it is described as a violent, suffering end, preceded by repeated beatings and torture, a death that makes sense only to believers, or potential believers. Gibson makes no attempt to explain the context of this brutality. He does not tell the back story, nor argue

for a theory of the atonement. He assumes his viewers know the story.

Those viewers with no awareness of the back story would have no idea as to the motivation behind the vicious treatment, nor this man's clear determination to accept his death on the cross. You have to know the territory to fully appreciate how Gibson has adhered to the literal portrait of Jesus' final hours, with a narrow focus on the suffering he endured. Gibson's fans are aware that such a candid and respectful theological treatment of the death of Christ has never before been presented in such grand style in a secular film.

A film is always an encounter of two biographies, that of the filmmaker and that of the viewer. What we observe in a film is shaped in large measure by what we bring to the film. In the instance of *The Passion*, the belief system of evangelical Protestants, conservative Catholics and many conservative-leaning Protestant and Catholic mainline Christians connect with Gibson's artistic vision. They resonate with the film's literal acceptance of the Gospels as an accurate rendering of history, and they rejoice over Gibson's cinematic portrayal of Christ as the saviour of the world.

There are many reasons to dislike major parts of the film, most notably its excessive violence and prolonged torture. In spite of these excesses and Gibson's own artistic fondness for pain and suffering, it must be noted that he renders his vision with depth and demonstrates what appears to be a genuine and passionate desire to preach his understanding of the Passion narrative. Conservative forces in the Culture War have found their artist and his name is Gibson. And whatever you think of the finished work, there is no doubt but that Gibson is a talented artist. From the opening scenes in the Garden, where Jesus struggles with his doubts and fear of what is to come, to the final brutal pounding of the nails that fix him upon the cross to die, the viewer is brought into Gibson's intensely personal vision.

Gibson brings to the project a long record of experience as both an actor and more recently as a director. For the film's cinematic first century look, Gibson employed as his cinematographer, three-time Academy Award nominee Caleb Deschanel, who in addition to nominations for *The Right Stuff*, *The Natural*, and *Fly Away Home*, also photographed Gibson's film, *The Patriot*. For the film's musical score, moody and brooding throughout until its triumphant ending, Gibson chose veteran Hollywood composer John Debney, who has written music for 31 feature films. Deschanel's cinematography gives the traditional Garden story an artistic freshness, highlighting a sense of impending terror which is inherent in the scriptural story. When the film opens, the misty half light of the approaching dawn reveals a doubting writhing man at prayer, trying to ignore a feminine devilish

figure whispering to him that he should give up this folly, for no one man could possibly save the world. James Caviezel in the challenging role of Jesus, effectively conveys a range of doubt and fear, his emotions held together only by the shaky conviction that he is performing God's will and that God will not desert him.

Gibson made a wise move when he chose to make the film in Aramaic, the language of Jesus' day, adding Latin for the Romans. Caviezel is little known to filmgoers in the U.S., so his first appearance in the garden does not bring an awkward shock of recognition. (One of Caviezel's earlier films was as part of an ensemble of soldiers in Terrance Mallick's 1998 film version of James Jones' World War II war novel, *The Thin Red Line*.) With Caviezel speaking Aramaic, familiar biblical phrases assure a documentary authenticity for the text, especially in those somber moments when he confronts his tormentors or comforts his mother and his disciples. Jesus' earlier life is briefly seen in flashbacks, including one scene from the Sermon on the Mount. In another truly humanizing scene, (not to be found in any of the gospels) Jesus engages in a playful tea break with his mother, a break that shows Jesus, as a young carpenter, displaying a wacky sense of humor, not unlike Gibson shows as an actor in his comedies. Aramaic certainly adds to the sacredness of the text, giving the impression that these lines are spoken by first century Palestinians, not 21st century actors. I still wince at the memory of the jarring sound of John Wayne, as a Roman guard in *The Greatest Story Ever Told*, muttering in his slow American drawl: "Truly this man was the son of God". Familiar line, terrible delivery. The original Aramaic is far superior.

Except for the brief flashbacks, the film focuses on the Passion, which Gibson introduces with a prophetic passage from Isaiah 53:5: "He was wounded for our transgressions, [and] by his wounds we are healed." Through the centuries this declarative sentence has been sung and celebrated, preached and taught, but Gibson wants more. Because he wants us to experience what our sins demand from God's son Gibson gives us repeated scenes of beatings of the wounded man by sadistic Roman soldiers who clearly relish their assignment.

In two separate moments, the camera stays on Jesus' face, staring at his blood soaked head and face, one eye swollen shut by thuggish blows. These moments evoke an awareness of the brutality offered in the work of 16th century German artist Matthias Grünewald whose work *Isenheim Altarpiece*, is a notable medieval rendering of Christ's final hours.

For most viewers these scenes in Gibson's film continue well beyond the point of endurance or artistic purpose (And they are certainly inappro-

ropriate viewing for anyone under 14). Gibson, however, is the artist behind this film and this is the vision he chose to share. He drew his script from the gospel accounts but the medieval-style focus on suffering appears to have been drawn, in part, from medieval art and from the mystic visions of Anne Catherine Emmerich, a 19th century nun whose visions transported her back to the first century where she claims to have witnessed Jesus' actual suffering.

One of my colleagues has described the film as adopting the style of the horror genre, telling the story through the rendering of moments of dread and impending doom in the midst of chaos, until in a final horror film resolution, the evil one is defeated. Critic Andrew Suliman sees the film as adopting the style of pornography, by which he means "the reduction of all human thought and feeling and person hood to mere flesh". And it is certainly true that for long stretches sadistic Roman soldiers, reeling from drink, are locked in an obscene embrace of brutality with their helpless prisoner.

In spite of these excesses, the film has found an unlikely ticket-buying, enthusiastic band of followers, including what is essentially a part of the support base supporting Republican president George W. Bush, now running for reelection against a liberal opponent, Democratic Senator John Kerry. These viewers, many of whom rarely go to movies, have embraced *The Passion* as a coalition ally in the Culture War because they see this film as an example of what creative art ought to produce in a God-fearing culture.

The Culture War is being fought on a battlefield that pits conservative Christians against a secular liberal society that favors promiscuous sexual conduct, homosexual marriages and abortion "on demand". The latest attack on this liberal side of American culture came from President Bush's endorsement of a Constitutional amendment that would legally confine marriage to a male-female relationship. And it is worth noting that George Bush's strongest support for his war on Iraq comes from the conservative side of the Culture War struggle. Gibson chose to release his film on Ash Wednesday, the beginning of the season of Lent, which culminates in the Passion. He knew that he would reach an audience that wants very much to live in a world that is clearly understood as a battleground between the forces of good against the forces of evil. Of course, it is also true that viewers with different biographies will have less affinity with Gibson's worldview and will not respond to the film with the fervor of Gibson's conservative fan base.

The personal life story--the biography--of viewers affects how the film connects with its potential audience. And one major concern in the reception of the film stems from what many critics have

charged is the danger of an implied, if not overt, anti-Semitism. Whether or not the film is viewed as anti-Semitic is a response that will be determined by one's biography. The viewer will see what he or she expects to see in the film. For Jewish viewers, that community which has known the Holocaust and centuries of persecution, the Passion will most likely evoke strong negative reactions, similar to the reaction Jews of Europe have had for many years to productions of the Passion Play. Many non-Jews will also react negatively to the film out of a fear that the picture will set back interfaith relations. They will wish Gibson had been more concerned with avoiding the charge of anti-semitism.

With judicious editing, Gibson could have reduced some of these fears. He insists there is no anti-semitism in his picture, arguing that he is only reporting what the gospels (especially John) had to say about the conflict between the Jews of the first century and what the Gospels reported about the desire of the Jewish temple leaders for Jesus to be put to death. But he certainly could have eliminated scenes that are not reported in the Gospels, such as those showing Jewish guards beating Jesus or allowing him to hang upside down by his chains on his way to his trial. Clearly gratuitous is the scene of Mary appealing to the Romans to save her son from the Jews.

Aside from a troubling societal fallout from the film, *The Passion* is best understood for what it is, an artistic rendering of a traditionalist Catholic film maker. It is a film that offers the personal vision of an artist who is a "braveheart" and a "patriot", to recall two of Gibson's previous films which also had Christlike figures in settings of excessive danger and physical suffering.

James Wall is president of Interfilm, North America, an adjunct professor of religion and culture at Claremont School of Theology, Claremont, California, and Senior Contributing Editor of The Christian Century magazine, based in Chicago, Illinois

Visionärer Kult des Blutes – Mel Gibsons »Die Passion Christi«

Von Karsten Visarius

(Dieser Text erschien zuerst in der epd Dokumentation 13/2004 die weitere Artikel zum Thema enthält und online bezogen werden kann.)

»Es ist genug«, befiehlt der römische Offizier, der die Geißelung beaufsichtigt. Für eine erlösende Atempause wird die Folge der Stockhiebe unterbrochen, die sadistische Soldaten mit aller Kraft gegen den Leib des längst zusammengesunkenen Mannes führen, blutig der Rücken, blutbespritzt

das Pflaster, in dessen Ritzen sich Blutbäche sammeln. Wir haben das Krachen der Schläge gehört. Wir haben die Fausthiebe gesehen, die das Antlitz des Mannes verunstalten, wir haben ihn in Ketten davongeschleift, in Ketten geschnürt eine Mauer herabstürzen sehen, keuchend, um Luft ringend, zum Vergnügen seiner Peiniger. Die Atempause verstreicht. Mit breitem Grinsen greifen die Soldaten nach den nächsten Folterwerkzeugen, Peitschen mit scharfen Metallplättchen, dazu bestimmt, die Haut vom Fleisch zu reißen. Es ist noch lange nicht genug. Es ist nur der Anfang - der Anfang von Mel Gibsons Film »Die Passion Christi«.

Gibson erzählt die letzten zwölf Stunden im Leben Jesu, von der Gebetsnacht im Garten Gethsemane bis zum Tod am Kreuz. Eine derart von Blut, Gewalt und Leid besessene Passion hat das Kino noch nicht gesehen. In einer den Rekord feiernden, auf den Fetisch des Maximums fixierten Zeit mag eine solche Überbietung allein genügen, das Interesse des Publikums zu erregen. Und die Erinnerung an ein aus dem Geist eines armen, asketischen Kinos stammendes, Maßstäbe setzendes Film-Evangelium wie das von Pier Paolo Pasolini zu verdrängen oder gar auszulöschen. Pasolinis »Das 1. Evangelium - Matthäus« war realistisch in seiner Begrenzung, zeichenhaft in seinen Aussparungen, wortbezogen in seiner Szenenfolge und ergreifend in seiner Einbeziehung der Musik Johann Sebastian Bachs. Es war das Werk eines marxistischen Häretikers, der in der biblischen Erzählung vom Leben und Sterben Jesu ein Gegenbild für seine Verzweiflung an der Gegenwart fand. Kurz, es war franziskanisches Anti-Kino, gerichtet unter anderem gegen den erbaulichen biblischen Monumentalfilm der Tradition, ob aus Hollywood oder Cinecittà. Gibson hat im Matera der süditalienischen Basilicata gedreht wie Pasolini und ebenso in Cinecittà, in der die Kulissen seines Jerusalems gebaut wurden. Er will beide beerben, den künstlerischen Einzelgänger wie die demokratische Massenunterhaltung. Die Mischung von Ambition und Kalkül, von Ehrgeiz und Berechnung hat einen erschreckenden, manchmal kaum erträglichen Film erzeugt.

»Die Passion Christi« von Gibson ist in erster Linie und fast ausschließlich die möglichst realistische Darstellung einer endlos gedehnten, blutigen Folter. Wer in der Lage wäre, allein den Bildern und Tönen zu folgen, wer nur sieht und hört, als wäre er unbeschrieben von der ganzen kulturellen Bedeutung, der historischen Wirksamkeit und religiösen Dimension des Erzählten, der nähme vor allem eine bis an die Grenzen des Erträglichen getriebene Tortur wahr. Ein Schlag treibt einen eisernen Dorn in Jesu Schläfe. Unablässige Hiebe setzen dem unter dem Kreuz Zusammenbrechenden zu. Das Schultergelenk reißt bei der Nagelung an den Kreuzesbalken. Manches erinnert an die Mutproben, die subkulturelle Genres wie Horror-

und Splatterfilme bei ihrem jugendlichen Publikum herausfordern. Wer wagt es noch hinzuschauen?

Das Kino kennt seit seinen Anfängen den verstörenden Reiz der Gewalt. Es ist als ein Produkt der Moderne schon immer im Bunde mit archaischen Affekten. Es erinnert uns an die Sensibilität und Aggressivität unseres Leibes, die wir im bürgerlichen Alltag zu ignorieren, zu verdrängen und zu vergessen gelernt haben, normalerweise. Leiden und Töten, Fliehen und Überwältigen sind die Pole dieser leibgebundenen Affektausstattung. Das Kino ist manchmal ihr Ventil, manchmal ihr Verstärker. Und manchmal auch ihr Spiegel, in dem wir mehr von uns erkennen, als uns lieb ist.

Gibsons Film benutzt diese Kinowirkungen, aber er zielt darüber hinaus. »Mad Max«, oder der größte Verrückte, hieß der Film, mit dem Gibson als Schauspieler berühmt wurde, ein apokalyptisches Spektakel in drei Sequels, in dem er den Retter für die Restbestände einer durch eine selbst verschuldete Katastrophe dezimierten und auf das Überlebensnotwendige zurückgeworfenen Menschheit spielte. Schon in dieser Rolle verkörperte er eine Erlöserfigur, die, blickt man auf seine Kinokarriere zurück, seine Bestimmung werden sollte. Gewalt und Leid, ein sadomasochistisches Grundmuster, zieht sich als Konstante durch sein filmisches Werk, ob er sich als schottischen Freiheitskämpfer in dem oscarprämierten »Braveheart« oder als antikolonialen amerikanischen Rebell in »Der Patriot« inszenierte. In »Die Passion Christi« erfährt dieses Muster seine sakrale, gesteigerte Überhöhung.

Es ist leicht zu verstehen, dass Zuschauer von Voraufführungen des Films erschüttert waren. Filmische Gewalt verfehlt selten ihren Effekt, jenseits aller ästhetischen Qualität. Zumal ein naives Publikum erliegt der Realitätsillusion, die das Kino erzeugt. Es vergisst, dass im Kino noch der heftigste Eindruck künstlich gemacht worden ist, entstanden aus Kamera, Licht, Special Effects, Farbe, Kulissen, Modellen, Masken, Mischung, Nachbearbeitung, lauter technischen Sachen, die, wie Hitchcock einmal sagte, das Publikum zum Schreien zu bringen vermögen. Es vergisst, dass das Blut auf der Leinwand kein Blut ist.

Im vergossenen, aus dem verwundeten Leib rinnenden Blut fließen Leid und Gewalt zusammen. Gibson hat es zum zentralen Symbol seines Filmes gemacht, und in einer der wenigen und kurzen Rückblenden, die er dem Leben Jesu und seiner Lehre einräumt, verknüpft er es mit der Einsetzung des Abendmahls. Die Frauen, Maria und Maria Magdalena, entsetzte Zuschauer des Martyriums wie wir, tupfen mit weißen Tüchern das Blut auf wie eine Reliquie. Es zeichnet ihre Gesichter wie vorchristliche Priesterinnen. Mehrfach zeigt uns der Film das blutgetränkte Schweißstuch der Veronika, eine legendäre Zutat der Passionsgeschichte. Der Legionär, der Jesus die Lanze in

die Seite sticht, wird von einer Blutdusche überrieselt, vom Blut gereinigt und geläutert. Und immer wieder rückt uns die Kamera den blutüberströmten, blutverkrusteten Leib Christi vor Augen, bis dahin, dass wir nichts mehr sehen wollen. Im Anblick des Blutes soll das Erschrecken in religiöses Erschauern übergehen. Gibson treibt einen filmischen Kult des Blutopfers, der die Passion remythisiert. Eine kurze, die Auferstehung andeutende Sequenz zum Schluss erlöst den Zuschauer nicht mehr. Der Sinn einer Erzählung hängt auch vom Sinn für das Maß ab. Gibsons religiös inspirierte Maßlosigkeit verletzt die Proportion der Geschichte, die die Evangelien erzählen. Gerade sie überliefern uns ja eine Botschaft, die die Sakralität des Opfers überwindet.

In diesem Zusammenhang erhält auch der Vorwurf des Antisemitismus sein Gewicht, den besorgte Vertreter jüdischer Organisationen gegen den Film erhoben haben. Dafür ist nicht entscheidend, ob Gibson eher den Juden oder den Römern die Schuld am Tod Jesu zuweist. Für ihn, so hat der Regisseur den Vorwurf zu entkräften versucht, seien wir alle an diesem Tod schuldig. Der Film selbst macht die jüdischen Hohenpriester, die unerbittlich die Kreuzigung Christi fordern, moralisch für sie verantwortlich, die Römer für ihre Ausführung. Schwerer wiegt die Ignoranz Gibsons gegenüber der Wirkungsgeschichte, die die Passion in der christlichen Welt entfaltet hat. Sie hat den Juden eine fortwährende Blutschuld zugeschrieben, die ein Pogrom nach dem anderen rechtfertigen musste. Heinrich Heines »Rabbi von Bacharach« ist ein literarisches Zeugnis, das diese aus Blutfantasien geborene Mordlust anprangert. Nach dem Holocaust der Nazis, der auch auf dem christlichen Antijudaismus aufbauen konnte, haben die christlichen Kirchen ihre Verantwortung für die Verbrechen an den Juden angenommen. Die Theologie reflektiert seitdem die Verwurzelung Jesu im Judentum. Mel Gibson und seine »Passion Christi« wissen nichts von dieser Verantwortung. Sie liegt für seine Naivität wie für seinen Glaubenseifer jenseits des Horizonts.

Aus dem Umkreis der deutschen Romantik, der Heine noch im Widerspruch und im Exil verbunden blieb, stammt eine Inspirationsquelle von Gibsons Film, die in den meisten Reaktionen bisher keine Berücksichtigung findet. Der Regisseur selbst hat sie keineswegs verschwiegen. Auf der Fan-Website des Films wird für ihre englische Übertragung ausdrücklich geworben. Es handelt sich um ein im 19. Jahrhundert durchaus populäres, in zahlreichen Sprachen verbreitetes und später vergessenes Buch - die Kreuzigungsvisionen der stigmatisierten Augustinernonne Anna Katharina Emmerich (oder Emmerick), die der katholisch und fromm gewordene Dichter Clemens Brentano aufzeichnete und unter dem Titel »Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi« veröffentlichte. Mehrere Jahre widmete Brentano, einer der musika-

lichsten Lyriker der romantischen Dichtung, der Niederschrift der Visionen, die der bettlägerigen Nonne widerfuhren. Es war eine religiös inspirierte »folie à deux«, ein sich gegenseitig verstärkender psychischer Erregungs- und Trancezustand, der die beiden verband, eine bei Brentano aus Reue über fehlgeschlagene erotische Passionen genährte, bei der Nonne in ihrem Siechtum manifestierte Leibfeindschaft, die ihre Inspiration entfachte.

Diese Quellen sind keineswegs versiegt. Unsere aufgeklärte, saturierte Zeit schüttelt den Kopf über eine grassierende Bulimie, über ein asketisches Fitnesstraining, über junge Mädchen, die von Selbstverletzungen nicht lassen können. Sie wendet sich ab von Fernsehbildern sich geißelnder, im Schmerz entrückter Schiiten, die zum heiligen Schrein in Nadschaf wallfahrten. Sie nimmt therapeutische Reklameversprechen auf »out of body experiences« als Randphänomene wahr. Mit Gibsons »Die Passion Christi« taucht eine verwandte Disposition mitten in unserer Öffentlichkeit und mit der ganzen Wirkungsmacht des Kinos auf. »Die breite Schilderung der Leiden Jesu, des ‚liebsten Bräutigam‘, wie der traditionelle mystische Topos lautet, ist von einer kaum überbietbaren Grausamkeit in der Darstellung der erlittenen Martern«, heißt es in einem Literaturlexikon zu den Kreuzigungsvisionen der Emmerich. Man glaubt, eine aktuelle Rezension von Gibsons Film zu lesen.

Im westfälischen Dülmen und nicht in Hollywood wurden diese Bilder geboren. Anders gesagt: sie lagen bereit. Und sie werden plötzlich emporgeschleudert von dem künstlerischen Medium, das wie kein anderes zu einer visionären Wahrnehmung bestimmt zu sein scheint, in der Realität und Reflexion versinken. Die autosuggestiv erregte, von der imitatio der Leiden Christi inspirierte Visionärin Anna Katharina Emmerich glaubte, eine Zeugin des überzeitlichen Geschehens der Passion zu sein, einer Wahrheit, die die Vernunft übersteigt. Brentano glaubte, in ihrer literarischen Gestaltung seine Sendung gefunden zu haben. Mel Gibson glaubt, in der Filmkamera das Instrument zu besitzen, um visionäre Zustände unmittelbar und mit suggestiver Wirkung für ein Massenpublikum sichtbar zu machen. Die Kinoerfahrung soll zur mystischen Schau werden. Als die Kirche das Kino entdeckte, hoffte sie, es für missionarische Zwecke nutzen zu können. Jetzt stößt sie auf das Phänomen, dass Menschen ihre Glaubenserfahrungen nicht mehr aus Gottesdienst und Bibellektüre, sondern aus dem Kino beziehen, das seiner eigenen Mission folgt.

Fenster zur anderen Wirklichkeit Ikone und Filmbild - INTERFILM-Seminar auf Kreta

Bericht von Heike Kühn

Was musste nicht alles zusammenkommen, um diese phantastische Tagung hervorzubringen: Formal betrachtet, eine Finanzierung durch die EKD in Hannover, das Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik in Frankfurt/Main, die Beatrice Hankeys Foundation in London, die Reformierten Medien Zürich und den Katholischen Mediendienst, ebenfalls aus Zürich. Was den Gehalt der Tagung betraf, so sprach schon der Titel von einem verwegenen Unterfangen. Das Seminar „Orthodox Iconography and Modern Film Culture“ in der Orthodoxen Akademie in Kolympari auf Kreta versprach zwei Dinge zusammenzudenken, die bislang unverbunden im Raum standen – eine griechisch-orthodoxe Wahrnehmung der nicht als Kunst, sondern als Kultgegenstand betrachteten Ikone und die westliche Eigenart, in Malerei und Filmkunst kulturelle Ikonen zu schaffen, die oftmals der transzendentalen Kraft der christlichen Ikone ebenbürtig sind. Fünfunddreißig Teilnehmern aus dem Baltikum, aus Dänemark, England, Deutschland, Rumänien und Griechenland, die protestantische, lutheranische, griechisch-orthodoxe, heidnische, kulturwissenschaftliche und philosophische Anschauungen mitbrachten, stellten sich die Frage, ob ein Filmbild eine Ikone sein kann.

Um der geradezu babylonischen Verwirrung zu begegnen, soll hier zunächst der deutsche Philosoph Dr. Klaus Sachs-Hombach von der Universität Magdeburg zitiert werden, der mit den Thesen zur Ambivalenz der Bilder insbesondere die griechisch-orthodoxe Ineinsetzung von Urbild und Abbild anfocht. Während der in Graz lehrende griechische Professor Grigorios Larentzakis daran festhielt, dass der Zugang zur traditionellen Ikone nur als lebendige Gemeinschaft mit den Heiligen zu verstehen sei, schließlich küsse der Gläubige beim Gottesdienst nicht die Ikone, sondern den weniger abgebildeten als vielmehr in der Ikone gegenwärtigen Heiligen, versuchte sich Dr. Sachs-Hombach an der Entdramatisierung der Begrifflichkeit Ikone, die aus dem griechischen übersetzt schlicht Bild heißt. „Ein flaches Objekt ist ein Bild, wenn wir ihm einen Inhalt oder eine Bedeutung auf der Basis seiner wesentlichen Struktur und seiner Relation zu unser Wahrnehmungsfähigkeiten zuweisen. Ein Film ist ein zeitlich ausgedehntes, dynamisches Bild.“ Ein Film, so Sachs-Hombach könne in unterschiedlicher Weise Bilder betonen, die aus dem Fluss der Erzählung als Schlüsselbilder hervorgehoben werden: etwa ein Porträt in Premingers >Laura< oder der Blick durch eine Kamera, also ein zusätzlich bildgebendes Medium in Hitchcocks >Fenster zum Hof<.

In Peter Greenaways Film >Der Kontrakt des Zeichners<, der auf dem Seminar als Beispiel westlicher Selbstironie und Selbstreferenzialität in Bezug auf die „Wahrheit“ des Bildes gezeigt wurde, ist es das Spiel mit der Perspektive des Goldenen Schnitts selbst, das dem Zeichner zum Verhängnis gerät. Weil der Zeichner sich an die Unverrückbarkeit einer vermeintlich „objektiven“ Wahrnehmung hält, geraten die Indizien eines Mords auf die Zeichnungen und werden ihm zum Verhängnis. Die Zeichnung als Wiedergabe der Realität ist der Tod des Zeichners.

Greenaways subtiles Spiel mit dem vorherrschenden Wirklichkeitsbegriff, der zugleich ein Bildbegriff ist, wurde während des Seminars von Andrej Tarkowskij's Film >Andrei Rubljov< konterkariert. Professor Hans-Joachim Schlegel führte einen Vergleich von Tarkowskij's religiös initiiertem Filmschaffen und Eisensteins analytischer und künstlerischer Reflektion christlicher Ikonographie und Rituale aus. Eisenstein nutzte das Bild als Metapher und seine Verknüpfung in einer intellektuellen Montage durchaus zu propagandistischen Zwecken: In seinem nur noch in Form von Standbildern vorhandenen Film >Beshin Lug< (Die Beshin-Wiese) aus dem Jahr 1935 stürmen Bauern eine Kirche, in der sich reichlich ungewaschene und bössartige Konterrevolutionäre verstecken. Mädchen schmücken sich kichernd mit uralten Altardecken und stecken ihre frischen Gesichter durch den Rahmen einer zerstörten Ikone. Eisenstein präsentiert den Ikonoklasmus der Kommunisten als Einsetzung neuer Marien(Bilder): „Die Bauern“, so Schlegel in seinem kenntnisreichen Referat, „erweisen sich als die neuen Heiligen im neuen Paradies.“ Stalin soll diesen Sturm auf die orthodoxe Kirche nicht gern gesehen und Eisenstein gerügt haben, zu anarchistisch, zu eigenwillig erschien dem Zögling eines Priesterseminars Eisensteins Demontage der christlichen Symbolik. Stalin zog es vor, die Kirche im Dorf zu lassen, ihre Bedeutung jedoch zu unterminieren und ihre Fürsprecher zu kontrollieren.

Bei Tarkowskij ist, frei nach dem Mystizismus eines Meisters Ekkehards, die Wirklichkeit die Ikone, ein Fenster zu einer inneren Welt, das sich jederzeit und in jedem Geschöpf öffnen kann, sei es der Ikonenmaler Rubljov, der seine Ikonen wie eine Langzeitbeobachtung der Geschichte anlegt oder ein Pferd, in dessen Lauf der Atem der Schöpfung mitschwingt. Den ausgefallensten und weitreichendsten Beitrag lieferten jedoch Karsten Visarius, Medienrefent des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik und der Theologe Werner Schneider, der in Frankfurt als Pfarrer für gesellschaftliche Verantwortung arbeitet. Als Team, Visarius mit der philosophischen, Schneider mit der angelologischen Seite befasst, durchdachten sie eine Verbindung von Bild und Theologie, die sich gründlich unterschied von dem simplen Bedeutungswahn, der sich im letzten

Jahrzehnt über das Kino als Fundgrube theologischer Versatzstücke hermachte und leicht zwanghaft im Terminator den Jünger eines neuen Jesu sah oder in jeder um ihre Söhne klagenden Frauengestalt aus Theo Angelopoulos Filmen die Pietà der abendländischen Kinoleinwände.

Visarius nahm die Betrachtungen des deutsch-jüdischen Literaturkritikers und Philosophen Walter Benjamins zu Paul Klees berühmtesten Engel-Bild auf, seinem „Angelus Novus“, das sich seit 1921 in



Benjamins Besitz 1921 befand und dem er eine seiner "Geschichtsphilosophischen Thesen" widmete, die 1942 zum ersten Mal in Amerika publiziert wurden. „Der Engel der Geschichte muß so aussehen“, schreibt Benjamin über die verwehte Gestalt, die im Sturm die Flügel nicht schließen kann, und kehrt dabei, so Visarius, „die geläufige Darstellung, nach der die Apokalypse das Ende der Geschichte bezeichnet, um: die Geschichte ist eine Apokalypse in Permanenz, die den Engel, der sie erkennt, unaufhaltsam in die Zukunft treibt.“

Das Zwischenreich, in dem der Engel im Angesicht Gottes, auf der Schwelle von Vergangenheit und Zukunft schwebt, nennt Benjamin „erfüllte Jetztzeit“. Hans Belting hat in seiner überragenden „Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst“ die Ikone nicht der Kunst zugeschlagen, sondern einem religiösen Kult, der nicht Kenner-tum oder Sammlerleidenschaft hervorbringt, sondern den Glauben an eine magische Übertragung. Etwas davon, Benjamin selbst beschrieb dieses magische Phänomen als Aura, entdeckten Visarius/Schneider in der Aufladung des Bildes vom Neuen Engel zur, wie sie sagen, „westlichen

Ikone“. Dabei spielt es keine Rolle, ob Klee oder Benjamin sich als Gläubige definierten, von Dogmen kann hier nicht die Rede sein. Es ist ein spirituelles Surplus, das sich in die ästhetische Betrachtung Benjamins mischt, schon deshalb, weil es um einen Engel und die dem Menschen unzugängliche „erfüllte Jetztzeit“ geht.

Werner Schneider verwies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung, die Engel im Raum der Kunst einnehmen. „In Werken, die selbst den Übergang, die Transfiguration oder die Metamorphose von Unsichtbarem in Sichtbares, von Verborgenen in Offenbares (...) zum Thema haben, sind Engel prominent vertreten. Diese Vermittlungsfunktion verbindet die Engel auch mit dem Verständnis der Ikonen in der christlichen Orthodoxie.“ Sowenig wie die künstlerische Phantasie sind Engel jedoch unwirklich; wie die Ikone, wie das Filmbild bei Tarkowskij sind sie Fenster zu einer anderen Wirklichkeit. Schneider interpretierte den Angelus Novus mit Benjamin als „messianischen Splitter in der Jetztzeit“, als Riss im Kontinuum der Zeit, der wie in der sehenden Auges wahrgemachten Durchdringung der Ikone oder dem Versinken im Filmbild nur durch einen Moment der Meditation zum Vorschein kommen kann. Nicht der Inhalt des Bildes oder seine Beanspruchung durch kirchliche Sichtweisen, das war die erstaunliche Konsequenz dieser schillernden, weit über diesen Text hinausgreifenden Tagung, vermögen aus einem Film ein religiöses Werk zu machen, allein seine formale Kunst, seine Fähigkeit, die Aura von etwas abzubilden, schwebend zwischen ästhetischen und ethischen Anforderung wie Klees Engel: Ein himmelweiter Unterschied zu kirchennahen Definition, die in gefälligen Bibel-Verfilmungen eher das Fromme suchen als den komplexen Moment einer Bilderschau, die auf das verborgene Bild Gottes zielt.

Der schönste Film unter einer Vielzahl meisterlicher und anregender Filme wie Tengis Abuladeses >Pokajanije< (>Reue<) aus dem Jahr 1984 oder Atom Egojans >Calendar< von 1992 war jedoch ein russischer Kurzfilm aus dem Jahr 2003. >Portret< (Portrait) von Sergej Losnitza zeigt Aufnahmen von Kareliern, die vor ihren zugigen Hütten stehen, sie halten Eimer und Körbe, Spaten und Äxte in den Händen und gleichen in ihrer Zugehörigkeit zu den Dingen ihres Handwerks den Evangelisten und Heiligen, die stets mit den ihnen zugehörigen Attributen gemalt wurden. Die Männer und Frauen stehen vereinzelt und unbeweglich, die Kamera ist ihr Gegenüber und lässt sich für ihre Aufnahme Zeit. Man könnte glauben, >Portret< sei ein Versuch, filmische Stilleben zu schaffen. Sieht man genauer hin, erfährt man die Unmöglichkeit dieser Behauptung. Die Gesichter sind unverwandt, die Körper erstarrt in der Pose des Bauern oder Zimmermann, aber der Wind spielt mit ihren dürrtigen Mänteln, der Schnee fällt

ungerührt und schmilzt, die Jahreszeiten murmeln und rauschen im undeutlich abgebildeten Hintergrund.

Die Natur und der Film wollen fließen, sie kennen keinen Stillstand, nicht die künstliche Erstarrung der in der Malerei fixierten nature morte. In den Angeschauten, die sich so sehr bemühen, das Bild nicht zu verwackeln, erkennt man den Konflikt von Kunst und Natur, aber auch das Entstehen einer filmischen Ikone. Es geht nicht darum, für alle Zeiten auf Celluloid gebannt zu werden, um ein Bild vom Menschen abzugeben. Es geht um den Moment des Innehaltens, um die Unterbrechung von Kontinuität, die auch Karsten Visarius und Werner Schneider in ihrem Vortrag als Bedingung zum Verständnis westlicher und orthodoxer Ikonen formulierten. Bei Losniza halten die Betrachteten und die Kamera inne, der Mensch wird zur Ikone, die Kamera inmitten der sichtbaren Welt zum Einfallstor einer metaphysischen Dimension. Die Porträtierten scheinen auf etwas zu warten und während sie warten, verkörpern sie in alle Ewigkeit bestimmte Rollen. Das Warten zeigt sich als existenziellster aller Seinszustände. Am Ende hat man das Gefühl, durch die Kamera hindurch von den Portraits angeschaut zu werden. Was aber wären wir dann für sie?

Orthodox Iconography and Modern Film Culture

A Film Seminar at the Orthodox Academy of Crete

Report by Ron Holloway

Film seminars don't get much better than *Orthodox Iconography and Modern Film Culture!* Organized by Hans Hodel and Karsten Visarius of Interfilm and GEP Frankfurt/Main, it took place 20-24 October 2004 at the Orthodox Academy of Crete in Kolympari on the Greek island of Crete and was supported by various Catholic, Protestant, and Orthodox religious institutions. The seminar, again thanks to the hospitality of an Orthodox Academy, was a follow-up to a previous seminar on *Stories and Signs of Hope in Cinema* that had taken place (2-5 October 2003) in the Ecumenical Institute St. Nicholas in Iasi (Jassy), Romania. Facilities and

hospitality at these two academies were optimal in every respect.

The previous Iasi Film Seminar had closed on a promising note. When Father Nicolae Dascalu, media representative of the Romanian Orthodox Metropolitanate, confirmed his interest to serve on an Ecumenical Jury, Hans Hodel arranged for his presence on a jury at the next Cluj (Romania) or Karlovy Vary (Czech Republic) film festival. And since Father Nicolae indicated that the Ecumenical Institute in Iasi might found a religious film festival in conjunction with the annual Trinitas Arts Festival in June, the core focal point might well be the icon and its reflection in cinematic art.

Before leaving for Crete to attend the rather intensive roundtable discussions on the relationship between the orthodox icon and spiritual imagery, particularly in the cinema of Andrei Tarkovsky, I took the time to reread Paul Schrader's erudite study of *Transcendental Style in the Film: Ozu, Bresson, Dreyer* (Berkeley: University of California Press, 1972). The son of strict Calvinist parents, Paul Schrader was born (1946) in Grand Rapids, Michigan, studied theology at Calvin College in Grand Rapids before enrolling in a film course at Columbia University, where he admitted that he had never seen a movie until the age of 18. In 1968, upon gaining entrance to UCLA's graduate film program, Schrader began to write film reviews, edited the journal *Cinema*, and published a volume of serious film critique that eventually formed the quintessence of his treatise on *Transcendental Style in the Film*. Today, he is better known as the screenwriter for Martin Scorsese's *Taxi Driver* (1976) and his own written-and-directed *Mishima* (1985), both of which prompted a hefty critical response at the Cannes festival.

Obviously, as his book underscores, Paul Schrader has always been intrigued by Zen spirituality, particularly as seen and felt in the films of Yasujiro Ozu. But his own religious background also led him to explore Gothic expression in the cinema of Carl Theodor Dreyer and Byzantine iconography in the films of Robert Bresson. It is here, in the cinema of Robert Bresson, that his search for the spirituality in the cinema, for an explication of the transcendental style in Western filmmaking, led him to draw succinct comparisons with the masterpieces of Orthodox icon painters. At the same time, however, Schrader never lost track of his Dutch Calvinist upbringing. His guide in this respect is the writings of Gerardus van der Leeuw, whose *Sacred and Profane Beauty: The Holy in Art* (published in 1963) traces the history of the arts from their origins in religious ritual to the profane art of secular times. "Religion and art are parallel lines which intersect only at infinity, and meet in God," wrote van der Leeuw.

The Crete seminar fittingly opened with a screening of Andrei Tarkovsky's *Andrei Rublev* (USSR, 1966-69), followed by an open-ended discussion led by German theologian Hans Werner Dannowski. Since film historian Hans-Joachim Schlegel took a position that an authentic transcendental style became evident only in Tarkovsky's later films – *The Mirror* (USSR, 1974), *Stalker* (USSR, 1979), *Nostalgia* (Italy, 1983), and *Sacrifice* (Sweden/France, 1986) – the next step was to explore the spiritual depth of the Byzantine icon. This "Introduction to the Icon Universe – Theology, Culture, Painting" was given in a lecture by Grigorios Larentzakis, a Greek Orthodox scholar. A screening of the reconstructed version of Sergei Eisenstein's aborted *Bezhin Meadow* (USSR, 1935) followed, plus other examples of how the religious icon was used and abused in Eisenstein's oeuvre. Analytical lectures on "Walter Benjamin's Angel of History – A Western Icon" (Karsten Visarius and Werner Schneider-Quindeau) and "Icon – Image – Film" (Klaus Sachs-Hombach) then set the stage for selected film screenings: Peter Greenaway's *The Draughtsman's Contract* (UK, 1982), Tengiz Abuladze's *Repentance* (USSR/Georgian

clarified his Romanian Orthodox position on transcendental art by posing that "words and works in various cultures" can convey the spiritual in different yet similar ways and as readily as the icon. Take his position a step further, and you have an echo of the Zen flower arrangement, the Japanese tea ceremony, and the closed family circle – all prominent traits in Ozu's masterpieces. Look closely, too, at the protagonists in Bresson's films, and you can detect an apparent similarity to iconic portraiture: the same lean features, piercing stare, static camera position, pronounced lighting of the face. "Of course, the attire of the Transcendental is different in the East than in the West, it takes another form in Zen ceremony than it does in Byzantine Orthodoxy," Nicolae Dascalu concluded.

Unfortunately, time ran out before an opportunity presented itself to compare the classic Russian icon to the later masterpieces of Andrei Tarkovsky, particularly to the spirituality in *The Mirror* and *Stalker*, the last two films in his "Russian Orthodox trilogy" that had begun with *The Passion of Andrei* (the film's original title). Yet a third seminar in the future at another Orthodox Academy on "The



Republic, 1984/86), Atom Egoyan's *Calendar* (Armenia/Canada/Germany, 1993), and Theo Angelopoulos's *The Weeping Meadow* (Greece, 2003, above).

So far as this observer was concerned, the key statements on transcendental style in the arts were made at the seminar by Nicolae Dascalu, who

Russian Icon and the Cinema of Andrei Tarkovsky" might well link the transcendental style of the Russian filmmaker to the profound artistry of a Russian icon painter. For although we know very little about Andrei Rublev, the medieval icon painter, his spiritual heir is, indeed, Andrej Tarkovsky.

New members since 2003

During his meetings since 2003, the Presidium could welcome several persons as new members of INTERFILM. We are very happy about here support and collaboration and say welcome to them:

Ilze Abrama, Riga (Latvia)
 Rev.Christian Bauer, Saarbrücken (Germany)
 Alexander Deeg (Buckenhof (Germany)
 Elena Jecu Dulgheru, Bucharest (Romania)
 Prof.Alyda Faber, Halifax (Canada)
 Rev.Daniel Grivel, Perroy (Switzerland)
 Prof.Johanna Haberer, München (Germany)
 Prof.Angelica Henschel, Lüneburg (Germany)
 Rev.Andrew J.R.Johnston, Ottawa (Canada)
 Heinz Kersten, Berlin (Germany),
 Prof.Dina Iordanova, St.Andrews/Scotland (UK)
 Prof.Dr.Jeffery H.Mahan, Denver (USA)
 Dirk von Jutrczenka, Stuhr Seckenhausen
 (Germany)
 Stefan Kasper, Lima (Peru)
 Gatis Lidums, Riga (Latvia)
 Assoc.Prof.Dr.Bojidar Manov, Sofia (Bulgaria)
 Prof.Gordon Matties, Winnipeg (Canada,
 Cara Nicolae, Bucharest (Romania)
 Nathalie Roncier, Paris (France)
 Wolf-Dieter Scheid, Saarbrücken (Germany)

Dr.Christiane Schlüter, Augsburg (Germany)
 Friedemann Schuchardt, Stuttgart (Germany)
 Anne-Béatrice Schwab, St.Légier (Switzerland)
 Rev.Dr.Claude Schwab, St.Légier (Switzerland)
 Petr Siska, Prague (Czech Republic)
 M.A.Fawzi Soliman, Cairo (Egypt)
 Pfrn Christine Stark, Zürich (Switzerland)
 Prof.Em.Marjorie Suchocki, North Hills Drive
 (USA)
 Rev.Paolo Tognina, Novaggio (Switzerland)
 Kersti Uibo, Croydon (United Kingdom/Estonia)
 Rev.Peter Wabel, Feuerthalen (Switzerland)
 Rudolf Worschech, Frankfurt (Germany)

...are leaving:

Jochen Hick, Berlin (Germany)
 Wilhelm Roth, Frankfurt (Germany)

New Honorary Members (30.04.04)

Ron Holloway, Berlin (Germany)
 Felix E.Premawardhana, Colombo (Sri Lanka)
 Carlos A.Valle, Buenos Aires (Argentina)
 James A.Wall, Chicago (USA)

General Assembly Oberhausen 2004: Hans Hodel, Hans Werner Dannowski, Werner Schneider-Quindeau, Karsten Visarius (v.r.n.l.)



Special Events 2004



Left: On the occasion of the 30th anniversary of the Ecumenical Jury in Cannes 2004, Denyse Muller, Vice President of INTERFILM, hands over the Special Award of the Jury to British film director Ken Loach.

Right: At the Ecumenical Reception of Karlovy Vary 2004, the artistic director of the festival, Eva Zaoralová, is honoured by the church film organisations INTERFILM and SIGNIS. Hans Hodel, president of INTERFILM hands over to Mrs. Zaoralová an Honorary Medal. In the background: Jury members Bojidar Manov (l.) and Michael Otrisal.



INTERNATIONALE KIRCHLICHE FILMORGANISATION

INTER FILM

INTERNATIONAL INTERCHURCH FILM ORGANISATION



INTERFILM ist das internationale Netzwerk kirchlicher Filmarbeit, das interessierte Einzelpersonen und Institutionen verbindet, die im Bereich von Film und Theologie bzw. Kirche und Kino tätig sind. INTERFILM ist 1955 auf Initiative von Vertretern protestantischer Filmarbeit Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande und der Schweiz gegründet worden und umfasst heute neben Vertretern protestantischer Filmarbeit aus weiteren Ländern auch anglikanische, orthodoxe und jüdische Fachleute. INTERFILM identifiziert sich mit der Basis des Oekumenischen Rates der Kirchen (OeRK) in Genf. In Ökumenischen Jurys und Veranstaltungen kooperiert INTERFILM mit der Weltvereinigung für christliche Kommunikation (World Association for Christian Communication, WACC) und mit der Internationalen katholischen Medienorganisation SIGNIS.

INTERFILM is an international network which brings together interested individuals and institutions concerned with film and theology, and church and cinema. INTERFILM was founded on the initiative of representatives of German, French, Dutch and Swiss Protestant film work in 1955. It is affiliated to the World Council of Churches (WCC), Geneva. Today, it includes Anglican, Orthodox and Jewish experts as well as other Protestant Church denominations. In Ecumenical Jurys and on conferences INTERFILM cooperates with the World Association for Christian Communication (WACC) and the International Catholic Media Organisation SIGNIS.

Copyright: INTERFILM